

Jana Matuszak

Es streite, wer kann! Ein neuer Rekonstruktions- und Interpretationsversuch für das sumerische Schulstreitgespräch ‚Dialog 1‘

On the basis of the recent edition of Dialogue 1 by J. C. Johnson and M. J. Geller (2015), this article offers a revised text reconstruction as well as a differing interpretation of the text and its protagonists. The interpretation of Dialogue 1 as a verbal contest between two schoolboys of rather unequal rhetorical proficiency is based on a rhetorical analysis of the dialogue and a more systematic contextualisation within the corpus of Sumerian literary disputations and related compositions.¹

J. C. Johnson und M. J. Geller haben 2015 die erste vollständige Edition eines Schulstreitgesprächs in sumerischer Sprache vorgelegt. Vorangegangen war bisher lediglich die Teiledition von Dialog 3 durch W. H. P. Römer im Jahr 1988. Die Erschließung des größtenteils immer noch nicht editorisch aufgearbeiteten Corpus der sumerischen Streitgespräche bzw. konkret der Schulstreitgespräche wurde somit um einen entscheidenden Schritt vorangebracht. Die Publikation der Edition sowie des einleitenden Kapitels (S. 1-42) zur Verortung und Interpretation des Werks im Rahmen des altbabylonischen Schulunterrichts ermöglicht neben dem Zugang zum antiken Text nun auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Textverständnis der beiden Autoren. Der im Folgenden präsentierte neue Rekonstruktions- und Interpretationsversuch für Dialog 1 (fortan D1) möchte die Diskussion um das Verständnis des Werks aufnehmen und um einige neue Aspekte erweitern. So soll der Text zum einen stärker in das Corpus der sumerischsprachigen Streitgespräche eingebunden und zum anderen einer eingehenden rhetorischen Analyse unterzogen werden, welche aus Sicht der Verf. dem Verständnis des Textes förderlich ist. Dies ist jedoch erst auf der Grundlage eines leicht überarbeiteten sumerischen *textus receptus* möglich, für welchen auch von Johnson/Geller auf Grund ihres schlechten Erhaltungszustands nicht verwendete sowie neu identifizierte Manuskripte berücksichtigt werden konnten.

1. Zur Rekonstruktion von Dialog 1

¹ Rezensionenartikel zu J. Cale Johnson und Markham J. Geller: *The Class Reunion – An Annotated Translation and Commentary on the Sumerian Dialogue Two Scribes*. Cuneiform Monographs 47. Leiden/Boston: Brill 2015. XIV+362 Seiten. ISBN: 978-90-04-30209-9. Preis: 135,00 €.

Die Abkürzungen richten sich nach CAD und RIA. Weiterhin verwendet werden: AbZL = Mittermayer 2006; DCCLT = Digital Corpus of Cuneiform Lexical Texts; ELS = Attinger 1993, ETCSL = Electronic Text Corpus of Sumerian Literature; i. V. = in Vorbereitung; Kol. = Kolumne; Ms. = Manuskript, Mss. = Manuskripte, Ras. = Rasur, Var. = Variante, aB = altbabylonisch, mB = mittelbabylonisch, u. R. = unterer Rand. Für Textkürzel sowie Angaben zu Texteditionen sei auf das Abkürzungsverzeichnis am Ende verwiesen. Unveröffentlichte Texte werden nach Möglichkeit nach einem repräsentativen, idealerweise publizierten Ms. zitiert. Für Tafeln, die in BE 31 oder TMH NF 3-4 publiziert wurden, gelten die Kollationen von Kramer (1940) bzw. Wilcke (1976).

Ich danke C. Mittermayer und den MitarbeiterInnen ihres SNF-Projektes „Streitliteratur im Alten Orient: Ein Editionsprojekt“ für die Erlaubnis, private Photographien und andere Materialien (v.a. die von M. Ceccarelli erstellten Partituren von D2 und D3) zu nutzen. Die von der Verf. überarbeitete Partitur von D1 wird in die vom Projekt erstellte ORACC-Datenbank der sumerischen Streitliteratur (DSSt) einfließen. Ich danke weiterhin K. Volk, der eine frühere Version des Beitrags gelesen hat. Mein größter Dank gilt jedoch P. Attinger, der zahlreiche wichtige Hinweise beigesteuert hat. Für alle verbleibenden Fehler bin selbstverständlich ich allein verantwortlich.

Die Rekonstruktion von D1 ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Zum einen ist dies der fragmentarischen Überlieferung einzelner Textabschnitte geschuldet, was jedoch für zahlreiche andere Keilschriftliteraturwerke in gleicher Weise gilt. Auch die Hinweise auf verschiedene Textversionen, die teilweise ihren Ursprung in unterschiedlichen lokalen Überlieferungen haben könnten, sind für sumerische Literaturwerke nicht ungewöhnlich. Eine auf das Genre der sumerischen Schul- und Frauenstreitgespräche beschränkte Schwierigkeit liegt jedoch in der Tatsache, dass die Texte (fast) ausschließlich aus direkter Rede bestehen und die einzelnen Redeabschnitte lediglich durch graphische Markierungen wie Doppellinien, nicht aber durch narrative Einschübe oder ‚Redeeinleitungsformeln‘ voneinander abgegrenzt werden. Diese Doppellinien wurden jedoch nicht immer konsequent gesetzt. Gelegentlich können sie auch auf Grund des schlechten Erhaltungszustands der Tafeln nicht mehr erkennbar sein; fielen sie mit dem Ende einer Tafelseite oder Kolumne zusammen, konnten sie weggelassen werden. Überdies fällt auf, dass über das Ende von Redeabschnitten in den inzwischen 58 Mss. von D1 nicht immer Einigkeit herrschte. Ob dies vom mangelhaften Textverständnis der Schüler oder aber von unterschiedlichen Texttraditionen zeugt, kann dabei nicht immer entschieden werden. Schließlich erschwert die Tatsache, dass in sumerischen Schul- und Frauenstreitgesprächen grundsätzlich zwei VertreterInnen des gleichen Standes bzw. ‚Berufs‘ miteinander streiten, die Zuordnung von (fragmentarischen) Redeabschnitten über darin erwähnte charakteristische Attribute – was beispielsweise bei einem Wettstreit zwischen Getreidegöttin und Mutterschaf weitaus einfacher wäre.

Trotz der genannten Schwierigkeiten kommt der Definition von Redeabschnitten in einem ‚Dialog‘² oberste Bedeutung zu. Im Folgenden soll ein erneuter Versuch der Textrekonstruktion mit einer Zuweisung von Redepartien unternommen werden, der alle zum jetzigen Zeitpunkt bekannten Mss. berücksichtigt. Obgleich er an manchen Stellen von der Rekonstruktion von Johnson/Geller abweicht, muss zugestanden werden, dass sich einige Fragen erst vollständig klären lassen, wenn besser erhaltene neue Mss. bekannt werden.

1.1 Die Manuskripte

Zunächst eine kurze Übersicht über die im Folgenden verwendeten Mss.³ Seit Erscheinen der Edition von Johnson/Geller haben sich folgende Veränderungen im Mss.-Bestand ergeben:

1.) Es sind drei neue Mss. identifiziert worden, die für den rekonstruierten Text (Abschnitt 3) beachtet wurden. Die Umschrift der Mss. findet sich dort fett gedruckt in den Anmerkungen. Es handelt sich um die Mss. G''_{Unb} (YBC 5582), H''_{Unb} (NBC 8617) und I''_{Unb} (MS 3176/3 viii). Die ersten beiden in der Yale Babylonian Collection befindlichen Tafeln werden von Wagensonner (i. V.) publiziert,⁴ die dritte in Matuszak/Volk (i. V.). Im Anhang kann jedoch schon eine Kopie der relevanten viii. Kol. von MS 3176/3 präsentiert werden.

² Zu ‚Dialog‘ als Textform, nicht aber als Gattungsbezeichnung für die sumerischen Schul- und Frauenstreitgespräche s. zuletzt Ceccarelli (2018, 133f.) mit Literatur. Die von Ceccarelli (loc. cit. 134f. mit Anm. 9-10) ebenfalls erwähnte Aufführung von Schul- und Frauenstreitgesprächen bedingt allerdings gelegentlich einen ‚Dialog‘ zwischen Sprecher und Publikum, was in einer unnatürlichen Kommunikation zwischen den beiden ProtagonistInnen resultiert, da sie über einander in der 3. Sg. berichten; s. unten 2.2.

³ Die beiden von Vanstiphout (1987, 47) vorgeschlagenen Joins (D+S' und I'+Q') konnten nicht überprüft werden. Sollte es sich tatsächlich jeweils um zu einer Tafel gehörige Fragmente handeln, muss von einer Gesamtanzahl von 56 Manuskripten ausgegangen werden. Zu A+H+B' s. u.

⁴ Den Kuratoren der Yale Babylonian Collection, B. R. Foster und A. Lassen, sowie K. Wagensonner sei hiermit für die Bereitstellung von Fotografien gedankt. Auf G'' hat mich ursprünglich dankenswerterweise E. Jiménez hingewiesen.

G''_{Unb} enthält auf der Vs. die Textzeilen 1-11 und auf der Rs. die Textzeilen 12-14, wobei Z. 14 eine Stichzeile darstellt. Neben zahlreichen kleineren Varianten enthält es zudem ein Kolophon, welches die Tafel auf den 12. Tag des Monats Šu-nuġun-a im Jahr Samsuiluna 11 datiert. Von H''_{Unb} ist nur eine Seite erhalten, welche die Textzeilen 114-122 enthält.

Die auch die Keš-Hymne, Enkis Reise nach Nippur sowie Edubba'a C umfassende Sammeltafel I''_{Unb} enthält in Kol. viii die Textzeilen 11-20 inklusive der sonst nicht bezeugten Zeile 15a. Die unteren drei Viertel der Rs. sind abgerieben; überdies scheint am linken Tafelrand eine ix. Kol. zu fehlen. Der Befund von Edubba'a C, veranschlagt mit einer Textlänge von 74 Zeilen, legt eine Kolumnenlänge von ca. 46 Zeilen für die Rs. nahe, von denen ca. 36 pro Kol. fehlen (s. Skizze). Da die verbleibenden ca. 120 Textzeilen von D1 unmöglich in Kol. viii Platz gefunden haben können und die Aufzeichnung lediglich eines Drittels des Textes auf einer derartigen Sammeltafel ungewöhnlich wäre, ist die Annahme einer heute fehlenden ix. Kol. nicht unwahrscheinlich. Gestützt wird die Hypothese durch die Tatsache, dass die linke Kante der Rs. im Vergleich zu den anderen drei Kanten außergewöhnlich scharf ist und die vordersten Zeichen beim mutmaßlichen Abschleifen leicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.⁵ Dennoch würden bei der Annahme einer fehlenden ix. Kol. weiterhin ca. 40 Zeilen von D1 fehlen. Da es auf Grund der physischen Beschaffenheit der Tafel unwahrscheinlich ist, dass links gleich zwei Kolumnen (*ix-x) fehlen, ist wohl von Auslassungen einer geraden Anzahl von weniger relevanten Redeabschnitten in Zuspitzung auf das Ende auszugehen.⁶ Insgesamt betrachtet erscheint es jedenfalls möglich, dass MS 3176/3 auch D1 – abzüglich einiger beträchtlicher Auslassungen – in Gänze enthalten hat.

[ix] (?)	viii	vii	vi
[ca. 46 Zeilen fehlen]	viii 1-11: D1 11-20	vii 1-10: Edubba'a C 39-48	vi 1-9: Ende von EJNI
[= ca. D1 57-102(?)]			vi 10-11: Edubba'a C 1-2
[danach fehlen ca.			
Z. 103-142 (?)]		[Edubba'a C 49-74=26 Z.]	
[= 40 Zeilen von D1	[D1: ca. 36 Zeilen fehlen]	[D1 1-10 = 10 Z.]	[Edubba'a C 3-38]
fehlen auf der Tafel] – [= ca. D1 21-56(?)]		[= 36 Zeilen fehlen]	[= 36 Zeilen fehlen]

2.) E. Jiménez konnte in Jena ein neues Bruchstück (HS 2780) an K (HS 1536+) joinen. Es enthält die Zeilenanfänge von Z. 33-38 und 130-136; die Umschrift der vervollständigten Zeilen wird hier in den jeweiligen Anmerkungen fett gedruckt. Kollationen der Gesamttafel im Anhang sollen u.a. die Zusammengehörigkeit der Fragmente verdeutlichen.

3.) Die Verf. hatte Gelegenheit, kurz die Istanbuler Mss. in Augenschein zu nehmen; die auf Fotos basierenden Kollationen finden sich im Anhang. Dabei stellte sich heraus, dass H und B' schon zusammengeklebt waren;⁷ mit Hilfe einer Fotomontage konnte überdies der Join mit dem in

⁵ Für einen ausführlichen Kommentar zur neuzeitlichen Zurechtschneidung der Tafel s. Matuszak/Volk (i. V.).

⁶ Dies ist beispielsweise auch für 2FB belegt; s. Matuszak (2017, Kapitel 5.8). Für eine didaktisch motivierte Kürzung von Vogel und Fisch s. Mittermayer (2014a).

⁷ Der Join zwischen H+B' (+S) war schon von Vanstiphout (1987, 47) vorgeschlagen worden; der ‚long-distance join‘ zwischen A+H+B' (+S) geht laut Johnson/Geller (2015, 69) auf S. Tinney zurück.

Philadelphia befindlichen Mss. A zweifelsfrei bestätigt werden. Dadurch reduziert sich die Anzahl der Mss., da A+H+B' nunmehr als ein Ms. (statt dreien) gezählt wird. Eine auf privaten Fotos von H+B' sowie auf dem CDLI-Bild von A (P256661) basierende Kopie der Gesamttafel wird im Anhang präsentiert; S. Tinney sei für die Publikationserlaubnis von A gedankt. Da keines der drei zugehörigen Fragmente abschließend kollationiert werden konnte, kann die Kopie keinen Anspruch auf absolute Korrektheit erheben. Zeichen, die auf der Grundlage der Fotos nicht zweifelsfrei erkannt werden konnten, sind deshalb grau gefärbt. Darüber hinaus ergab die Kollation, dass S wohl nicht zu A+H+B', sondern eher zu einer ähnlichen Tafel gehörte. Wie an der Kopie verdeutlicht, fehlen in Kol. ii in A+H+B' nur noch zwei Zeilen am unteren Ende der Vs. und in Kol. iii vermutlich drei Zeilen am oberen Ende der Rs. S hingegen weist am oberen Ende der Rs. vier Zeilen auf, bevor A+H+B' einsetzt. Da zudem Unterschiede in der Orthographie zu beobachten sind⁸ und S nicht direkt an A+H+B' anschließt, ist eher (gegen Vanstiphout 1987, 47) von zwei unterschiedlichen Tafeln auszugehen, die eine geringfügig abweichende Anzahl von Zeilen pro Kolumne aufwiesen (vgl. die Diskussion bei Johnson/Geller 2015, 69).

1.2 Anmerkungen zur Textrekonstruktion

1.2.1 Zur Methodik

Anders als Johnson/Geller (2015, 72-75), die den über das ganze Land verbreiteten Archetyp des Textes zu rekonstruieren versuchen, wird hier der von Delnero (2012, 180) vertretene Ansicht gefolgt, dass ein Urtext in Mesopotamien nicht rekonstruiert werden kann. Da die Mss. (außer G''_{Unb}) nicht datiert sind und die wenigsten in ihrem archäologischen (Primär-)Kontext verortet werden können, erscheint die Erstellung einer verlässlichen chronologischen Abfolge der Mss. unmöglich.⁹ Daher ist es aus Sicht der Verf. ratsam, lieber so gut wie möglich lokale Versionen voneinander zu differenzieren, als auf der Suche nach dem Urtext Varianten zu verschmelzen und einen hybriden Text zu rekonstruieren, der in dieser Form wohl nie existiert hat. In der Tat machen Mss. aus Nippur derzeit ca. 81% (47 von 58)¹⁰ des Mss.-Bestands aus, was (wie auch Johnson/Geller 2015, 73 zugestehen) die Erstellung eines relativ homogenen *textus receptus* ermöglicht, der wenigstens der in Nippur kursierenden Version in etwa zu entsprechen versucht. Er wird in Abschnitt 3 präsentiert.

Da aus Ur lediglich vier Mss. (P_{Ur}, Y_{Ur}, U'_{Ur} und V'_{Ur}) bekannt sind (was derzeit 7% entspricht) und aus Sippar drei (C_{Sip}, W'_{Sip} und B''_{Sip}, d.h. 5%), mangelt es für die Rekonstruktion der lokalen Versionen in Ur und Sippar vorerst an Textmaterial. Einen Hinweis auf unterschiedliche Versionen bieten jedoch die Angaben der Gesamtzeilenzahl in Y_{Ur} (3×45 = 135)¹¹ und W'_{Sip} (143[?]), wobei

⁸ KA hat in S vorne diagonale Keile, A+H+B' jedoch waagerechte; in GU₇ ist der untere Keil des eingeschriebenen NIĜ₂ in S senkrecht, in A+H+B' jedoch diagonal; NAM hat in S Winkelhaken und in A+H+B' gekreuzte diagonale Keile; in S hat das MU nur zwei Paare von Winkelhaken, in A+H+B' jedoch drei; das ZAG in S hat nicht wie in A+H+B' kleine eingeschriebene Keile und Winkelhaken. Das eher ungewöhnliche TIL ist jedoch in beiden Tafeln ähnlich.

⁹ Lediglich die in ‚Haus F‘ in Nippur gefundenen und in SLFN publizierten 12-13 Tafeln können Stone (1987, 118) zufolge über den archäologischen Kontext in etwa in die Jahre 1739 (XI-2: Mss. T, O', I, I' (+Q?)), F, F'', X, U) und 1738 (XI-1: Mss. A', X', R' und V) datiert werden.

¹⁰ Sollten sich die Joins zwischen D+S' und I'+Q' bestätigen, reduziert sich die Gesamtzahl entsprechend auf 56.

¹¹ Auf drei Exzerpte à 45 Zeilen (bzw. eine Gesamtanzahl von 135 Zeilen) kommt man nur, wenn tatsächlich – wie in der Rekonstruktion von Johnson/Geller – z. B. die zweite Rede des Verteidigers (Z. 24-27) ausgelassen wurde: dann würde die vierte Rede des Herausforderers in Z. 45 enden. Auch zwischen Z. 45 und 97 müssten Zeilen ausgelassen worden sein. Beachte jedoch, dass der u. R. von P_{Ur} „49“ statt 45 als Zeilenanzahl angibt, was vier zusätzliche Zeilen ergäbe (d.h. vermutlich eine Gesamtanzahl von 139 Zeilen).

letzteres den 142 für Nippur anzusetzenden Zeilen näher käme.¹² Die differierenden Angaben (wie auch weitere Unterschiede zwischen den jeweiligen Mss.) verbieten es jedenfalls, die auf Y_{Ur} angegebene Gesamtzeilenanzahl für den Gesamttext verbindlich zu machen, wie dies von Johnson/Geller (2015, 71. 126. 300) vorgenommen wurde.¹³

1.2.2 Detailprobleme

Im Folgenden soll dargelegt werden, wo und weshalb eine von Johnson/Geller abweichende Textrekonstruktion vorgenommen wurde. Die Ausführungen münden in einer abschließenden tabellarischen Übersicht sowie in der Präsentation des sumerischen Textes in Abschnitt 3. Der Einfachheit halber werden im Fließtext nur die Zeilenangaben der hier vorgenommenen Textrekonstruktion angegeben; eine Konkordanz mit der Zeilenzählung von Johnson/Geller findet sich jedoch sowohl in der tabellarischen Übersicht als auch in Abschnitt 3.

Leitend bei der Rekonstruktion des Textes und der damit verbundenen Abgrenzung von Redeabschnitten war eine genaue Betrachtung auch schlecht erhaltener Mss. (wie z. B. der bei Johnson/Geller nicht oder nur in geringem Maße verwendeten Vs. von H und Seite a von Z') sowie eine möglichst strikte Beachtung der Doppellinien, die zur Abgrenzung von Redepartien verwendet wurden. Dadurch soll vermieden werden, der Textrekonstruktion ein (eventuell inkorrektes) präexistentes Textverständnis zu Grunde zu legen. Nur in Fällen, wo Doppellinien nicht erhalten oder Zweifel an ihrer Setzung begründet waren, werden Sprecherwechsel inhaltlich-stilistischen Kriterien zufolge oder aus der Abstraktion der rhetorischen Fähigkeiten des jeweiligen Sprechers erschlossen.

Die Redeabschnitte bestimmen auch die Unterteilung des Textes in Übungsexzerpte, da ein Auszug in der Regel nicht mitten in einer Rede endete.¹⁴ Die Aufteilung in geeignete Exzerpte erfolgte dabei nicht einheitlich. An den vergleichsweise wenigen komplett erhaltenen Exzerpttafeln lässt sich beobachten, dass sowohl größere Textabschnitte (wie z. B. Z. 1-48 in D(+S'?), E und eventuell R'; Z. 97-142 in Y_{Ur} oder (mindestens) Z. 96-142 in Z) als auch kleinere ausgewählt werden konnten (wie z. B. Z. 49-73 in O oder Z. 74-95 in T, U, V und eventuell X und D').¹⁵ Dabei fällt auf, dass die größeren Textabschnitte in etwa doppelt so viele Zeilen (45-48) aufweisen wie die kleineren (21-24). Dies deutet darauf hin, dass nicht nur „Dreitafeleditionen“ (vgl. Johnson/Geller 2015, 71), sondern

¹² Die Lesung šid-bi '143' beruht auf einem Vorschlag Michalowskis (1995, 51 ad 56). Da die Zeilenanzahl der Vs. (Kol. i) auf dem unteren Tafelrand mit „45 2“ und die Zeilenanzahl der Rs. mit „11“ angegeben wurde, sind für die fehlende ii. und iii. Kol. je ca. 43-44 Zeilen anzusetzen. Während die Angabe auf der Rs. korrekt ist, bleibt bei der Notierung auf der Vs. unklar, welche Bedeutung die abschließenden beiden senkrechten Keile haben – eine Art ‚Dittokeil‘ oder doch eine ungewöhnliche Art, die Zahl 47 zu schreiben? Da die Angabe nach Z. 44 der Nippur-Version erfolgt, könnte vielleicht eher von 45 und zwei separaten senkrechten Keilen auszugehen sein. Da dies eine Zeile mehr als in der Nippur-Version wäre, würde die Lesung Michalowskis mit insgesamt 143 (statt, wie in Nippur, 142) Textzeilen ihre Bestätigung finden.

¹³ Zur Diskussion über „zusätzliche Zeilen“, die Johnson/Geller (2015, 71. 125f. 300) verschiedentlich in Erwägung ziehen, aber auf Grund der Gesamtzeilenangabe in Y_{Ur} immer wieder verwerfen, s. u. 1.2.2. Die *ibid.* 300 erwähnte ausführlichere Diskussion in „Chapter 3“ wird dadurch geschmälert, dass dort bedauerlicherweise Beschreibungen sämtlicher relevanter Mss. fehlen (Y_{Ur} und W', aber auch U' und V').

¹⁴ Nichtsdestotrotz gibt es einige Mss., die mitten in Redeabschnitten einsetzen oder aufhören: Q enthält Z. 60-106 (erwartet wäre 59-102/114), K' enthält Z. 1-11 (erwartet wäre 1-13), Q' (+I'?) enthält Z. 121-142 (erwartet wäre 115/124-142) und A'' endet mit Z. 39 (erwartet wäre Z. 40), lässt also die Schlusszeile weg. Das Auslassen der Schlusszeile ist auch gelegentlich in Mss. von 2FB bezeugt (N₃ lässt z. B. Z. 15 aus und in N₂₁ fehlt Z. 95).

¹⁵ T, U und W wurden allesamt in Haus F, aber in unterschiedlichen Räumen und teils in unterschiedlichen Fußböden gefunden, was möglicherweise für eine gewisse Kontinuität spricht (vgl. Heimerdinger 1979, vii): T in Raum 205 Stratum XI Fußboden 2, U in Raum 184 Stratum XI Fußboden 2 und V in Raum 191 Stratum XI Fußboden 1. Stone (1987, 118) zufolge datiert Stratum XI-2 ca. 1739 und Stratum XI-1 ca. 1738.

auch „Sechstafeleditionen“ existierten. Die Mss., die den gesamten Text enthielten, scheinen allesamt aus vier Kol. bestanden zu haben; eine Korrespondenz zwischen den „Dreitafeleditionen“ und den Typ I'-Tafeln mit vier Kol. ist daher nicht zu erwarten. Darüber hinaus sind auch andere Exzerpte bezeugt (wie z. B. 1-36 in L' oder Z. 28-58 in J); zwei Mss. (F und G''_{Unb}; ähnlich auch K') enthalten lediglich die ersten beiden Reden (Z. 1-13).

1.) Johnson/Geller (2015, 43) setzen nach des „Professor's Initial Salvo“ (Z. 1-8) eine Interjektion des „Bürokraten“ in Z. 9 an, die durch nichts im Text angezeigt wird. Stattdessen sprechen Doppellinien nach Z. 9 in sechs Mss. für einen Sprecherwechsel nach Z. 9. Hier wird daher von einer ersten, herausfordernden Rede des ersten Sprechers (und späteren Gewinners) in Z. 1-9 und einer (äußerst inadäquaten) Antwort des zweiten Sprechers und mutmaßlichen Verlierers in Z. 10-13 ausgegangen. Diese Verteilung spiegelt auch die rhetorischen Fähigkeiten der beiden Kontrahenten wider; s. dazu Abschnitt 2.1.

2.) Die Reihenfolge der Zeilen im Redeabschnitt Z. 14-23 unterliegt gewissen Schwankungen. In den einzelnen erhaltenen Mss. lautet sie wie folgt:

A+H+B':	17-18-19-20-21-22-23
Z':	17- 19-18 -20-21-22-23
H' _{Unb} :	17-18- 22 -19-20-21-23
I'' _{Unb} :	17-18- 20-19 -[...]

Da sich A+H+B', H'_{Unb} und I''_{Unb} in der Abfolge 17-18 einig sind, wurde dies für den rekonstruierten Text übernommen. Ebenso stimmen die Nippur-Mss. A+H+B' und Z' ab Z. 20 in der Zeilenreihenfolge überein, was für die Rekonstruktion verbindlich gemacht wurde. *De facto* wurde damit die Reihenfolge der großen Tafel A+H+B' für den rekonstruierten Text zu Grunde gelegt, doch muss dies ggf. bei neuen Textfunden modifiziert werden.

3.) Nach Z. 23 findet sich in A+H+B' eine auf der Kopie von H (ISET 2, 086) deutlich erkennbare Doppellinie. Die zweite Rede des Herausforderers endete also schon in Z. 23 und nicht, wie Johnson/Geller annahmen, in Z. 24. Nach der Doppellinie folgt ein ebenfalls auf der Kopie von H erkennbarer vier Zeilen umfassender Redeabschnitt (Z. 24-27; die zweite Rede des Verteidigers), der in der Rekonstruktion von Johnson/Geller fehlt, da sie H und Z' wegen ihres schlechten Erhaltungszustands nicht berücksichtigen. In der Tat kann der Wortlaut der Rede vorläufig nicht wiedergewonnen werden, aber ihre Existenz in A+H+B' und Z' ist nicht zu leugnen. Bedenkt man die Zeilenangabe „45“ in W'_{sip} i (s.o. unter 1.2.1), so ist auch für dieses Ms. davon auszugehen, dass es die Rede ursprünglich enthielt. Der erhaltene Zeichenrest in W'_{sip} i 1' ist daher möglicherweise Z. 26 zuzuordnen; i 2'ff. = Z. 27ff. ist sicher. K i 1' enthält nach Kollation das letzte Zeichen von Z. 27 (-b)a) und darunter eine Doppellinie, umfasste also ursprünglich ebenfalls den Redeabschnitt Z. 24-27. Auch das in Z. 28 einsetzende Ms. J kann nicht als Beweis gegen die Existenz der Zeilen 24-27 verwendet werden. Lediglich das (entgegen Johnson/Geller 2015, 63 nicht aus Nippur stammende) Ms. H'_{Unb} hat Z. 24-27 ausgelassen – ob dies einer lokalen Version folgte, kann mangels Vergleichsmaterial nicht beurteilt werden. Zur Übersicht hier ein Auszug aus der Partitur:

23

A+H+B' i 23	ʾKA ŠE ₃	ba-TAG ² -TAG ² -ge ² -en ² ab-gur ² -re ²	(Doppellinie) Z'
a 12'	[]	ʾab ² -ta ² -gur-re ²
H' _{Unb} Vs. 10	ʾx ² []-re	

24

A+H+B' i 24 ʿlu₂-tumu ge₍₄₎-a x x x KA nu-tum₂-ma^ʾ
Z' a 13' [] ʿnu^ʾ-tum₂-ma

25

A+H+B' i 25 [x x] ʿx x NE^ʾ KU^ʾ x x ra^ʾ
Z' a 14' [] ʿin^ʾ-x^ʾ

26

A+H+B' i 26 ʿx x LAGAB^ʾ x x KA DI DI^ʾ [(x)] ʿx-ra^ʾ
Z' a 15' [] ʿx (x)^ʾ
W'_{Sip} i 1'(?) [] ʿx^ʾ []

27

A+H+B' i 27 ʿx x šurum KA^ʾ x za₃ (x) x x x gub-ba^ʾ (Doppellinie)
K i 1' [] -b]a (Doppellinie)
Z' a 16' [] ʿx gub-ba^ʾ (Doppellinie)
W'_{Sip} i 2' [...] ʿx^ʾ šurum-ma-^ʾše₃ za₃ x^ʾ-[...]
H'_{Unb} Rs. 1 [x]-^ʾge₍₄₎-a šurum-ĝa₂-še₃¹ KA×X nu-x-da^ʾ (Tafelende)

Es muss zugestanden werden, dass die Übereinstimmung der Nippur-Mss. (A+H+B', K und Z') mit W'_{Sip} und H'_{Unb} in Z. 27 nicht restlos gesichert ist. Das Vorkommen des seltenen Zeichens ŠURUM spricht jedoch dafür, in den Abweichungen lediglich Varianten einer Zeile zu sehen. In jedem Fall sind die „zusätzlichen Zeilen“, die von Johnson/Geller (2015, 71. 126. 300) mehrfach in Erwägung gezogen und sogleich wieder verworfen wurden, in der Mehrzahl der erhaltenen Mss. gesichert.

4.) Nach Z. 48 weisen sieben von zwölf Mss. eine Doppellinie auf; in einigen Tafeln (z. B. M, N, M') ist sie vielleicht nur nicht mehr erhalten. Dass hier sicher ein Sprecherwechsel angezeigt werden sollte, steht somit außer Zweifel. Johnson/Geller (2015, 160) weisen jedoch sowohl Z. 41-48 (bei ihnen Z. „37-45“) als auch Z. 49-62 („46-58“) dem ‚Professor‘ zu, da „[t]he subsequent context, in lines 46 through 55, only seems to make sense if they are spoken by the Professor to the Bureaucrat and not vice versa.“

5.) Nach Z. 91 weisen mit Ausnahme von P_{Ur} alle neun erhaltenen Mss. einen Zeilenumbruch auf, weswegen die bei Johnson/Geller als Z. „87“ gezählte Zeile in zwei Textzeilen (Z. 91 und 92) aufgeteilt wird.

6.) Der Redeabschnitt Z. 41-48 ist der letzte, der in der Mehrzahl der Mss. durch Doppellinien beendet wird. Danach finden sich Doppellinien nur noch sporadisch und oftmals lediglich in einem einzigen Manuskript, was die Zuweisung von Redepartien erschwert, da von Fall zu Fall die Verlässlichkeit des Manuskripts beurteilt werden muss.

- a) Die nächste Doppellinie findet sich in I nach Z. 54; die Tafel ist danach unbeschrieben. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass hier die vierte Rede des Verteidigers endete. Stilistische und inhaltliche Gründe sprechen jedoch dagegen: so ist Z. 54 Teil einer Sequenz, die in negierten Verbalformen endet und die schulische Inkompetenz des Kontrahenten attackiert (Z. 53-55); überdies weist Z. 54 keinerlei Charakteristika einer Redeabschlusszeile auf (s. dazu 2.1). Ähnliches gilt auch für die nächste bezeugte Doppellinie: sie findet sich nach Z. 58 in J. Die Tafel ist danach unbeschrieben, doch die Thematik wird in Z. 59-61 fortgesetzt. Erneut ist es schwierig zu entscheiden, ob die Doppellinie ernstgenommen werden soll. Während Sprecherwechsel nach Z. 54 und 58 nicht kategorisch ausgeschlossen werden können, so ist es aus inhaltlich-stilistischer Sicht wahrscheinlicher, dass die Rede erst in Z. 62 endete (so auch Johnson/Geller). Damit würde die Rede zu den längsten des Streitgesprächs gehören. Der unvermittelte Abbruch in I und J mag verschiedene Gründe gehabt haben.
- b) Die nächste Doppellinie findet sich nach Z. 62; sowohl in A+H+B' als auch in P_{Ur}. Da sie eine typische Redeabschlusszeile darstellt und Z. 63 eine direkte Antwort auf die (rhetorische) Frage in Z. 62 enthält, besteht am Sprecherwechsel kein Zweifel. Lediglich O lässt die Schlusszeile 62 offenbar aus und beendet die Rede schon in Z. 61.
- c) Auch die darauffolgende Doppellinie nach Z. 73 ist in drei Mss. (P_{Ur}, U'_{Ur} und B''_{sip}) bezeugt und wegen der für Redeabschlusszeilen typischen rhetorischen Frage als Redeschluss gesichert. Dennoch ist auffällig, dass sie in keinem Ms. aus Nippur belegt ist.
- d) Nach Z. 78 findet sich in K eine Doppellinie, die jedoch verfehlt erscheint, da Z. 77-79 eine Sinneinheit darstellen. Die Doppellinie wird daher ignoriert.
- e) Die nächste Doppellinie findet sich nach Z. 82. Sie ist in zwei Nippur-Mss. (A+H+B' und W) bezeugt und soll daher ernstgenommen werden. In Ur scheint der Sprecherwechsel erst nach Z. 83 stattgefunden zu haben: P_{Ur} und V'_{Ur} weisen eine Doppellinie nach Z. 83 auf; eventuell endete auch U'_{Ur} nach Z. 83. Dies kann als weiterer Hinweis auf unterschiedliche Texttraditionen gewertet werden.
- f) Über das Ende der 6. Rede des Verteidigers herrscht ebenfalls Uneinigkeit in den Mss. Die Evidenz aus Nippur ist jedoch vermutlich dahingehend zu interpretieren, dass der Sprecherwechsel nach Z. 95 erfolgte: dafür sprechen die Doppellinie nach Z. 95 in T sowie die Tatsache, dass D' mit Z. 95 endet und X' Vs. 1 mit Z. 96 beginnt. In den Nippur-Mss. U und V bleibt unklar, ob Z. 96 dort eine Stichzeile oder das Ende der 6. Rede des Verteidigers darstellt. Da sie das gleiche Exzerpt wie T enthalten, scheint die Interpretation von Z. 96 als Stichzeile jedoch naheliegender, obgleich sie in U und V – im Gegensatz zu T – nicht graphisch von Z. 95 abgesetzt wurde. Lediglich in Y_{Ur} begann die 7. Rede des Herausforderers eindeutig in Z. 97 – dies könnte einer lokalen Texttradition folgen; vgl. oben zu e). Da drei Nippur-Mss. (T, D' und X') den Sprecherwechsel sicher nach Z. 95 ansetzen und dies in zwei weiteren Nippur-Mss. (U und V) immerhin möglich erscheint, wird dies für den rekonstruierten Text übernommen.
- g) Die nächste Doppellinie findet sich nach Z. 102 nur in A+H+B'. Da in Z. 103 eine neue Thematik beginnt, soll von einem Sprecherwechsel nach Z. 102 ausgegangen werden.
- h) In Q findet sich eine Doppellinie nach Z. 106; der Rest der Tafel ist unbeschrieben. Da das Exzerpt jedoch auch an ungewöhnlicher Stelle einsetzt, wird die Doppellinie ignoriert.
- i) Nach Z. 112 sind Doppellinien in W und Z bezeugt; sie werden für den rekonstruierten Text übernommen.
- j) Sicher ist auch der Sprecherwechsel nach Z. 114, da dort Doppellinien in der Mehrzahl der Mss. bezeugt sind (Z, C_{sip} und B''_{sip}). In A' ist Z. 114 die letzte Zeile der Vs., weswegen sich eine Doppellinie erübrigte; Y_{Ur} ist zu schlecht erhalten.

k) Bis zum Ende des Textes ist nur noch eine einzige Doppellinie in Y_{Ur} nach Z. 124 belegt, obwohl Z. 124 auch in acht weiteren Mss. aus Nippur bezeugt ist. Die Zeile ist aus inhaltlich-stilistischer Sicht nicht sonderlich typisch für Redeabschlusszeilen (s.u. 2.1) und daher für den rekonstruierten Text u. U. nicht verbindlich anzusetzen. Johnson/Geller scheinen aus inhaltlichen Gründen einen Sprecherwechsel nach Z. 130 „125“ anzunehmen, denn ab dort wird erneut auf den Streitgegenstand Bezug genommen. Da es in der Mehrzahl der Mss. keinen expliziten Hinweis auf einen Sprecherwechsel gibt, müssen zwei Szenarios in Betracht gezogen werden (s. auch 2.1): 1.) Es gibt – dem Mangel an Doppellinien zufolge – nach Z. 114 keinen Sprecherwechsel mehr. Dies würde bedeuten, dass der Verteidiger überraschend siegt. 2.) Es gibt einen in den Mss. graphisch nicht angezeigten Sprecherwechsel, der jedoch nicht genau lokalisiert werden kann. Hierfür können ggf. folgende Argumente herangezogen werden: Einerseits werden Sprecherwechsel gegen Ende des Textes nicht mehr in allen Mss. systematisch markiert. Andererseits sprechen inhaltlich-stilistische Gründe dafür, dass die einleitende und abschließende Rede demselben Sprecher zuzuordnen sind. Diese sollen in Abschnitt 2.1 näher erläutert werden.

Resümee: Die einzigen verlässlichen oder plausiblen Sprecherwechsel sind nach Z. 62, 73, 82, 95, 102 und 114 anzusetzen. Weitere Sprecherwechsel sind jedoch nicht ausgeschlossen. Um weitere Argumente für graphisch nicht eindeutig angezeigte Sprecherwechsel zu entwickeln, ist ein anderer methodischer Zugriff nötig. Daher wird im Folgenden eine rhetorische Analyse sowie eine daraus abgeleitete Charakterisierung der beiden Kontrahenten vorgenommen. Dazu werden auch andere sumerische Streitgespräche zum Vergleich hinzugezogen. Vorerst ergibt sich nach Beachtung der Doppellinien folgende Verteilung:

Matuszak			Johnson/Geller			
Sprecher	erstes Szenario ¹⁶	alternatives Szenario	Sprecher	Zeilen ¹⁷		
Herausforderer	1-9		Professor	1-8		
			Bureaucrat	9		
Verteidiger	10-13		Professor	10-13		
Herausforderer	14-23		Bureaucrat	14-24		
Verteidiger	24-27	(-- -,24 ¹⁶)	--	--		
Herausforderer	28-36	(,25-33 ¹⁶)	Professor	25-33		
Verteidiger	37-40	(,34-37 ¹⁶)	Bureaucrat	34-36		
Herausforderer	41-48	(,38-45 ¹⁶)	Professor	37-45		
Verteidiger ¹⁸	49-62	(,46-58 ¹⁶)	Professor	46-58		
Herausforderer	63-73	(,59-69 ¹⁶)	Bureaucrat	59-69		
Verteidiger	74-82	(,70-78 ¹⁶)	Professor	70-78		
Herausforderer	83-95	(,79-90 ¹⁶)	Bureaucrat	79-90		
Verteidiger	96-102	(,91-97 ¹⁶)	Professor	91-97		
Herausforderer	103-114	(,98-109 ¹⁶)	Bureaucrat	98-109		
Verteidiger	115-124/130 [?]	(,110-119/125 ²⁶)	Verteidiger	115-142	Professor	110-119
Herausforderer	125/131 [?] -142	(,120/126 [?] -137 ¹⁶)		(,110-137 ¹⁶)	Bureaucrat	120-124

¹⁶ Abweichende Zeilenzählung von Johnson/Geller rechts in Klammern.

¹⁷ Zeilenzählung nach Johnson/Geller (2015).

¹⁸ Sollte die Evidenz von I und J doch ernstgenommen werden (vgl. oben Punkt a), müsste die 4. Rede des Verteidigers in drei Reden aufgeteilt werden: Verteidiger: 49-54, Herausforderer: 55-58, Verteidiger: 59-62.

2. Zur Interpretation von Dialog 1

Im ersten Teil soll durch eine rhetorische Analyse der soeben präsentierte Versuch der Zuweisung von Reden untermauert werden. Ausgehend von den erzielten Ergebnissen wird im zweiten Teil eine Charakterisierung der beiden Kontrahenten vorgenommen.

2.1 Dialog 1 als Streitgespräch

Bei D1 handelt es sich um einen mit Worten ausgetragenen Wettstreit. Obgleich der Triumph des Siegers über den Verlierer in den Schul- und Frauenstreitgesprächen nicht wie in den Rangstreitgesprächen durch einen formelhaften Schluss verdeutlicht wird,¹⁹ ist die Frage nach Sieger und Verlierer zentral. Es soll daher untersucht werden, *wer* von beiden gewinnt und *wie* dies geschieht. Bei der folgenden Analyse werden zwei Prämissen in Erwägung gezogen, die an Hand der Analyse sumerischer Rangstreitgespräche (Mittermayer 2014b) entwickelt und für das sumerische Frauenstreitgespräch 2FB (Matuszak 2017) erweitert wurden.

1. Aus didaktischen Gründen wird ein klarer Sieger einem klaren Verlierer gegenübergestellt.
2. Der Sieger ist schon zu Beginn deutlich erkennbar; plötzliche Strategiewechsel oder eine Umkehrung der Rollenverhältnisse sind daher unwahrscheinlich.

Formal betrachtet stellt D1 innerhalb der sumerischen Schul- und Frauenstreitgespräche einen Sonderfall dar. Er ist nicht nur der kürzeste Text des Corpus, auch die Anzahl der beiden (im Gegensatz zu D2, D3 und 2FB) anonymen Sprecher bleibt auf die beiden Kontrahenten beschränkt und der Streit wird nicht durch eine dritte Schiedsperson geschlichtet.²⁰ Dies bietet einen ersten Hinweis auf das ungleiche Kräfteverhältnis der Kontrahenten: der Streit wird nicht nur von einem der beiden initiiert, sondern auch – wie im Folgenden gezeigt werden soll – vermutlich vom selben Sprecher beendet. Die Fähigkeit, den Streit eigenmächtig für beendet zu erklären, zeugt von seiner Autorität und Überlegenheit.

Grundsätzlich ist auch in D1 die für Streitgespräche typische Dreiteilung zu erkennen.²¹

- 1.) Sprecher 1 initiiert mit seiner ersten provozierenden Rede (Z. 1-9) den Streit und bestimmt als Gegenstand des Wettstreits die Kompetenz in Schuldisziplinen (*casus litigandi*). Der *locus litigandi* wird nicht explizit genannt, ist aber wohl im Edubba'a anzusetzen (s. 2.2 und vgl. den Vorschlag in Z. 116, *hinaus* auf die Straße zu gehen).
- 2.) Der Herausgeforderte (fortan ‚Verteidiger‘) geht auf die Provokation ein und leitet somit den Austausch von abwechselnden Reden, d. h., das eigentliche Streitgespräch (Z. 10-ca. 129/130), ein. Die Reden enden jeweils in besonderen Schlusszeilen, die das Ende der Rede bzw. den Übergang zum nächsten Sprecher signalisieren und somit diskursstrukturierende Funktion haben (Regulation des

¹⁹ S. z. B. Volk (2012, 215 §4) und Mittermayer (2014b, 15).

²⁰ #Zu D2 und D3, wo der Streit von Schuloberen beigelegt wird, s. Ceccarelli (2018, 139-141). 2FB endet in einem Gerichtsverfahren; von „2FA“ sind weder Streitinitiation noch -beilegung erhalten.

²¹ So in Bezug auf die Rangstreitgespräche z. B. Volk (2012, 215 §4), der jedoch Versöhnung und Schlussklausel extra zählt, und Mittermayer (2014b, 23), die zusätzlich von zwei verbindenden Elementen zwischen den drei Hauptteilen ausgeht.

„turn-taking“).²² Dies ist auch daran zu erkennen, dass sie als einzige Zeile einer Rede fast durchgängig in der 2. Sg. phrasiert sind und so den Kontrahenten direkt adressieren.²³ Davon abgesehen können sie unterschiedliche Formen annehmen; häufig sind Beteuerungen der eigenen Überlegenheit in Form von (oft rhetorischen) Fragen oder Aussagesätzen, Vergleiche mit dem Gegner sowie auf der Meta-Ebene angesiedelte Bezugnahmen auf den ausgetragenen Wettstreit.

3.) Da kein externer Schiedsrichter eingeschaltet wird, scheint die letzte Rede nahtlos in die Urteilsverkündung (ca. ab Z. 130/131) überzugehen, die erneut auf den Gegenstand des Wettstreits Bezug nimmt und den Verlierer auf seinen Platz verweist.²⁴

Die Streit initiiierende Rede des Herausforderers (Z. 1-9) ist wohl überlegt und gut strukturiert. Sie wird durch Anstachelungen (ǵa₂-nu „komm!“) in Z. 1 und 9 sowie durch Kohortative in der 1. Pl. (ga-ab-sa₂-sa₂-en-de₃-en „lass uns wetteifern!“; ga-ab-šid-de₃-en-de₃-en „lass uns rezitieren!“) in Z. 1 und 8 eingerahmt; Z. 9 endet mit einem siegesgewissen Kohortativ 1. Sg. (in-zu ga-mu-ra-ab-ti₁ „deine Beleidigungen will ich dir vergehen lassen!“). Stimmt die Annahme, dass der gleiche Sprecher den Streit beginnt und beendet, so ergäbe sich ein weiterer Rahmen: Der Imperativ gub-ba „steh!“ – in Z. 9 Teil der Herausforderung („stell dich als mein Rivale auf!“) – wird in der Schlusszeile 142 im Sinne von „Halt! Hör auf!“ verwendet.²⁵ Weiterhin fällt auf, dass in dieser Rede durchgängig der Kontrahent direkt angesprochen wird, während in späteren Reden zwischen direkter Anrede in der 2. Sg. und deskriptiver Aussage in der 3. Sg. gewechselt wird (s. 2.2).

Der Verteidiger geht in seiner kurzen ersten Rede (Z. 10-13) auf die Aufforderung, seine Kompetenz in Schuldisziplinen unter Beweis zu stellen, nicht ein. Stattdessen reagiert er mit unflätigen, unbeherrschten Beleidigungen, die im Kontext besonders inadäquat wirken. Sie zielen hauptsächlich auf Äußerlichkeiten bzw. dysfunktionale Körperteile ab. In der Redeabschlusszeile vergleicht sich der Sprecher mittels einer rhetorischen Frage mit seinem Kontrahenten („Bist du etwa wie ich beschaffen?!“). Damit ist jedoch weder die Inkompetenz des Rivalen noch die eigene Kompetenz oder gar physische Vollkommenheit bewiesen.

Der Eindruck, dass der Herausforderer seinem Rivalen in Bezug auf Schuldisziplinen um einiges überlegen ist, verstärkt sich in seiner nächsten Rede (Z. 14-23). Dies ist die erste ‚offizielle‘ Rede des Herausforderers im Rahmen des eigentlichen Streitgesprächs. Er greift das erste Wort der Rede seines Gegners auf (lu₂-tumu „Idiot!“), bindet es im Gegensatz zu seinem Vorredner jedoch elegant in den Satzzusammenhang ein. Mit einer Reihe an Sprichwortzitate bzw. -adaptionen²⁶ stellt er nicht nur

²² Zu ‚turn-taking‘ s. z. B. Sachs [u.a.] (1974).

²³ S. unter 2.2.

²⁴ So, falls der Sprecherwechsel nach Z. 124 anzusetzen ist (s.o. 1.2.2). Alternativ begann die letzte Rede und Urteilsverkündung des Siegers ca. in Z. 130/131.

²⁵ Dem alternativen Szenario zufolge würde der Verteidiger damit ein Element der einleitenden Rede seines Gegners aufnehmen – was ihm sonst aber kaum gelingt.

26 #Interessanterweise werden Sprichwörter im gesamten Text scheinbar nur selten (wie z. B. in Z. 15) wörtlich zitiert. Meistens werden sie gegenüber der in den Sammlungen präsentierten Version abgeändert (SP 1.55 [D1 39], SP 2.40 [D1 50], SP 3.125 [D1 97], SP 17 Sec. B 2,1-2 / SP 22 vi 38-41 [D1 38], Zitate aus Lazy Slave Girl [D1 33-36]) oder gekürzt (SP 7.29 [D1 14-15; nur I' _{Unb} enthält auch die 3. und 4. Zeile von SP 7.29], SP 22 vi 10-12 [D1 98]), zweimal wird das Wort lu₂-tumu hinzugefügt (SP 7.29 [D1 14], SP 2.72 [D1 64]). Es kann jedoch nicht entschieden werden, ob es sich bei den ‚Adaptionen‘ tatsächlich um solche handelt, oder ob eine sonst nicht bezeugte Variante zitiert wird, denn bei Sprichwörtern ist mit leichten Schwankungen zu rechnen. Darüber hinaus könnten weitere, in den erhaltenen Sammlungen nicht belegte Sprichwörter zitiert worden sein. Überdies ist nicht immer klar, ob Sprichwörter in literarischen Texten oder literarische Texte in ‚Sprichwörtersammlungen‘ zitiert werden; s. dazu auch Taylor (2005, 21-23).

virtuos seine Bildung unter Beweis, sondern setzt seinen Gegner auch indirekt-spöttisch mit den tierischen Protagonisten der Sprichwörter gleich. Da die Zeilen 16-22 in keiner Sprichwörtersammlung bezeugt sind, könnten sie eventuell nach dem Schema von SP 7.29 (D1 14f.) improvisiert worden sein. Der schlechte Erhaltungszustand der Schlusszeile ermöglicht es leider nicht, mit Sicherheit von einer selbstbewussten Ankündigung des eigenen Sieges auszugehen (s. die Anmerkungen zu Z. 23). Dies wäre für die erste Rede des späteren Gewinners jedoch typisch.²⁷

Die Antwort des Verteidigers (Z. 24-27) ist – mit Ausnahme des einleitenden lu_2 - $tumu$ – fast nicht erhalten, aber genauso kurz wie seine erste Rede (vier Zeilen).²⁸ Der Beginn der Replik des Herausforderers (Z. 28-36) ist ebenfalls fragmentarisch, scheint aber erneut sprichwortartigen Charakter gehabt zu haben. Die darauf folgende indirekte Typencharakterisierung mittels ‚zitatierter‘ Rede (vgl. Alster 1997/I, xv) in Z. 30 legt dem Gegner eine unmotivierte Aussage in den Mund („Möge das Feld mir klein sein, (denn) ich will nach Hause gehen!“). Ähnlich lautet auch Z. 136 in der Schlussrede („Möge die Tafel mir klein sein, ich will sie schnell fertigstellen!“), was nahelegt, jeweils den gleichen Sprecher anzusetzen. Nach Vorwürfen der Inkompetenz (Z. 31-32) beendet er seine Rede erneut mit einer Auswahl an leicht abgewandelten Zitaten aus einem kurzen Text, der aus den Sprichwörtersammlungen bekannt ist (Lazy Slave Girl).

Daraufhin versucht sich auch der Verteidiger in einer erneut vier Zeilen umfassenden Rede (Z. 37-40) mit sprichwortartigen Sentenzen – allerdings wenig erfolgreich. Z. 39 („(Er) hat (zwar) Bier, (aber) keinen Treber...“) widerspricht der Aussage von Z. 37 („(Er) hat) weder Wasser noch Bier, weder Treber noch Trockenbier...“) und macht so die Wirkung der prinzipiell eindrücklichen Sentenzen zunichte. Die rhetorische Schlussfrage „Angeber! (Kannst) du mir etwa wie ich Widerworte geben?!“ (Z. 40) wirkt darob umso lächerlicher.

Der Herausforderer greift in seiner Replik (Z. 41-48) zunächst das Thema Armut auf und treibt es auf die Spitze: „(Sogar) deine Mutter wird verpfändet!“ (Z. 43). Daraufhin bringt er ein neues Thema – Streitbarkeit – ein, welches er ebenfalls bis an die Grenze der Absurdität (vgl. Z. 46) übertreibt. Die Beschimpfung „Angeber“ aufgreifend, beendet er seine Rede mit der (selbstironischen?) Frage: „Warum übertreibst du immer so maßlos?“ (Z. 48), die Gelächter hervorgerufen haben mag. Es ist das erste Mal, dass er seine Rede mit einer direkt an den Gegner gerichteten Frage beendet – zuvor hatte er mit selbstbewussten Aussagen geschlossen. Hier nimmt er erfolgreich die Strategie seines Rivalen auf (vgl. Z. 13 und 40).

Daraufhin setzt dieser zu einer vermutlich äußerst langen Rede an (Z. 49-62; s. jedoch die Diskussion unter 1.2.2), in der er – mit knapp 40 Zeilen Verspätung – endlich den eigentlichen Gegenstand des Wettstreits aufgreift. Der Verteidiger erweitert die in der Streitinitiation genannten Kernkompetenzen (Kenntnis lexikalischer Listen, Multiplikation, Reziproken, Abrechnungen, Volumina) um einige neue Aspekte: Beenden eines Prozesses (Z. 49), rasche und korrekte Handschrift (Z. 50, 59), Kontextualisierung des Erlernten (Z. 51) und Aussprache des Sumerischen (Z. 53). Er endet mit Beleidigungen (Z. 61-62), die erneut auf die Mittellosigkeit des Gegners abzielen und daher etwas deplatziert wirken, und fragt abschließend rhetorisch: „Bist du (etwa) mein (ebenbürtiger) Rivale?“ (Z. 62). Es fällt auf, dass dies die einzige (fast) durchgängig in der 2. Sg. phrasierte Rede ist.²⁹

27 Vgl. z. B. 2FB 22 (Ende der ersten Rede der späteren Siegerin): $im-me(-a)-e_{11}-de_3-en$ „Du bist (allein) deswegen schon *unterlegen!*“

28 Mögliche inhaltliche Auswirkungen der Auslassung des Redeabschnitts in H'_{Unb} (s. unter 1.2.2) werden hier nicht untersucht, müssen aber ggf. für zukünftige Analysen berücksichtigt werden.

29 In 2FB ist die Verwendung der 2. Sg. innerhalb einer Rede meist mit Kontrollverlust der Sprecherin gleichzusetzen, s. Matuszak (im Druck).

Gemessen an der bisherigen Leistung des Herausgeforderten wirkt die Rede auf den ersten Blick überraschend gut. Sollte D1 innerhalb der sumerischen Streitgespräche hinsichtlich der Vorhersehbarkeit des Ausgangs eine Ausnahme darstellen, wäre hier wohl die Peripetie zu verorten: der bislang klar Unterlegene vermag es plötzlich Höchstleistungen zu vollbringen und den Spieß umzudrehen. In diesem Szenario wäre ihm möglicherweise auch die finale Siegesrede (Z. 115-142) zuzuordnen. Es gibt jedoch Gründe, die gegen diese Annahme sprechen. Einerseits waren die bisherigen Leistungen des Verteidigers unverhältnismäßig schlecht. Andererseits gilt zu beachten, dass in sumerischen Streitgesprächen der Sieger bzw. die Siegerin grundsätzlich von Anfang an feststeht; in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich beim Gewinner bzw. der Gewinnerin überdies um den/die InitiatorIn des Streits.³⁰ Von größerer Bedeutung ist jedoch die Tatsache, dass der Verteidiger das scheinbare Niveau seiner vierten Rede nicht halten kann. Dadurch flaut die durch die Rede erzeugte Spannung sogleich wieder ab und Hoffnungen auf überraschende Wendungen schwinden. Der Verteidiger hat an unglücklich gewählter Stelle sein gesamtes Pulver verschossen. Allein die Tatsache, dass der Streit nicht mit Z. 62 endet, sondern noch über weitere 80 Zeilen hinweg ausgetragen wird, beweist, dass die Rede nicht als Streit entscheidend angesehen wurde.

Tatsächlich zeigt sich der Herausforderer in seiner Antwortrede (Z. 63-73) unbeeindruckt, nimmt die rhetorische Frage beim Wort und fragt zurück: „Warum sollte ich nicht dein (ebenbürtiger) Rivale sein?“ (Z. 63).³¹ Erneut spielt er auf Sprichwörter an (Z. 64 entspricht SP 2.72; Z. 65-66 haben sprichwortartigen Charakter). Die Zeilen 69-70, die vom Kaufmannsgehilfen, der das gesamte Kapital durchbringt, und vom Brauer, der seine ganzen Zutaten aufisst, handeln, könnte man tatsächlich auf das vom Rivalen verschenkte argumentative ‚Pulver‘ beziehen. Am Ende fragt er skeptisch zurück: „Kannst du dich etwa wie ich mit mir messen?“ (Z. 73) und verdeutlicht so, dass ihm die letzte Rede seines Gegners nicht sonderlich imponiert hat.

Daraufhin reagiert der Verteidiger in seiner nächsten Rede (Z. 74-82) mit unbeherrschten Beleidigungen („Wahnsinniger! Lügner! Verstand eines Affen!“; Z. 74). Das Thema Mittellosigkeit wird zur Anschuldigung des Diebstahls ausgeweitet (mind. Z. 80-81, vermutlich spielt aber auch schon die in Z. 77-79 geschilderte Szene darauf an). Z. 82 weist keine der üblichen Charakteristika von Redeabschlusszeilen auf; die Rede wirkt somit schlecht konzipiert.

Der Herausforderer bemüht sich daraufhin (Z. 83-95), sämtliche Vorlagen zu überbieten. Das Stichwort Ofen (Z. 76. 77) wird für die in Z. 85-87 geschilderte Szene aufgegriffen. Gleichzeitig wird die Szene aus Z. 77-79 dadurch überboten: Der Verteidiger hatte darüber gelästert, dass der Herausforderer beim Versuch, Suppe aus dem Ofen zu stehlen, vor Gier vergessen hatte, dass diese heiß ist, woraufhin er sie vergossen und seine Füße verbrannt hatte.³² Der Herausforderer kontert dies mit dem Verweis darauf, dass sich sein Rivale beim Versuch, selbst im eingeheizten Töpferofen noch Ton abzukneifen, den gesamten Oberkörper (statt nur der Füße) verbrannt hat. Das Thema Diebstahl wird zu (besonders schändlichem) Diebstahl im Tempel ausgeweitet (Z. 88-92); das ängstliche Zucken des Gesichts (Z. 82) wird durch den Vergleich mit den zuckenden Gesichtern von Ferkeln übertrumpft (Z. 90). Er endet mit der Frage, warum sein Rivale immerzu (oder immer noch) Beleidigungen gegen ihn ausstoße (Z. 95) – ein erster Hinweis darauf, dass er seines Rivalen langsam überdrüssig wird.

Dieser gibt jedoch noch nicht auf und setzt zu einer erneuten Rede an (Z. 96-102). Er nimmt in Z. 96 die Ankündigung seines Kontrahenten aus der Streitinitiation auf („deine Beleidigungen will ich dir

30 So jedenfalls in den meisten Rangstreitgesprächen sowie in 2FB.

31 Die Tatsache, dass sich hier eine der seltenen direkten Antworten findet, unterstützt die These, dass es sich bei Z. 62 um eine (rhetorische) Satzfrage und nicht etwa – wie Johnson/Geller (2015, 176) annahmen – um eine Aussage („Du bist mein (ebenbürtiger) Rivale“) handelt. Der Status der Ebenbürtigkeit wird hier indirekt aberkannt, nicht zugestanden.

32 #Für eine andere Interpretation s. Johnson/Geller (2015, 33f.).

vergehen lassen“, vgl. Z. 9), doch wirkt diese im letzten Drittel des Textes eher fehl am Platz. Überdies wird sie unglücklicherweise mit der Aufforderung „Du sollst nicht hinter meinem Rücken stehen“ kombiniert, die im Kontext der Zeile (die einen Kontrast zwischen aga „Rückseite“ und igi „Vorderseite“ enthält) missverständlich sein kann: Im Streitgespräch zwischen Ezinam und dem Mutterschaf beispielsweise deutet die Reihenfolge gleichzeitig die Rangfolge von Siegerin und Verliererin an;³³ den Gegner einzuladen, vor einem zu stehen, wirkt daher ungeschickt. Es folgen Anschuldigungen der Faulenzerei (Z. 97, 102), der Armut (Z. 99-101) und eventuell der Lüsternheit (Z. 99); zu beachten sind die Sprichwortzitate in Z. 98-99 (SP 3.125; SP 22 vi 10-12). Erneut fehlen in Z. 102 die Charakteristika einer Redeabschlusszeile.

Die folgende Rede des Herausforderers (Z. 103-114) ist teils schwer verständlich, nimmt aber zunächst das Thema der Reihenfolge auf (Z. 103-104). Von Bedeutung ist, dass der Rivale auf den Platz *hinter* dem Bier ausschenkenden Mann verwiesen wird. Erneut beherrschen Armut und Obdachlosigkeit (111-112) die Thematik; auch der Vorwurf des Diebstahls von Schweinen (Z. 113) ist hier zuzuordnen. Das faule Herumstehen oder -gehen wird vermutlich in Z. 109-110 aufgegriffen. Die Schlusszeile macht das schwindende Interesse an einer Fortsetzung des Streits deutlich: „Warum (willst) du immer noch mit mir streiten?“

Auf die Aussage, die Beleidigungen des Gegners könnten ihm nichts anhaben (Z. 115) schlägt der Verteidiger zunächst vor, auf die Straße hinauszugehen und den Streit von einer dritten Partei (den „Verständigen“) schlichten zu lassen (Z. 116-117).³⁴ Dieser Vorschlag wird jedoch ignoriert – ein weiterer Hinweis darauf, im Sprecher der Schlussrede (mind. Z. 130/131-142) den Herausforderer zu sehen. Daraufhin folgt in Z. 118-129/130 ein Schwall an thematisch diversen Beleidigungen, die mangels Doppellinien nicht zweifelsfrei den jeweiligen Sprechern zugeordnet werden können. Erwähnt werden Unkenntnis (Z. 118-119; 121), Verbissenheit bei der Prozessführung (Z. 120), Obdachlosigkeit(?) und Diebstahl (Z. 122-124), Ruhestörung (Z. 125), Ehr- bzw. Schamlosigkeit und niedriger sozialer Status (Z. 126-129). Z. 130 scheint mit ihrem Kontrast zwischen Schein („Held“) und Sein („paralysierte Hände“) zur Urteilsrede (Z. 131-142) überzuleiten.

Ausgehend von einer allgemeinen Aussage, der Adressat könne nichts vernünftig ausführen (Z. 131), wird in Z. 132-138 – gemäß des eingangs formulierten Streitgegenstands – dessen Inkompetenz im Schreiben und Rezitieren angeprangert. Die schon erwähnte Z. 136 („Möge die Tafel mir klein sein...“) stellt seine Faulheit zur Schau. Daraufhin wird der Adressat in Z. 140-142 nach Aussagen über ihn in der 3. Sg. (Z. 133-139) endlich in der 2. Sg. direkt angesprochen und seines Platzes verwiesen: er sei nicht fähig zu streiten und solle dies künftig unterlassen. Dies unterscheidet sich stark vom Ende von D2 und D3, wo künftiger Streit beiden Kontrahenten gleichermaßen verboten wird.³⁵ Bedenkt man die äußerst ungleich verteilten rhetorischen Fähigkeiten der beiden Kontrahenten von D1, ist die Autorität des Herausforderers, den Streit eigenmächtig zu beginnen und auch zu beenden, wenig überraschend. Aus rhetorischer Sicht erscheint somit das erste am Ende von Abschnitt 1.2.2 präsentierte Szenario wahrscheinlicher zu sein.

2.2 Die beiden Kontrahenten

³³ Die spätere Siegerin spricht zum Mutterschaf (Z. 71): nin₉ dub-saĝ-zu-me-en igi-še₃ ma-ra(-ab)-gub-be₂-en „Schwester, ich habe den Vorrang vor dir, ich stehe vor dir“, während das Mutterschaf ruft: u₈-e a-ga-ni-še₃ gub-ba(-ni) igi-ni-še₃ ga-a[m₃-...] „Hinter ihr stehend, will ich vor sie/ihr [...]!“ (Z. 91). Zitiert nach Mittermayer (2014b, 63f. 245. 250).

³⁴ Vgl. auch D2 186-189, wo einer den anderen auffordert, gemeinsam zur Stadt hinauszugehen, um – von Kollegen als Zeugen umgeben – einen Schiedsrichter zu finden. S. den Kommentar zu Z. 116.

³⁵ D2 223 (ff.) und D3 d 26-29; s. Ceccarelli (2018).

Im vorangehenden Abschnitt wurden die ungleichen rhetorischen Fähigkeiten der beiden Kontrahenten dargestellt. Der rhetorisch überlegene Herausforderer hatte die Kompetenz in Schuldisziplinen zum Gegenstand des Wettstreits gemacht und seinen Gegner in Z. 7-8 explizit dazu aufgefordert, den „Lernstoff der Schülerschaft“ (Z. 3-6 zufolge bestehend aus lexikalischen Listen und Rechenaufgaben) zu rezitieren. Dies geschieht jedoch nur teilweise bzw. indirekt, denn das bloße Rezitieren von Volumenberechnungen hätte wohl kaum die Aufmerksamkeit eines Publikums gefesselt. Allerdings haben Johnson/Geller (2015, 8-11) gezeigt, dass der Text sein argumentatives Material insbesondere aus den Lu-Listen bezieht (s. dazu auch Civil 1987a sowie Michalowski 1998). Zusätzlich ist noch auf die bedeutende Rolle von Sprichwörtern hinzuweisen, denn insbesondere der mutmaßliche Sieger bindet zahlreiche aus den Sammlungen bekannte Sprichwörter in seine Rede ein und scheint darüber hinaus, den Schemata einzelner Sätze folgend, neue zu kreieren. Da Sprichwörter in der Anfängerausbildung der altbabylonischen Zeit eine große Rolle spielten,³⁶ sind sie zum „Lernstoff der Schülerschaft“ zu rechnen.

Obgleich ein Wettstreit bezüglich der rhetorisch geschickten Anwendung von Lernstoff insbesondere in einem schulischen Kontext zu erwarten ist, wurde mehrfach ein Streitgespräch zwischen zwei Alumni angenommen.³⁷ Auch Johnson/Geller (2015, 1) interpretieren das Incipit des Textes (dumu e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-am₃) dahingehend, dass es sich bei den beiden Kontrahenten um „old friends from their days in the Old Babylonian academy“ handle, die sich im Rahmen eines ‚Klassentreffens‘ noch einmal miteinander messen wollen, obgleich sie nach dem Schulabschluss unterschiedliche Karrieren eingeschlagen hätten: der ‚Professor‘ sei im Edubba’a verblieben, der andere sei – wie die Mehrzahl der Schüler – ‚Bürokrat‘ geworden.³⁸ Die Idee, dass es sich bei dumu e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-am₃ um einen Terminus für „Alumnus“ handle, geht dabei auf B. Landsberger zurück, was von Kramer (1949, 207) übernommen wurde.

In letzter Zeit ist dies jedoch vermehrt in Zweifel gezogen worden, da der häufig am Beginn von Edubba’a-Kompositionen belegte Ausdruck u₄ ul-la-am₃ potentiell mehrdeutig ist und statt auf vergangene auch auf zukünftige Zeiten angespielt oder aber auf die schnell voranschreitende Zeit verweisen und zur Eile mahnen kann.³⁹ Auch ein inhaltliches Argument spricht gegen die Übersetzung „Alumnus“. Mindestens Edubba’a A und C, die (neben Edubba’a E) genau wie D1 mit dumu e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-am₃ beginnen, markieren mit ihren abschließenden Segnungen des Schülers genau den Moment der Entlassung aus der Schule, was einen größeren Abstand zwischen Schulzeit und Handlung ausschließt. Nebenbei sei bemerkt, dass auch die Protagonisten der ebenfalls zwischen Schülern geführten Dialoge 2 und 3 ihre Schulausbildung noch nicht abgeschlossen haben. Da nur D1 im Gegensatz zu D2 und D3 die Anfangszeile mit den erwähnten Edubba’a-Kompositionen teilt, könnte man sogar spekulieren, dass sich der Herausforderer mit seinem klaren Sieg die Entlassung aus der Schule verdient habe oder wenigstens dem Schulabschluss ein Stück näher gekommen ist, während der Verteidiger noch länger die Schulbank drücken muss.

Auch vor dem didaktischen Hintergrund der Texte, die zu schulischen Leistungen wie auch zu ehrbarem und korrektem Verhalten anspornen wollten, erscheint es weitaus plausibler, in D1 von zwei streitenden Schülern auszugehen. Dies steigerte das Identifikationspotential bei den Schülern, die

36 S. z. B. Veldhuis (2000).

37 So z. B. Vanstiphout (2004, 229 Anm. 100): „Alumnus of oud-student, omdat de tekst letterlijk zegt du mu-e₂-dub-ba-a u₄-ul-la-am₃ ‘leerling schrijver van vroegere dagen’. Het is echter niet onmogelijk dat het gewoon om een oudere leerling gaat.“

38 S. hierzu auch Johnson/Geller (2015, 36-42).

39 S. die Diskussion bei Attinger (2002/2015, 2 mit Anm. 2) mit Literatur sowie Koslovas (2014) Aufsatz, der sich allein den Anfangszeilen dieser Edubba’a-Kompositionen widmet; sie schlägt die Übersetzung „immer“ vor.

diese Texte im Unterricht erlernen mussten und möglicherweise sogar szenisch inszeniert haben.⁴⁰ Auch in D1 zeugen 1.) die direkte Rede ohne narrative Einschübe, 2.) der Wechsel zwischen direkter Anrede des Gegners in der 2. Sg. und deskriptiven, vermutlich an ein Publikum gerichteten Aussagen über den Gegner in der 3. Sg. sowie 3.) die Verwendung von Demonstrativ- statt Possessivpronomen vom Inszenierungspotential des Textes.⁴¹

Schließlich spricht die Tatsache, dass in Schul- und Frauenstreitgesprächen grundsätzlich zwei VertreterInnen des gleichen Standes miteinander wetteifern, gegen eine Verteilung in ‚Professor‘ und ‚Bürokrat.‘ Dies ist in D1 an der Tatsache erkennbar, dass über den gleichen Schulstoff debattiert wird und nicht etwa über die unterschiedlichen Aufgaben von ‚Professor‘ und ‚Bürokrat.‘ Weitere Bestätigung findet dies durch die Tatsache, dass das einzige sumerische Streitgespräch zwischen menschlichen Protagonisten, das tatsächlich zwei Berufsprofile kontrastiert (Dumuzi und Enkimdu bzw. Hirte und Bauer), von den Schul- und Frauenstreitgesprächen getrennt als a-da-min₃ bezeichnet wird, da für diese Texte unterschiedliche, aber komplementäre KontrahentInnen typisch sind.⁴²

Es wird daher vorgeschlagen, D1 als vergleichsweise simpel konzipiertes Streitgespräch zwischen zwei Schülern zu verstehen, bei dem der Herausforderer seinem Rivalen derart überlegen ist, dass nicht einmal ein Schiedsrichter zur Schlichtung vonnöten ist.

3. Rekonstruierter Text und Übersetzung⁴³

Herausforderer

1⁴⁴ dumu e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-am₃ ĝa₂-nu ga-na ga-ab-sa₂-sa₂-en-de₃-en

2⁴⁵ tukum-bi nam-dub-sar-ra i₃-zu a-na-am₃ i₃-šid

3⁴⁶ mu AŠ.AŠ zi-ga nam-dub-sar-ra

40 Vgl. Ceccarelli (2018, 135-136) zu schulischen Wettkämpfen und *ibid.* 134 mit Anm. 9 und 10 zur möglichen Aufführung von D2. Für die Aufführung von Rangstreitgesprächen vgl. Mittermayer (2014b, 217-220). Hinweise auf eine Aufführung von 2FB wurden in Matuszak (2017, Kapitel 4.2) gesammelt.

41 Die Beobachtung, dass Aussagen *über* den Rivalen in der 3. Sg. an das Publikum gerichtet sind, geht auf Mittermayer (2014b, 217-220) zurück. Während in D1 Initiation und Urteilsverkündung direkt an den Verteidiger adressiert sind, überwiegen im eigentlichen Streitgespräch Aussagen in der 3. Sg.; einzige Ausnahme ist die lange vierte Rede des Verteidigers. Zur Sonderrolle der grundsätzlich in der 2. Sg. phrasierten Redeabschlusszeilen s. 2.1. In 2FB ist idealerweise nur die Redeabschlusszeile in der 2. Sg. formuliert, während Anschuldigen in der 3. Sg. phrasiert sind, s. Matuszak (im Druck). Demonstrativa, möglicherweise von zeigenden Gesten begleitet, finden sich in D1 z. B. in Z. 130 (šu-bi-še₃) und 135 (me-te-bi).

42 S. ausführlich Matuszak (2017, Kapitel 7.5). Zu Dumuzi und Enkimdu als Rangstreitgespräch s. Mittermayer (2014c).

43 Abweichungen von den Lesungen von Johnson/Geller (fortan J/G) fett gedruckt. Mss. in Jena, London und Istanbul konnten kollationiert werden. Die Lesung der Mss. aus Philadelphia und Chicago folgt den Kopien bzw. CDLI-Scans.

44 A+H+B' lies: [...] / [...] 'ga²-ab²'-[sa₂-sa₂-e]n²-de₃-en. B lies: [dumu] e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-²am₃ / ĝe₂₆-nu ga-²na ga-ab-sa₂-²sa₂-en-d[e₃-en]; die eingerückte Zeilenhälfte fehlt in der Partitur von J/G. D lies: [dumu e₂-du]b-ba-a. G''_{Unb} Vs. 1 lies: 'dumu' e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-a ĝa₂-nu ga-na / ga-ab-si-sa₂-en-de₃-en.

45 A+H+B' lies: [...]-'dub-sar-ra i₃-zu' [a-n]a-am₃ i₃-šid. B lies: 'nam-dub-sar-ra i₃-zu'. D lies: 'i₃-šid'. F lies: / 'a'-[na-am₃ ...]. K' lies: tukum'(ŠU.'NIG₂'.TUR.(LAL))-bi. G''_{Unb} Vs. 2 lies: 'tukum'-bi nam-dub-sa[r-r]a e-zu a-na-am₃ i₃-šid.

46 A+H+B' lies: [...] 'zi-ga nam-dub-sar'-ra. G''_{Unb} Vs. 3 lies: [...] 'x' AŠ zi-'ga' nam-dub-sar-ra.

- 4⁴⁷ niĝ₂-zi-ĝal₂ edin-na za₃ lu₂-š^u-ka-še₃ (A+H+B', B, D) / lu₂-gašam(-ka)-še₃ (L', G'')
- 5⁴⁸ i₃-sar egir-bi gu₂ mu-e-du₃
- 6⁴⁹ a-ra₂ igi diri niĝ₂-ka₉ saḥar ĝar-ra za₃-bi-še₃ i₃-zu
- 7⁵⁰ KA enim-ma nam-dumu-e₂-dub-ba-a-ka
- 8⁵¹ ga-ab-šid-de₃-en-de₃-en diri-zu-še₃ i₃-zu
- 9⁵² ĝa₂-nu gaba-ri-ĝu₁₀-še₃/-uš gub-ba in-zu ga-mu-ra-ab-til

=====A+H+B', B, D, J', S', G''_{Unb}

Verteidiger

- 10⁵³ lu₂-tumu u₂-ḥub₂ ^{ĝeš-tu⁹}ĝeštu la₂-a
- 11⁵⁴ ĝeš₃ per gu-du keše₂ šeri Aš tu-lu
- 12⁵⁵ me-z₂ gid₂ numdum ḤAR ib₂ ku₅ gu-du KU-UŠ
- 13⁵⁶ ĞA₂-e/a-gen₇-nam al-dim₂-me-en

=====A+H+B', B, D, F, Z', G''_{Unb}

Herausforderer

47 **A+H+B'** lies: [... z]i-ĝal₂ edin-na za₃ lu₂ š^u-ka-še₃. C_{Sip} lies besser: š^u-x-ka. D lies: lu₂ š^u!(šE₃)-ka-še₃. L' lies: lu₂ gašam-x-še₃; das Zeichen kann auf dem CDLI-Bild (P255205) nicht identifiziert werden. G''_{Unb} Vs. 4 lies: **niĝ₂-zi-ĝal₂ edin-{Ras.}-na za₃ lu₂ gašam-ka-še₃'(TUG₂).**

48 **A+H+B'** lies: [...]-e'-du₁₁. B lies: [i₃]-sar egir-bi gu₂ mu-e-du₃. G''_{Unb} Vs. 5 lies: **i₃-sar egir-bi gu₂ mu-e-du₃'(NI).**

49 **A+H+B'** lies: [... z]a₃-bi-še₃ i₃-zu. B lies: ĝar²-ra. C_{Sip} lies: [...]-š^e₃ i₃-zu. E lies: [a]-r[a₂ igi] diri ni[ĝ₂-...]. G''_{Unb} Vs. 6 lies: **a-ra₂ igi diri niĝ₂-ka₉ saḥar ĝar-ra za₃-bi-še₃ i₃-zu.**

50 **A+H+B'** lies: [...]-a'-ke₄-ne. B lies: nam-dumu-e₂-dub-ba-a-k[a]. C_{Sip} lässt diese Zeile aus (gegen J/G). E lies: [... n[am-...]. F lies: KA en[im-...]/-e²-[...]. L' lies: [nam-d]umu-e₂-dub-ba-a-ka. F'' lies: [nam-dumu]-e₂-dub-ba-a²-ka. G''_{Unb} Vs. 7 lies: **KA enim-ma nam-dumu-e₂-dub-ba-a-ka.**

51 **A+H+B'** lies: [...-z]u-š^e₃ i₃-zu. C_{Sip} lies: 'i₃'-{Ras.}-zu. F'' lies: **diri'(SIXA²)-še₃.** G''_{Unb} Vs. 8 lies: **ga-ab-šid-en-de₃-en diri-zu-še₃ i₃-zu.**

52 **A+H+B'** lies: [... ga]ba-ri-ĝu₁₀-še₃ gub-b[a i]n-zu ga-mu-ra-ab-til. C_{Sip} lies: [...-a]b¹?-til²?; die Zeichen sehen eher nach ĝa₂-nu aus. L' lies: [gaba-ri-ĝu₁₀-š]e₃. F'' lies: gub-{Ras.}-ba. G''_{Unb} Vs. 9 lies: **ĝa₂-nu gaba-ri-ĝu₁₀-uš gub-ba in-zu ga-mu-ra-til₃; darunter Doppellinie.**

53 **A+H+B'** lies: lu₂-tumu u₂-ḥub₂ ^{ĝeš-tu⁹}[ĝeš]tu la₂-a. C_{Sip} lies:]-a². J' lies: [l]u₂-tumu. F'' lies: [ĝeš-tu⁹ĝeštu. G''_{Unb} Vs. 10 lies: **lu₂-tumu u₂-ḥub₂ ^{ĝeš-tu⁹}ĝeštu la₂; am linken Zeilenrand findet sich eine 10 (U).**

54 **A+H+B'** lies: ĝeš₃ per gu-du keše₂ [še]ri Aš. B lies: [ĝe]š₃ per. F lies: [ĝeš₃] per g[u-du ...]. S' lies: [ĝ]eš₃ per. F'' lies: tu-lu KUR. G''_{Unb} Vs. 11 lies: **ĝeš₃ per gu-du keše₂ šeri tu-[lu]. I''_{Unb} viii 1 lies: ĝeš₃ per^o gu-du keše₂ šeri tu-lu.**

55 **A+H+B'** lies: me-z₂ gid₂-da' [...] gu-du KU-UŠ. G lies: 'KU-UŠ'. L' lies: [... x x'. S' lies: [me-z]i₂ g[i₂-...]. F'' lies: KU².KU²¹-UŠ (so laut Kopie; kollationsbedürftig). G''_{Unb} Rs. 1 lies: **me-z₂ gid₂ numdum ḤAR ib₂ ku₅ gu-du TUG₂-UŠ. I''_{Unb} viii 2 lies: me-z₂ gid₂ numdum ḤAR ib₂ gid₂ gu-du KU-x'; KU-UŠ ist nicht ausgeschlossen.**

56 **A+H+B'** lies: ĝe₂₆-e-gen₇-nam [al-di]m₂-me-en. D weist ebenso eine Doppellinie auf. F lies: [ĝ]a₂-a-gen₇-n[am ...]. G könnte unter der Zeile eine Glosse ('x') enthalten haben. G''_{Unb} Rs. 2 lies: **ĝa₂-a-gen₇-nam al-dim₂-me-en; darunter Doppellinie. I''_{Unb} viii 3 lies: ĝe₂₆-e-gen₇-nam al-dim₂-me-en.**

14 ⁵⁷	lu ₂ -tumu eḫi-e gada ba-an-la ₂
15 ⁵⁸	nim saḫar-ra ge ₂ aš-rin-na ba-e-si
15a59	ʿmuš ^ʿ -da-kur ₄ šutum ¹ (NA.GLAD.NA.UL) AŠ
16 ⁶⁰	šaḫa ₂ ^{tu9} u ₂ -tu-gu-um al-tuku ₅ -tuku ₅
17 ⁶¹	am-si munu ₄ si ₁₂ -si ₁₂ al-DAG-ge
18 ⁶²	ka ₅ ^a dugutul ₂ -ta ab-ta-bar
19 ⁶³	ur-bar-ra-ke ₄ ʿsiki ^ʿ al-peš ₆ -a
20 ⁶⁴	^d nin-ka ₆ ša ₃ -du ₈ (SUḪUR ^ʿ) ša ₃ -ġar ʿ(x) al-si-si
21 ⁶⁵	ʿšaḫa ₂ ze ₂ ^ʿ -[eḫ ^ʿ tu]r ^ʿ -re NI SUḪUR ^ʿ -ni ʿal-bur ₂ -bur ₂ (-e) ^ʿ
22 ⁶⁶	lulim a ₂ -gu-ḫu-um al-sig-ge
23 ⁶⁷	ʿKA ŠE ₃ ba-x-x-x-x ab(-ta)-gur ^ʿ -re ^ʿ

=====A+H+B'

Verteidiger

24 ⁶⁸	ʿlu ₂ -tumu ge ₄ -a x x x ka nu-tum ₂ -ma ^ʿ
------------------	---

57 A+H+B' lies: [...]-ʿtumu eḫi-e gada^ʿ [b]a-ʿan^ʿ-la₂. G lies: [...]-ʿan-la₂^{ʿ?}. F' lies besser: [...] ʿba^ʿ-an^{ʿ?}- [...]. G''_{Unb} Rs. 3 lies: lu₂-tumu eḫi-e {Ras.} gada ba-la₂ (Stichzeile; Rest unbeschrieben). I''_{Unb} viii 4 lies: lu₂-tumu eḫi-e gada ba-la₂.

58 A+H+B' lies: [nim] ʿsaḫar-ra^ʿ [ge₂ aš-rin]-na ba-ʿe^ʿ-si. B lies: [nim saḫa]r^ʿ-ra ʿge₂ aš^ʿ-[rin]-ʿna ba^ʿ-[e-si]. Z' lies: [... aš-rin-n]a ʿba-e-si^{ʿ?}. I''_{Unb} viii 5 lies: ʿnim^ʿ saḫar-ra ge₂ aš-rin-na ba-e-⟨ si ⟩ .

59 Diese zusätzliche Zeile findet sich bislang nur in I''_{Unb} viii 6; s. Kommentar.

60 A+H+B' lies: [šaḫa₂] ʿ^{tu9}u₂^ʿ-tu-gu^ʿ-[u]m al-tuk[u₅-tu]ku₅. I''_{Unb} viii 7 lies: [ša]ha₂^{tu9}u₂-tu-gu-um al-tuku₅-tuku₅.

61 A+H+B' lies: [am-s]i ʿmunu₄ si₁₂-si₁₂^ʿ a[]-DAG-g[e]. G lies: [...DA]G-ʿge^ʿ. I''_{Unb} viii 8 lies: ʿam^ʿ-si munu₄ si₁₂-si₁₂ al-DAG-gen₇.

62 A+H+B' lies: [ka₅]ʿ^a dugutul₂^ʿ-t[a-a]m₃ ab-ta-b[ar]. I''_{Unb} viii 9 lies: ka₅^{dug}utul₂-ta ab-ta-KU.

63 Bei J/G Z. 20. A+H+B' i 19 lies: [ur]-ʿbar-ra-ʿk[e₄] ʿsiki^ʿ al-peš₆^ʿ-a. I''_{Unb} viii 11 lies: ʿur-bar-ra-ke₄^ʿ siki al-peš₆.

64 Bei J/G Z. 21. A+H+B' i 20 lies: [^dn]in-k[ka₆^ʿ (ša₃)]-du₈ SUḪUR^ʿ ša₃-ġar^ʿ x al-si-si^ʿ. Z' a 9' lies: [...] ʿx al^ʿ-si-si^ʿ. I''_{Unb} viii 10 lies: ʿ^dnin-ka₆^{ʿ?} ša₃-du₈ ša-ġar NE GA.

65 Bei J/G Z. 22. A+H+B' i 21 lies: [šaḫa₂^ʿ ze₂^ʿ-eḫ^ʿ tu]r^ʿ-re-ni suḫur^ʿ-ni ʿal-bur₂-bur₂^ʿ. H'_{Unb} lies: bu]r₂^ʿ-ʿe^ʿ. Z' a 10' lies: [...] ʿal-bur₂^ʿ-bur₂^ʿ-e^ʿ. Hier ist möglicherweise I''_{Unb} viii 12 einzuordnen; es sind nur noch Spuren von drei unleserlichen Zeichen am Zeilenende zu erkennen.

66 Bei J/G Z. 19. A+H+B' i 22 lies: [lul]im ʿa₂-gu-ḫu x ab^ʿ-x(-x)-[g]e.

67 A+H+B' i 23 lies: ʿKA ŠE₃ ba-x-x-x-x ab-gur^ʿ-re^ʿ; darunter Doppellinie. Eventuell könnte ʿgiri₁₇ šu^{ʿ?}(ŠE₃) ba-TAG^ʿ-TAG^ʿ-ge^ʿ-en^{ʿ?} ab-gur^ʿ-re^ʿ gelesen werden, doch ist dies äußerst unsicher. H'_{Unb} lies: ʿx [...]-re. Z' a 12' lies: [...] ʿab^ʿ-ta^ʿ-gur-re^ʿ.

68 A+H+B' i 24 lies: ʿlu₂-tumu ge₍₄₎-a x x x KA nu-tum₂-ma^ʿ. Z' a 13' lies: [...] ʿnu^ʿ-tum₂-ma.

25⁶⁹ [x x] 'x x NE² KU² x x ra'

26⁷⁰ 'x x LAGAB² x x KA DIDI²' [(x)] 'x ra'

27 „24“⁷¹

A+H+B', K, Z': 'x x šurum KA² x za₃ (x) x x x gub-ba'

W'_{Sip}: [x x] 'x' šurum-ma-še₃ za₃ x'-[...]

H'_{Unb}: [x]-'ge₍₄₎-a šurum-ĝa₂-še₃¹ KA×X nu-x-da'

=====A+H+B', K, Z'; H'_{Unb} Stichzeile?

Herausforderer

28 „25“⁷² lu₂-tumu i₃ dug i₃-ib₂-ĥulu 'x' [(x)] 'x ib₂-ĥulu'

29 „26“⁷³ [(x)] 'x'-bi niĝ₂ ĝal₂-la-bi/ka ([e₂ niĝ₂-gur₁₁]-'ra²') ib₂-ĥulu

30 „27“⁷⁴ a-ša₃ ĥa-ma-tur e₂-še₃ ga-ba-an-DU

31 „28“⁷⁵ tu₉ ba-da-an-til tu₉ siki ba-ni-in-DU₈

32 „29“⁷⁶ i₃ ^{dug}silim₂-ma ba-da-an-til ir₂-ba bi₂-in-š[eš₄²]

33 „30“⁷⁷ gud₃ uman-na kiĝ₂ ba-an-sa₆-ge

69 A+H+B' i 25 lies: [x x] 'x x NE² KU² x x ra'. Z' a 14' lies: [...] 'in²-x'.

70 A+H+B' i 26 lies: 'x x LAGAB² x x KA DIDI²' [(x)] 'x ra'. Z' a 15' lies: [...] 'x (x)'.

71 A+H+B' i 27 lies: 'x x šurum KA² x za₃ (x) x x x gub-ba'. K i 1' lies: [...-b]a; die i. Kolumne ist daher mit 42 Zeilen anzusetzen (gegen Johnson/Geller 2015, 56). Z' a 16' lies: [...] 'x gub-ba'. A+H+B', K und Z' weisen nach dieser Zeile eine Doppellinie auf (J/G ordnen Z' fälschlich zu Z. 30 „27“). W'_{Sip} und H'_{Unb} sind vermutlich wegen des seltenen, auch in A+H+B' erhaltenen Zeichens ŠURUM hier einzuordnen. H'_{Unb} lies eher [x]-'ge₍₄₎-a'; 'KA×X nu-x-da²'. In W'_{Sip} erscheint mir g[e₄-a' nicht ausgeschlossen.

72 A+H+B' i 28 lies: 'lu₂-tumu i₃ dug i₃-ib₂-ĥulu² x' [(x)] 'x ib₂-ĥulu'. J lies: [l]u₂-tumu. In J und W'_{Sip} ist nach (i₃-)i₂-ĥu[l]u noch Platz für fünf Zeichen (vgl. A+H+B'); die ursprüngliche Zeile war also viel länger als von J/G angegeben. Z' a 17' gehört hierher, lies: [...] i₂²-ĥu[lu²] /. Das Fehlen einer Zeilentrennlinie deutet möglicherweise an, dass die Zeile eingerückt fortgeführt wurde.

73 Die rekonstruierte Zeile entspricht der Nippur-Version. A+H+B' lies: [(x)] 'x-bi' [niĝ₂] 'ĝal₂-la-bi ib₂-ĥulu'; das erste erhaltene Zeichen sieht eher wie LA (vgl. W'_{Sip}) als wie SU² (vgl. I) aus. J lies: ĝal₂-la-'ka' [e₂² niĝ₂²-gur₁₁²]-'ra²' [x x]. Die möglicherweise eingerückte Fortsetzung von Z' a 17' gehört möglicherweise hierher, lies: [...] i₂²-ĥu[lu²]. W'_{Sip} weist eine etwas andere Zeile auf: [x] dal¹-la ĝal₂-la-bi e₂ niĝ₂-gur₁₁-ra [x x].

74 A+H+B' lies: [a-š]a₃ 'ĥa-ma'-tur e₂ [x (x)](-'NE-DU'. Z' a 18' (bei J/G Z. 16') gehört vermutlich hierher, lies: [D]U²-'(x)'.

75 A+H+B' lies: [t]u₉ < ba- > 'da-an-til ^{tu}₉x x'-[...]-'DU₈'. W'_{Sip} lies besser: ^{tu}₉siki ba-ni'(BI)-in-D[U₈]. Z' a 19' (bei J/G 17'-18') gehört vermutlich hierher, lies: [...-i]n-D[U₈]. Es ist unklar, ob die Rs. von L' schon hier oder erst in der nächsten Zeile einsetzt, da das CDLI-Bild schlecht lesbar ist.

76 A+H+B' lies: [...] ^{dug}silim₂² [...]. K lies: [...]-'in²-š[e₂₂²]-š[e₂₂²]. R' lies:[...]-'an'(DU²)-til. Z' a 20' (bei J/G 19') gehört vermutlich hierher, lies: [...] 'bi₂²-in²'-š[e₂₂²]-š[e₂₂²].

77 A+H+B' lies: [gud₃ uma]n-'na kiĝ₂ ba-an-sa₆-ge'. I lies: 'kiĝ₂ ba'-[...]. K lies: [gud₃ [uman]-na. E' lies: 'kiĝ₂ ba-e²'-[...]. Z' a 21' (bei J/G 20') gehört vermutlich hierher, lies: [...] 'ba²-an²-sa₆²-ge²'.

- 34 „31“⁷⁸ ^{tu9}niĝ₂-dara₂-ni a-gen₇ ba-ab-naĝ-ĝa₂
 35 „32“⁷⁹ niĝ₂ u₄-bi-ta nu-mu-e-da-sa₂-sa₂-e
 36 „33“⁸⁰ nam-tar egir-ra-ka mu-da-ab-sa₂-sa₂-e

=====J, E', L', A''

Verteidiger

- 37 „34“⁸¹ a nu kaš nu tuĥ nu dida nu zi₃ nu zi₃-milla nu tu₉ nu ^{tu9}niĝ₂-dara₂ nu
 38 „35“⁸² an-e la-ba-teĝ₃(-ĝe₂₆-e) ki-še₃ la-ba(-an)-teĝ₃(-ĝe₂₆)
 39 „36“⁸³ kaš tuku tuĥ nu-tuku zi₃ tuku in-bu₅-bu₅ nu-tuku
 40 „37“⁸⁴ lu₂-tumu ze₄-e ĜA₂(-e)-gen₇-nam enim gaba-ri ma-ab-šum₂-mu
 E', M': lu₂-tumu ze₄-e ĜA₂(-e)[?]-gen₇-nam al-dim₂-en

=====D, J, M'[?], W'_{Sip}

Herausforderer

- 41 „38“⁸⁵ bar-zu/za en₃ bi₂-in-tar ur₅-gen₇ dumu lu₂ al-ge-na nu-me-en
 42 „39“⁸⁶ e₂ ad-da-za-ka ša₃-gal iti-da kaš zi₃ munu₄ še-ta-am₃ nu-ub-diri

78 **A+H+B'** lies: [...] **ba²-ab²-naĝ-a¹**. I lies besser: **a(-)NI¹-gen₇** (/a-gen₇). **K** lies: [^{tu9}**niĝ₂-dar**]a₂[?] **a(-)NI¹-gen₇ ba-ab-[na]ĝ²-ĝa₂**. Z' a 22' (bei J/G 21') lies: [...-a]b-**naĝ-ĝa₂²**.

79 **A+H+B'** lies: [...] **x-sa₂-sa₂¹**. J lies: nu-mu-e-da-sa₂-s[a₂-e]. **K** lies: **niĝ₂ u₄-bi¹-ta**. E' lies eher: nu-mu-e-da-sa₂-s[a₂²-e²]. Die verbale Basis scheint somit in allen Mss. redupliziert gewesen zu sein.

80 **K** lies: **nam-tar egir-ra¹-ka**. E' weist nach dieser Zeile auch eine Doppellinie auf. W'_{Sip} lies: mu-un-e-da-sa₂-sa₂-[e]. A'' lies: [...] **sa₂²-sa₂²-e¹**.

81 J lies: a[nu kaš **n**]u tuĥ nu **dida nu zi₃ nu¹** ^{zi3}[milla nu tu₉ nu ^{tu9}**niĝ₂-dara₂² nu**. **K** lies: **a nu kaš nu¹ tuĥ**. E' lies eher: ^{zi3}**mi[lla ...]**. Z' lies eher: [...] **zi₃² nu² ^{zi32}milla² nu² tu² nu² ^{tu9}[niĝ₂-dara₂ nu][?]** A'' lies: **nu¹ tu⁹ nu¹ / [^{tu9}niĝ₂-dara₂] nu**.

82 **A+H+B'** lies: an-e¹ [...]. J lies: a[n-x l]a-ba-teĝ₃-ĝe₂₆²-**x ki²-še₃ la²**-[...]. **K** lies: **an-e la¹-[ba]-teĝ₃**. L lies: **-te]ĝ₃**. E' lies: la-ba-teĝ₃-ĝe₂₆-**e¹**. M' lies: [...] **teĝ₃-ĝe₂₆-e¹**. Lediglich W'_{Sip} weist demnach -teĝ₃-ĝe₂₆-en auf, alle anderen Mss. schreiben -teĝ₃(-ĝe₂₆). A, L und A'' weisen schon nach dieser Zeile und nicht erst nach Z. 40 „37“ eine Doppellinie auf.

83 **A+H+B'** lies: kaš tuku **t[uh ...]**. L lies: [...] **in-¹bu₅-bu₅¹** nu-tuku. W'_{Sip} lies: zi₃ (< in) tuku. A'' lies: in-¹bu₅-bu₅ **nu¹-tuku**.

84 **A+H+B'** lies: lu₂-tumu ze₄-e ĜA₂²-**gen₇**-[...]. NA)M in D ist möglich, sieht aber anders als auf der Vs. aus (dort Winkelhaken, hier gekreuzte Diagonale). J lies: **ze₄¹-e ĜA₂-gen₇-nam¹**; die Zeile wird auch mit einer Doppellinie abgeschlossen. **K** lies: **ma-ab-šum₂-mu**. L lies: [...] **nam enim² gaba-ri ma-ab-šum₂²-mu**. E' lies: [lu₂-**tum**]u² **ze₄-e²** ĜA₂-gen₇-nam. M' lies: [...] **x-gen₇-nam al-dim₂-en²**. Danach fehlt nichts (bei J/G fälschlich als abgebrochen markiert). W'_{Sip} lies: gaba-ri-**ka¹-a[m₃²]**. Z' lies: **ĝe₂₆²-e²-gen₇-nam enim¹**.

85 **A+H+B'** lies: bar-zu en₃ bi₂-tar ur₅-gen₇ dumu lu₂ x¹ [...]. **K** lies: bi₂-in-**{Ras.}**-tar. Z' lies: [...] **x ur₅-gen₇ dumu² lu₂ al-ge-na¹** [...].

86 **A+H+B'** lies: e₂ ad-da-za-ka ša₃-gal **iti-da** kaš zi₃-**munu₄ še-ta¹-am₃ nu-ub-diri**. C_{Sip} lies: **e₂¹ ad-¹da¹-za-a-kam ša₃-gal iti¹ inda₃ babir²?** še-ta-am₃. L lies: [...] **iti-da¹; nu-ub-diri**. Die Zeile wurde in M ebenfalls eingerückt fortgesetzt. V'_{Ur} lies: ad-da-**na**-ka. Z' lies: [e₂ ad-**d]a-za-ka¹**.

43 „40“ ⁸⁷	ama-zu-še ₃ šu bala AK-a(m ₃)
44 „41“ ⁸⁸	LU _Ĥ du ₆ -ul-du ₆ -ul-e ^{tu9} niĝ ₂ -dara ₂ bur ₂ -bur ₂ -re
45 „42“ ⁸⁹	du ₁₄ mu ₂ -mu ₂ e-sir ₂ -ra u ₃ -ba-gub
46 „43“ ⁹⁰	lu ₂ ka(-)piriĝ dab ₅ -ba ga-ba-al in-ne-du ₃
47 „44“ ⁹¹	lu ₂ -bi ĝešba ₂ A ₂ .MUŠ _{2/3} .(DI)-ta un-ĥi-ĥi ša ₃ -ga-ni/na ab-se ₂₉ -de ₃
48 „45“ ⁹²	lu ₂ -tumu a-na-aš-am ₃ diri-še ₃ niĝ ₂ ab-kur ₄ -re(-en)

=====A+H+B', D, E, G, J, L, R'

Verteidiger

49 „46“ ⁹³	di i ₃ -du ₁₁ egir-bi-še ₃ nu-mu-un-til-e
50 „47“ ⁹⁴	šu-zu ka-zu nu-ub-da-sa ₂
51 „48“ ⁹⁵	nam-dub-sar-ra ĥe ₂ -bi ₂ -šid ki-bi(-še ₃) li-bi ₂ -ib-ge ₄ -ge ₄
52 „49“ ⁹⁶	niĝ ₂ -zi-ĝal ₂ edin-na za ₃ lu ₂ -šu-ka-še ₃ (/ A: lu ₂ gašam-ka-še ₃) i ₃ -sar-ra
52a ⁹⁷	ʿx x x (x)ʿ-zu [... n]u-ub-da-sa ₂

87 **A+H+B'** lies: ama-zu-še₃ šu-bala AK-am₃. C_{Sip} lies: šu-bala {**Ras.**} ʿAKʿ-am₃. D lies: [...]-bala {**Ras**} AK-a. Z' lies vielleicht: [...]-ʿše₃? šu²-bala²? [...].

88 **A+H+B'** lies: LU_Ĥ du₆-ul-du₆-ul ^{tu9}niĝ₂-dara₂ bur₂-bur₂-re. C_{Sip} lies: du₆-ul-**du₆-ul**-am₃. D lies: ^{tu9}niĝ₂-**d[ara₂]**. G lies: ʿLU_Ĥ² **du₆²**-ulʿ-[-...].

89 **A+H+B'** lies: du₁₄ ʿmu₂-mu₂ʿ e-sir₂-ra u₃-ba-gub. L lies: [e-sir₂-r]a¹ ʿu₃ʿ-**{Ras.}**-ba-**{2 Ras.}**-gubʿ. Das AN in Z' (u₃-ba²-ʿan²ʿ-[gub]) scheint laut Foto nicht gesichert.

90 **A+H+B'** lies: lu₂ ʿka(-)piriĝ⁺ dab₅-ba ga-ba-al in-**ne**-du₃. C_{Sip} lies: ka(-)ʿpiriĝ⁺. L lies: [dab₅]-**ba ga-ʿba-al in-ʿne**-du₃. M lies: **pir[iĝ⁺(ĜI[R₃])]**. V_{Ur} lies: in]-ʿ**ne-du₃**ʿ.

91 **A+H+B'** lies: lu₂-bi ĝešba₂ A₂.ʿMUŠ₂²-ta un-**ĥi-ĥi** ša₃-ga-na ab-ʿse₂₉/**en**². D lies: A₂.ʿMUŠ₂.**A-da**ʿ. E gehört wohl eher zur nächsten Zeile. G lies: ʿA₂.**MUŠ₂.DI**ʿ. J lies: [...]/ʿša₃-ga²-n[i ...].

92 **A+H+B'** lies: lu₂-tumu a-na-aš-am₃ diri-še₃ niĝ₂ ab-kur₄-re. D weist auch eine Doppellinie auf. E Rs. 1' gehört auf Grund der Doppellinie eher hierher. R' lies: ab-**kur₄¹(SI)**-e, auch hier folgt eine abschließende Doppellinie. Z' lies: ʿa-na-aš-am₃ **diri-še₃** xʿ.

93 **A+H+B'** lies: ʿdiʿ i₃-du₁₁ egir-bi-še₃ nu-mu-un-til-e. G lies: ʿ**di i₃^o**-du₁₁. L lies: ʿ**nu-mu**ʿ-un-til-e.

94 **A+H+B'** lies: šu-zu ka-zu nu-ub-**da**-sa₂. I gehört zur nächsten Zeile. L lies: [... **kja**²-ʿzuʿ(LA)ʿ nu-ub-da-sa₂. N lies: [...]-**{Ras.}**-s[a₂].

95 **A+H+B'** lies: nam-dub-sar-ra ĥe₂-bi₂-šid ki-bi li-bi₂-ib-ge₄-ge₄. I Rs. 1' lies: [...] ʿx xʿ [...] / ki-bi ʿxʿ [...]. J lies: ĥe₂-bi₂-zu / ki-bi. L lies: ʿ**ki-bi-še₃** xʿ-mu-un-ge₄. O lies: nu-**mu-ra**-ab-ge₄. P_{Ur} lies: [... **kji**²-ʿbi²ʿ. Z' lies: [nam-dub-**sa**]r-ʿra ĥe₂-bi₂-šidʿ.

96 **A+H+B'** lies: niĝ₂-zi-ĝal₂ edin-na za₃ lu₂ gašam-**ka**-še₃ i₃-sar-**ra**. J lies: ʿniĝ₂ʿ-[zi-**ĝal**]₂² ʿedin-naʿ za₃ lu₂ **šu-ka**-ʿše₃ʿ / i₃-sar-ra. L lies: ʿza₃ **lu₂-šu-ka**-ʿš[e₃...]. Z' lies: [niĝ₂ʿ-ʿzi-ĝal₂ **edin-na** ...]. U_{Ur} (fehlende Zeilentrennlinie) setzt die Zeile offenbar mit einer Einrückung fort, die wohl zu Z. 52a gehört (von J/G wird sie zu Z. 50 gezählt): [... z]_{a3} lu₂ **šu-ka**-ʿše₃ʿ / [(...) **n]u-ub-da-sa₂**.

97 I Rs. 3' lies: ʿx x x (x)ʿ-zu [...]. Hierher gehört wohl U_{Ur}: [(...) **n]u-ub-da-sa₂**.

53 „50“ ⁹⁸	eme-gi ₇ -še ₃ eme-zu si nu-ub-sa ₂
54 „51“ ⁹⁹	a-ra ₂ ħe ₂ -šid za ₃ -bi-še ₃ nu-e-zu
55 „52“ ¹⁰⁰	igi diri ħe ₂ -tuḥ ki-us ₂ nu-mu-ra-ab-dab ₅
56 „52a“ ¹⁰¹	saḥar ġar-ra ki-bi(-še ₃) nu(-mu)-ra-ab-ge ₄
57 „53“ ¹⁰²	KA(-)enim-ma nam-dumu-e ₂ -dub-ba-a-ka šu-zu/za ib ₂ -ši-in-tum ₃
58 „54“ ¹⁰³	en ₃ nu-ra-tar šu(-)na(-)ma-ni-ib ₂ -šum ₂ -mu
59 „55“ ¹⁰⁴	šu nu-sa ₆ -sa ₆ ki nam-dub-sar-ra gu ₃ nu(-mu)-ra-de ₂ -e
60 „56“ ¹⁰⁵	lu ₂ -tumu eḥi-ta zi ₂ ša ₃ -ġar-ta uš ₂
61 „57“ ¹⁰⁶	niġ ₂ -ḤAR-ra eḥi(-eḥi)-da ġen-na ur ₅ -ra me-te-zu
62 „58“ ¹⁰⁷	gaba-ri-ġu ₁₀ (-um)-me-en

=====A+H+B'

Herausforderer

98 **A+H+B'** lies: eme-gi₇-še₃ eme-zu si nu-ub-sa₂. O lies: nu-ub-**sa₂**¹. P_{Ur} lies: 'eme'-gi₇-še₃ '**eme**'-[...]. Z' lies: '**eme**²-**gi**²-**še**² **eme-zu** s[i ...].

99 **A+H+B'** lies: 'a'-ra₂ ħe₂-šid za₃-bi-še₃ nu-zu. In I ist dies die letzte Zeile der Rs., die mit einer Doppellinie abgeschlossen wird; der Rest ist unbeschrieben.

100 **A+H+B'** lies: **i[gi]** d[iri] ħe₂-tuḥ ki-us₂ nu-mu-ra-ab-dab₅. SAḤAR in P_{Ur} gehört zur nächsten Zeile; s. dort.

101 N lies: [x x x] '**ki-bi-še₃**' nu-ra-ab-'ge₄'. O lies: [saḥar²-**ġar**²-ra. U'_{Ur} lies: [...-š]e₃². Z' lies: '**saḥar-ġar-ra² ki-bi-še₃² nu-ra**'-[...]. P_{Ur} lies: **saḥar-ġar-ra² ki²-bi²**'-[...]. Das SAR in J und C_{Sip} ist jeweils unsicher. Da die Zeile (gegen J/G) nur in A+H+B' ausgelassen wurde; in J, N, O, Z', P_{Ur}, U'_{Ur} und C_{Sip} aber vorhanden ist und jeweils eine eigenständige Zeile darstellt, wird sie als vollwertige Zeile (Z. 56) gezählt.

102 **A+H+B'** lies: **K[A e]nim-ma nam(-dumu)** -e₂-dub-ba-a-ka šu-zu '**ib₂**²'-[...]. C_{Sip} lies: ((**še₃**)) šu-za. U'_{Ur} lies: ... [n]am-dumu-e₂-dub-ba-a-'**ke₄**'. Z' lies: '**KA enim-ma nam-dumu-e₂²-dub²**'-[...].

103 **A+H+B'** lies: 'en₃' **n[ui]**-ra-tar šu(-)na(-)ma-ni-'ib₂-šum₂'-[mu]. C_{Sip} lies: **šum₂**²(ĠAR). J lies: nu-ra-tar šu(-)'**na**'(-)**m[a²**...]. In J ist dies die letzte Zeile der Rs., die mit einer Doppellinie abgeschlossen wird; der Rest ist unbeschrieben. P_{Ur} lies: en₃(-)u₃-'**ra-tar šu**' [...].

104 **A+H+B'** lies: '**šu nu-sa₆-sa₆**' ki nam-'dub-sar-ra' g[u₃ ...]. N lies: 'nam'-dub-'sar-**ra**'. N ist nur eine Zeile mit Einrückung (Vs. 12'). O lies: [...]-'**sa₆**¹-**sa₆**. P_{Ur} lies: šu nu-'sa₆'-[**(x)**] '**ki**' [nam-dub]-'**sar**'-[...]. Z' lies: [**šu nu**]-'**sa₆**²-s[**a₆**² ...].

105 **A+H+B'** lies: 'lu₂-tumu **eḥi-t[a]** zi₂ ša₃-ġar-ta '**uš₂**'. N schreibt [... e]ḥi-ta((**-ta**)), wobei das erste TA 'moderner' und das zweite etwas 'altmodischer' aussieht. Auf dem Foto ist nicht zu erkennen, ob das zweite TA ansatzweise getilgt wurde. Z' lies: [**lu₂-tumu eḥi-t[a ...-t]a**] [uš₂].

106 **A+H+B'** lies: 'niġ₂-ḤAR-ra **eḥi-ra x**' ġen-na ur₅-ra me-[te-zu]. Die Zeichenspuren in C_{Sip} können nicht zugeordnet werden. Die Doppellinie in O bedeutet wohl, dass Z. 62 „58“ – eigentlich die letzte Zeile des Redeabschnitts – dort ausgelassen wurde. Die Vs. endet mit Z. 61 „57“. Q lies: niġ₂-**ḤAR**¹-ra 'eḥi'-**eḥi**-da; für das sehr verknäppte ḤAR (kein NU!) s. die Kollation. P_{Ur} lies: eḥi-'**eḥi**²-de₃' [...]-'**zu**'. Z' lies: [x]-'**ḤAR-ra** eḥi[...-t]e²-[**zu**].

107 **A+H+B'** lies: '**gaba-ri-ġu₁₀-um**'-[me-en]; darunter Doppellinie. In C_{Sip} ist der Zeichenrest eher '**me**²' zu lesen, da bis zum rechten Tafelrand noch viel Platz ist. Q lies: gaba-ri-**ġu₁₀** (das MU fehlt in der Kopie). R lies: [**gaba-ri-ġu₁₀-um**-me-en (das linke Viertel der Tafel ist abgebrochen). Z' lies: '**gaba-ri**²'-[...].

63 „59“ ¹⁰⁸	a-na-aš-am ₃ ĞA ₂ (-e) gaba-ri-zu nu-me-en
64 „60“ ¹⁰⁹	lu ₂ -tumu lul du ₁₁ -du ₁₁ ra-gaba ki bad-ra ₂
65 „61“ ¹¹⁰	gud sa ab-ku ₅ -ku ₅ ĝeššutul ₄ -a nu ₂ -nu ₂
66 „62“ ¹¹¹	gud gu ₃ ra-aḥ BIR.BIR ^{ri} -ta zi-ir-zi-ir
67 „63“ ¹¹²	geme ₂ ŠU.ḤA ĝeššba-an-e u ₄ zal-zal(-e)
68 „64“ ¹¹³	saĝ lu ₂ -tumu udun baḥar ₂ -ra-ka nu ₂ -nu ₂
69 „65“ ¹¹⁴	saman ₄ -la ₂ ku ₃ dam-gara ₃ ^{ra} -ka til-til
70 „66“ ¹¹⁵	lu ₂ kurun-na zi ₃ munu ₄ gu ₇ -gu ₇
71 „67“ ¹¹⁶	kiše ₄ (a-)AK ĝa ₂ -nu lu ₂ KU sila-ta bar-bar
72 „68“ ¹¹⁷	lil ḥu-ru-um eme/uš ₇ za ₃ -ga bar-bar
73 „69“ ¹¹⁸	a-na-gen ₇ -nam ze ₄ -e ĝa ₂ -da mu-da-ab-sa ₂ -e(n)

=====P_{Ur}, U'_{Ur}, B''_{Sip}; Z. 74 = Vs. 1 in T, U, V

Verteidiger

74 „70“ ¹¹⁹	ni ₂ -su-ub lu ₂ -tumu dim ₂ -ma u ^{gu} gu ₄ -bi
75 „71“ ¹²⁰	e ₂ nu-tuku e-sir ₂ -ra nu ₂ -nu ₂

108 **A+H+B'** lies: 'a-na-aš-am₃ ĝe₂₆-e¹²⁰' [...].

109 **A+H+B'** lies: 'lu₂-tumu lul' [...]. P_{Ur} lies eher: du₁₁-**d**[u₁₁[?] ...] (das rechte Zeilenende ist abgebrochen).

110 **A+H+B'** lies: 'gud sa ab'-[...]. Q lies: [... ĝešš^ršutul₄-la' [...]. In O und Q sollten die nur noch schlecht erkennbaren Zeichen nicht šudul (=ŠU.DUN₄), sondern šutul₄ (DUN₄) gelesen werden.

111 **A+H+B'** lies: 'gud gu₃ ra'-[...]. V'_{Ur} Rs. l'gehört nicht hierhin, sondern in Z. 83. B''_{Sip} lies: ra-'aḥ'-ta.

112 **A+H+B'** lies: 'geme₂' [ŠU]. 'ḤA' ĝ[^{eš}...]. N lies eher 'ŠU'.ḤA-'DU/DA[?] ba[?]-x-a[?] u₄ zal-x'-[(x)]? In O sind alle mit ° markierten Zeichen über Rasuren geschrieben: ŠU.ḤA^o ĝeššba-an-'e^o u₄^o.

113 **A+H+B'** lies: 'saĝ lu₂'-t[umu ...]. In P_{Ur} entspricht das fünfte Zeichen nicht einem typischen BAḤAR₂, ist aber identisch mit dem Zeichen in Z. 85 „81“ (P_{Ur} Rs. 11).

114 **A+H+B'** lies: 'saman₄-la₂ ku₃' [...]. P_{Ur} lies: saman₄-la₂ {**Ras.**} ku₃. **O'** lies: [...] ti[l-til].

115 **A+H+B'** lies: 'lu₂' **kur**[un- ...]. Nur P_{Ur} schreibt lu₂-kurun₂-na, alle anderen Mss. schreiben – soweit erkennbar – lu₂-**kurun**-na.

116 **K** lies: kiše₄⁺(SAĜ). **S** lies: l]u₂ 'KU'(ŠE₃)' **sila**-ta. B''_{Sip} lies ĝ[a₂[?]-...].

117 **Lies** durchgängig **lil** statt galam⁺; s. auch Kommentar. **N** lies: 'eme'. **O** und B''_{Sip} lies 'uš₇'. U'_{Ur} lies: 'KA'. Da das Zeichen in S über eine Rasur geschrieben wurde, kann nicht sicher entschieden werden, ob es sich um KA×LI oder KA×ME handelt.

118 **O** lies: 'ĞA₂-{**Ras.**}-da^o'.

119 **O** lies: **su**'(ZU)-ub; darunter doppelte Abschlusslinie. **S** weist nach dieser Zeile ebenfalls eine Doppellinie auf. In U ist nach DIM₂ nur noch der Rest **eines** Zeichens zu erkennen, wobei nicht sicher entschieden werden kann, ob es sich um MA oder UGU handelt.

120 **K** lies: [**nu**]-'tuku'. **M** lies: **e**₂ nu-tuku; s. Kollation. **N** lies: **AMA**[?] e-'sir₂'-ra.

76 „72“ ¹²¹	imš _u -rin-na nam-lu ₂ -lu ₇ ^(lu) -ka zi ₃ -munu ₄ i-ni-bara ₃ -bara ₃
77 „73“ ¹²²	dug _u tu ₂ ar-za-na imš _u -rin-na-ta e ₁₁ -da-zu-ne
78 „74“ ¹²³	ba-e-de ₃ -gaz tu ₇ al-bil ₂ -la-ta
79 „75“ ¹²⁴	uzu _{ma} -sila ₃ sa-šal-zu kuš-a ab-zil-zil
80 „76“ ¹²⁵	g _e gur nisi-ga-ta zu ₂ e-da-ra-aḥ
81 „77“ ¹²⁶	g _e gur ŠU.ḤA-da-ke ₄ ku ₆ mi-ni-ib-kar-kar
82 „78“ ¹²⁷	u ₄ AŠ.AŠ ḡešba ₂ da-gum-ta igi-KA-zu al-gu ₄ -gu ₄ -du

=====A+H+B', W

Herausforderer

83 „79“ ¹²⁸	ga-ab-sa ₁₀ šaka(n)ka(KILAM) ^(ka) lu ₂ še sa-sa-a
84 „80“ ¹²⁹	lu ₂ ni ₂ -su-ub-ba-gen ₇ igi-zu-ta ab-ta-kar ₍₂₎ -kar ₍₂₎ -re(-en)-de ₃ -en
85 „81“ ¹³⁰	udun baḥar ₂ -ra-ka kir ₃ -kir ₃ -re-da-zu-ne
86 „82“ ¹³¹	gu ₂ -ḡur ₂₃ -zu-ta za ₃ gu-du-zu-še ₃
87 „83“ ¹³²	zu ₂ keše ₂ sim _x (GIG)-ma ab-ta-si-si
88 „84“ ¹³³	g _e bešeḡ inda ₃ kurum ₆ -ma lukur-e-ne-ke ₄ u ₃ -mu-un-šub-be ₂

121 P_{Ur} lies: nam-lu₂-lu₇-ka. In B''_{sip} ist am Zeilenanfang keine Lücke.

122 A+H+B' lies: ^{rdug}utu₂ a[r-...]. N lies: ^re₁₁-**da**-zu-ne. S lies:]-^rx'-ne.

123 A+H+B' lies: ba-e-de₃-g[az ...]. K lies: al-^rKU x'-[...], wobei das x der Beginn von DE₂ oder BIL₂ sein könnte. O' lies: [al-bi]₂-**la**₂-ta.

124 A+H+B' lies: ^{ruzu}ma-si[**la**₃ ...]. K lies: uzu_{ma}-^{sa}sila₃^{la2} sila(TAR) kuš^{kušu2} [...]. N lies nach Kopie: ^rkuš^{1?}-a^{2?} [...-z]il-^rzil'; davor ist keine Rasur zu erkennen.

125 A+H+B' lies: g_egur nisi-[...].

126 A+H+B' lies: g_egur ŠU.ḤA' [...]. V lies: -**kar**'-**kar**'. P_{Ur} lies: g_egur ^rŠU' [...]. D' lies: ŠU.ḤA'-da-{**Ras.**} ku₆.

127 A+H+B' lies: u₄ AŠ.AŠ ḡešba₂ [...]. P_{Ur} lies: igi-^rKA-**zu** al-...].

128 A+H+B' lies: ga-ab-s[a₁₀ ...]. N lies: lu₂ še ^rsa-sa-a'. V'_{Ur} Rs. 1' hierher: [...] **še sa-sa** (Dl.).

129 A+H+B' lies: lu₂ ni₂ su-ub-[...]. V lies: ab-ta-**kar**'-**kar**'(NUNUZ-NUNUZ)/-(...)-en¹(KU₃). Das erste Zeichen der eingerückten Zeile von D' ist NE (de₃) und nicht EN.

130 A+H+B' lies: ^rudun baḥar₂-ra' [...]. K lies: baḥar₂(-**ra**) -ka. In P_{Ur} entspricht das zweite Zeichen nicht einem typischen BAḤAR₂ (so schon in Z. 68 „64“). In B''_{sip} deutet sich darunter eine Trennlinie und eine – soweit erkennbar – unbeschriebene Zeile an. Ob diese zu Z. 87 „83“ gehörte, bleibt unklar.

131 A+H+B' lies: ^rgu₂-ḡur₂₃-zu'-ta' [...]. D' lies: gu-du-(< **ZA**₃) -zu-še₃. Bei B''_{sip} ist unklar, ob die – soweit erkennbar – unbeschriebene Zeile iii 13 hierhergehört. J/G übergehen die scheinbar unbeschriebene Zeile und lesen iii 14 hier ^rgu[?]-du', was wegen des abschließenden senkrechten Keils des ersten Zeichens jedoch ausgeschlossen ist.

132 A+H+B' lies: zu₂-keše₂ ^rsim_x(GIG)-[...]. In D' könnte das letzte Zeichen AM₃ sein. Bei B''_{sip} iii 14 (s. auch zu den vorangehenden Zeilen) ist es erneut unklar, ob die Spuren hierher gehören (lies: [...] ^rx x' [...]).

133 A+H+B' lies: g_ebešeḡ inda₃ kuru[m₆-...]. Die Einrückung in K ist vor ^ru₃'-[...] und nicht nach kurum₆-^rma'. N lies eher [...] ^rra-k[e₄...]? P_{Ur} lies: ^ru₃-**mu**'-u[n-...]. V lies: [...-**k**]e₄ u₃-**m**[u-...]. D' lies: -/šub-**b**[e₂].

- 89 „85¹³⁴ geme₂ lukur-ra al-tur-tur-re-eš-am₃
- 90 „86¹³⁵ igi-zu ^{šaha₂}ze₂-eḫ-tur-gen₇ am₃-ur₄-ur₄-re-de₃-eš
- 91 „87¹³⁶ e₂ diḡir eš₃ AŠ.AŠ-ka
- 92 „87¹³⁷ i₃-du₈ gudu₄-bi u₃-sa₂ igi-bi-ta a-ra(-ra)-dag en-nu-uḡ₃ a-ra-AK-ne
- 93 „88¹³⁸ lu₂-tumu saḡ ka-bi nu-gu₇
- 94 „89¹³⁹ ša₃-gal-la-ni-še₃ gana₂/IŠ kalam-ma NIĠIN₂.NIĠIN₂
- 95 „90¹⁴⁰ a-na-aš-am₃ in nu-zu(-a)-ḡu₁₀ mu-un-tub₂-tub₂-be₂(-en)

=====T, (U[?], V[?]); Z. 95 = Ende von D'; Z. 96 = Vs. 1 in X'

Verteidiger

- 96 „91¹⁴¹ a-ga-ḡu₁₀-še₃ na-an-gub-be₂-en igi-ḡu₁₀-uš/še₃ in-zu ga-mu-ra-ab-til
- 97 „92¹⁴² al-ḡen al-zal kiḡ₂-e ba(-an)-la₂
- 98 „93¹⁴³ ni₂ buluḡ₅ a-ša₃-ga DU ^{kuš}a-ḡa₂-la₂ šu-še₃ la₂

Bei B''_{sip} iii 15 (s. auch zu den vorangehenden Zeilen) ist es erneut unklar, ob die Spuren hierher gehören (lies: [...] 'x x x' [...]).

134 **A+H+B'** lies: geme₂ lukur-ra a[l]-tur-tur-r[e-...]. Statt einer Rasur findet sich in V nur ein Bruch.

135 **A+H+B'** lies: igi-zu ^{šaha₂}ze₂-eḫ-tur-gen₇ am₃-u[r₄-...]. N lies: [...**a**]m₃-u[r₄-...]. P_{Ur} lies: am₃-ur₄-**ur₄-re**-d[e₃-eš]. Das Zeichen in X kann nicht 'eš' sein, da es nicht am Zeilenende steht. C' lies: am₃-**ur₄-ur₄-re**-de₃-eš.

136 **A+H+B'** lies: e₂ diḡir eš₃ AŠ.AŠ-k[a] //. Alle Mss. außer P_{Ur} (entgegen der Partitur von J/G auch A+H+B', B, V, W und C') haben einen Zeilenumbruch nach AŠ.AŠ-ka, weswegen hier mit i₃-du₈ eine neue Zeile angesetzt wird. V lies: [...]-ka //.

137 **A+H+B'** lies nach dem Zeilenumbruch: i₃-du₈ gudu₄¹-bi u₃-sa₂ igi-bi-ta a- [...]. K lies: a-ra-a[b-...]. V lies: [...]-bi-ta / [...-u]ḡ₃ a-ra-AK-ne. C' lies: a-ra-ra-dag. D' lies: a-ra-ra-dag.

138 **A+H+B'** lies: 'lu₂'-tumu saḡ ka-bi nu-g[u₇].

139 **A+H+B'** lies: ša₃-gal-la-ni-še₃ e₂ kalam-ma NIĠIN₂.N[NIĠIN₂]. A+H+B', K und C' schreiben E₂, während D' sicher IŠ aufweist. In T kann auf der Basis des Fotos nicht entschieden werden, ob e₂[?] oder IŠ gelesen werden muss.

140 **A+H+B'** lies: a-na-aš-am₃ in nu-zu-ḡu₁₀ mu-un-tub₂-t[ub₂-...]. T weist nach dieser Zeile eine Doppellinie auf. In C' steht die abschließende Verbalform eingerückt in der nächsten Zeile. D' lies: 'a-na'-[x]-**am₃**[?] in-nu[?]-zu[?]-[...].

141 **A+H+B'** lies: a-ga^o-ḡu₁₀-še₃ na-an-gub-ba igi-ḡu₁₀-še₃ in-zu mu-'ra-ab'-til¹. G lies: na-an-ḡub'-b[e₂]; die folgende Doppellinie bedeutet, dass der Redeabschnitt in G offenbar erst mit dieser Zeile und nicht mit Z. 95 „90“ endete. T lies: 'x' DU šu[?]; nach dieser Zeile findet sich eine erneute Abschlusslinie und darunter ein ausradierter Kolophon. In U scheint die zweite Zeilenhälfte, beginnend mit IGI, nicht eingerückt worden zu sein; lies: igi-ḡu₁₀-'uš'. C' rückt die zweite Zeilenhälfte ein; lies: [... z]u[?] 'ga[?]'-[...]. X' lies: [...-g]a-ḡu₁₀-uš^o ... igi-[ḡu₁₀]-'uš[?] / {2 Ras.} in-zu.

142 **A+H+B'** lies: al-ḡen al-zal kiḡ₂-e ba-la₂. G lies: al-zal; s. Kollation. C' lies: [a]l-ḡe[n ...]. X' lies: [al-ḡe]n[?] 'al-zal kiḡ₂-e ba-x' [(x)]. In Y_{Ur} beginnt die 7. Rede des Herausforderers erst hier.

143 **A+H+B'** lies: 'ni₂ buluḡ₅' a-ša₃-ga DU ^{kuš}a-ḡa₂-la₂ šu-še₃ la₂.

99 „94“ ¹⁴⁴	lu ₂ ħuġ-ġa ₂ egir kar-ke ₄ -da-ke ₄
100 „95“ ¹⁴⁵	^{se} gur u ₂ de ₅ -ga mi-ni-ib ₍₂₎ -il ₂ -il ₂ -i
101 „96“ ¹⁴⁶	u ₄ buru ₁₄ -ka a ₂ -zu ša ₃ -gal-zu nu-ub-da-sa ₂
102 „97“ ¹⁴⁷	kiġ ₂ -ta ba-saĥ ₆ šaka(n)ka(KI.LAM) ^{ka} mu ₇ [?] -mu ₇ [?] ba-gub-be ₂ -en

=====A+H+B'

Herausforderer

103 „98“ ¹⁴⁸	e ₂ lu ₂ AN kaš de ₂ -a-ka u ₃ -ġen-ne-en
104 „99“ ¹⁴⁹	egir lu ₂ kaš de ₂ -a-ka ba-an-ku ₄ -re-en
105 „100“ ¹⁵⁰	^u gu ₆ -za igi ab-sag ₃ -sag ₃ -ge-ne ^{GAN?}
106 „101“ ¹⁵¹	gu ₂ -zu ki-a u ₃ -ba-e-ni-ġar ^{tu-qa2-da1-ad}
107 „102“ ¹⁵²	ni ₂ -zu šu nu-zu-a a-ra-ab-kara ₂
108 „103“ ¹⁵³	niġ ₂ -gu ₇ (-u ₃)-da/ta šu pa ₄ -ħal-la ab-zi-zi(-i) ^{qa2-ta na-ši}
109 „104“ ¹⁵⁴	e ₂ -me-eš-ka ġessu NIĠIN ₂ .NIĠIN ₂
110 „105“ ¹⁵⁵	u ₄ se ₂₉ -da-ka gaba u ₄ -da NIĠIN ₂ .NIĠIN ₂
111 „106“	lu ₂ -tumu saġ gu ₂ NE-ka nu ₂ -nu ₂

144 **A+H+B'** lies: lu₂ ħuġ-ġa₂ egir kar-ke₄-**da**-ke₄. Y_{Ur} lies: 'egir'. Z lies: **k[ar-...]**.

145 **A+H+B'** lies: ^{se}gur u₂ de₅-ga mi-ni-ib₂-il₂-il₂-i. G lies: [^{se}**gu**]**r** 'u₂' **d[es ...]**.

146 **A+H+B'** lies: u₄ buru₁₄-ka a₂-zu ša₃-gal-zu nu-ub-da-sa₂. In Y_{Ur} scheint man am Zeilenende noch s]a₂[?] zu erkennen.

147 **A+H+B'** lies: kiġ₂-ta ba-saĥ₆ **KI.LAM**^{ka} **mu**₇-**mu**₇ ba-gub-be₂-en. Auch für B ist **m[u**₇[?]**-...]** möglich. C_{Sip} lies: [... **KL**]**LAM**^{ka} **mu**₇-**(KA)**-**mu**₇ 'ba'-[...]. Y_{Ur} lies: 'x ba'-gub-be₂-en.

148 **A+H+B'** lies: e₂ lu₂ AN kaš de₂-a-ka u₃-ġen-ne-en. W lies: [...]-**ne**[?]-**en**[?].

149 **A+H+B'** lies: egir lu₂ kaš de₂-a-ka ba-an-ku₄-re-en. T' lies: **kaš d[e**₂**-...]**.

150 **A+H+B'** lies: ^ugu₆-za IGI A ab-sag₃-sag₃-ge^o-ne. IGI A ab-sag₃-sag₃-ge-ne steht nur in A+H+B'; IMĤUR₄(IGI.A) ist daher nicht gesichert. Q schreibt '^u**gu**₆-**zu** 'igi'(ME)' **a[b-...]** und Z igi **ab**-sag₃-sag₃-g[e-ne]. Für A+H+B' besteht demnach die Möglichkeit, igi a-ab-sag₃-sag₃-ge-ne zu lesen. In Y_{Ur} sind die Zeichen nach IGI bis auf das die Verbalform abschließende NE unklar, vgl. auch die Neukopie von Ludwig (2009, 155). Die Glosse am Zeilenende scheint GAN (= saga₇?) zu sein.

151 **A+H+B'** lies: gu₂-zu ki-a u₃-ba-e-ni-ġar. Y_{Ur} lies: 'u₃-**ba**[?]-e[?]-ni-ġar ^{tu-qa-da!(TA)-ad}. In Q folgt hier eine Doppellinie; die Tafel ist darunter unbeschrieben.

152 **A+H+B'** lies: ni₂-zu šu nu-zu-a a-ra-ab-kara₂. Y_{Ur} lies: a-ra-**[a]b-kara**₂.

153 **A+H+B'** lies: niġ₂-gu₇-u₃-da šu pa₄-ħal-la ab-[?]zi[?]-z[i]. In C_{Sip} ist pa₄-ħal wohl über eine Rasur geschrieben. Y_{Ur} lies gu₇-u₃-**ta**[?]; Y_{Ur} weist am Zeilenende erneut eine Glosse auf (^{qa2-ta na-ši}). A' lies: **pa**₄[?](**HAL**)-ħal-l[a ...]. D'' lies: [niġ₂-**g**]**u**₇-**u**₃-da.

154 **A+H+B'** lies: e₂-me-eš-ka ġessu NIĠIN₂' [...].

155 **A+H+B'** lies: 'u₄' se₂₉(MUŠ₂^o.DI)-da-ka [...]. A+H+B', W und A' schreiben se₂₉(MUŠ₂.DI), Y_{Ur} schreibt se₂₅(MUŠ₃.DI)-da-**ka x**', bei Z und C_{Sip} ist es nicht sicher.

- 112 „107“¹⁵⁶ bala-bala-e-da-zu-ne a₂-šu-ĝiri₃ ku₅ kuš-a ab-zil-zil
 113 „108“¹⁵⁷ e₂ buru₃-buru₃ šaĥa₂ zuĥ-zuĥ
 114 „109“¹⁵⁸ a-na-aš(-am₃) ga-ba-al mu-du₃-du₃-e-en

=====Z, C_{Sip}, B''_{Sip}

Verteidiger

- 115 „110“¹⁵⁹ in mu-e-tub₂-ba-ĝu₁₀ su-ĝa₂/ĝu₁₀ nu-ĝa₂
 116 „111“¹⁶⁰ ĝa₂-nu e-sir₂-še₃ e₃-mu-da
 117 „112“¹⁶¹ lu₂ zu-ne igi ĥe₂-mu-e-du₈-uš-am₃ (ĥu-mu-un-; ĥu-mu-ni-in-; ĥe₂-em-me-; ĥe₂(-me)-en-)
 118 „113“¹⁶² na-ĝa₂-aĥ-me-en egir enim-ma-zu nu(-e)-zu
 119 „114“¹⁶³ lu₂ sikil du₃-a-me-en niĝ₂-nam nu(-e)-zu
 120 „115“¹⁶⁴ is-ĥab₂ di-da nu-TAKA₄.TAKA₄-me-en
 121 „116“¹⁶⁵ lu₂ saĝ ge₄-a enim-ma la-ba-an-tuš-en/am₃
 122 „117“¹⁶⁶ lu₂ gu₃ ra-aĥ ša₃ NE-ka nu₂-nu₂

156 W lies: ku₅(-x)-kuš(-x) / ...; darauf folgt eine Doppellinie. C_{Sip} lies: **kuš₃-a**. Z lies: 'kuš-a' **ab**'-...; auch hier folgt eine Doppellinie. In A' ist alles ab 'a₂-šu'-ĝ[ir₃] eingerückt; die Spuren des darauffolgende Zeichens passen nicht zu TAR(ku₅), lies besser **x**. In D'' lies wohl: [...-d]a'²-zu'²-ne'² a₂'-šu'²-ĝi[ri₃]' ...].

157 **A+H+B'** lies: [... **zu]**ĥ-zuĥ. In W befindet sich darunter eine radierte Zeile, von der unklar bleibt, ob sie Z. 114 „109“ (das ‚eigentliche‘ Ende des Redeabschnitts) oder einen ausradierten Kolophon darstellte. In letzterem Fall hätte der Redeabschnitt in W definitiv nach Z. 112 „107“ geendet.

158 **A+H+B'** lies: [...-b]a-²al mu-un²-du₃-du₃-e-en. Weder auf der Kopie noch auf dem Foto ist als letztes Zeichen von A' ein EN zu erkennen, lies: mu-du₃-²du₃-e. Es ist auf A' die letzte Z. der Vs., weswegen sich eine etwaige Doppellinie erübrigt.

159 **A+H+B'** lies: [in **m]u**-²e-tub₂-²ba-ĝu₁₀ su-ĝa₂ nu-ĝa₂. **H''**_{Unb 1'} lies: [...]-²ba su-ĝa₂' [...].

160 **A+H+B'** lies: [...] ²e'-sir₂-še₃ e₃-mu-da. Z lies: e₃-mu-**d[e₃]**. Y_{Ur} lies: zu-²x-ne'; am Zeilenende ist eine Rasur. **H''**_{Unb 2'} lies: [...] ²e₃-**mu-d[a]**.

161 **A+H+B'** lies: [lu₂ **z]u**-a-ĝu₁₀-ne igi ĥu-mu-ni'(IN)-in-**du₈-²uš-am₃**'. Y_{Ur} lies: lu₂ zu-[(x)]-x-ne igi ĥe₂-em-^ome-^odu₈-uš-**{Ras.}**. **H''**_{Unb 3'} lies: [...-n]e igi ĥe₂-en-**du₈**-[...].

162 **A+H+B'** lies: [x]-²ĝa₂-**aĥ**-me-en egir **enim-zu** nu-zu. **H''**_{Unb 4'} lies: [... **e]gir enim-ma nu-zu**.

163 **A+H+B'** lies: [l]u₂ ²sikil'-du₃-a-me-en niĝ₂-nam nu-zu. **H''**_{Unb 5'} lies: [...-e]n niĝ₂-nam nu^o-**e-z[u]**.

164 **A+H+B'** lies: [i]s-²ĥab₂ di-da² nu-TAKA₄.TAKA₄-me-²en'. Auch in Z ist nu-TAKA₄.TAKA₄-**m[e-en]** nicht ausgeschlossen. In E' ist mindestens A über eine Rasur geschrieben, für das folgende NU lässt sich keine Aussage treffen (nu-TAKA₄.TAKA₄-a^o). **H''**_{Unb 6'} lies: [...] **nu-TAKA₄.TAKA₄-me-e[n]**.

165 **A+H+B'** lies: [l]u₂ ²saĝ² ge₄-a enim-ma la-ba-an-tuš-en. N' lies: < la- > ²ba-**an/-tuš-a**[m₃]. **H''**_{Unb 7'} lies: [...] **enim-ma la-ba-an-tu[š-x]**.

166 **A+H+B'** lies: [l]u₂ gu₃ ra-aĥ ša₃ NE-ka nu₂-²nu₂'. **H''**_{Unb 8'} lies: [... **š]a₃ NE-ka nu₂-n[u₂]**.

- 123 „118¹⁶⁷ lu₂ ša₃-ĝar-ra inda₃ kar-kar-re
 124 „119¹⁶⁸ lu₂ dab₅-ba ^{ge}bešeĝ e₂ diĝir-re-e-ne-ke₄ saĝ-bur₂-bi nu-mu-un-na-kal-e

(=====Y_{Ur})

(Herausforderer?)

- 125 „120¹⁶⁹ zi₂-za gu₃ de₂-de₂ dag-ge₄-a a-ra-lu₃-lu₃
 126 „121¹⁷⁰ lu₂ pe-el-la₂ teš₂ TUKU.TUKU nu-zu
 127 „122¹⁷¹ lu₂ kara₂-ga niĝ₂-ur₂-ra gu₇-gu₇
 128 „123¹⁷² lu₂ saĝ-DU-a dumu lu₂ nu-zu
 129 „124¹⁷³ ki-ma-an-zi₂-ir lu₂ kal-la nu-zu
 130 „125¹⁷⁴ ur-saĝ gub-ba šu-bi-še₃ la₂-a
 131 „126¹⁷⁵ i₃-gub nu-mu-un-ge-en i₃-tuš li-bi₂-in-sa₆
 132 „127¹⁷⁶ i₃-šid ba-e-ul₄^{u₂-ha-li-iq(-e)-en} i₃-sar šu ib₂/im-ta-an-ur₃
 133 „128¹⁷⁷ niĝ₂ IM(-)sar-re gu₃ nu-ub-ta-de₂-e
 134 „129¹⁷⁸ dugud-bi ab-sar-re šu-ni ab-zu-ḥu-ul

167 **A+H+B'** lies: [l]u₂ ša₃-ĝar-ra inda₃ kar-kar-re. G' lies: [...-r]a inda₃ kar-**kar**'-[re]. **H''_{Unb}** 9' lies: [...]' **inda₃' kar-kar-r[e]**.

168 **A+H+B'** lies: 'lu₂' dab₅-ba ^{ge}bešeĝ e₂ diĝir-'re-e'-ne'-ke₄' saĝ-bur₂-bi **nu-mu-un**'/'-**kal**'-la?'. Y_{Ur} lies: diĝir-ra-ne-ka. E' lies: saĝ-**bur₂'(KUL)**-bi; am Zeilenende wäre noch Platz für ein Zeichen (E). F' lies: nu-mu-un'-**n[a-...]**. G' lies: diĝir-**r[a-...]**. In Y' kann nicht entschieden werden, ob das halb zerstörte Zeichen KUL oder BUR₂ ist.

169 Das Stadtviertel wird grundsätzlich dag-ge₄-a geschrieben; so auch hier (außer in A+H+B'). **A+H+B'** lies: [**z**]i₂-**za** gu₃ de₂-de₂' dag°-ge-a a-'ra-lu₃-lu₃'. Z lies: dag-**ge₄**-a. E' lies: gu₃ 'de₂-de₂ **dag**'-[...]. F' lies: 'dag-**ge₄**'-a. G' lies: [**x**] **de₂-d[e₂ ...]**.

170 **A+H+B'** lies: [...]-'la₂' teš₂ TUKU.TUKU nu-zu. Y_{Ur} lies: l[u₂] '**pe-el**'-[la₂ teš₂] '**TUKU**'.TUKU nu-e-zu.

171 **A+H+B'** lies: [... ni]ĝ₂-ur₂-ra gu₇-gu₇. Y_{Ur} lies: lu₂ **kara₂^{ra}**-ga.

172 **A+H+B'** lies: [...] dumu lu₂ nu-zu. Die Zeile wurde in F' ausgelassen; aus der Partitur zu streichen.

173 **A+H+B'** lies: 'ki-ma'-a[n-... l]u₂ kal-la nu-zu.

174 **A+H+B'** lies: ur-saĝ [... š]u-'bi-še₃' la₂-a.

175 **A+H+B'** lies: i₃-gub nu-mu-un-[...]-'tuš' li-bi₂-in-sa₆. K lies: 'i₃'-[gu]b.

176 **A+H+B'** lies: i₃-šid ba-'e-a²'-**u[l₄² ...]**-en i₃-sar šu 'im'-t[a/...]. B lies: 'im-ta'/'-an-ur₃'. K iv 4 lies: **i₃-š[i[d]; / i₃-s[ar]**. Die akkadische Glosse (vgl. Ludwig 2009, 156) in Y_{Ur} fehlt in der Partitur von J/G; lies: ba-e-ul₄^{u₂-ha-li-iq}-en i₃-sar šu **i[b₂²-x x-x]**. W'_{Sip} lies: ba-**ulu₃-x**'.

177 **A+H+B'** lies: niĝ₂ 'im'-sar-'re' gu₃ **n[u-ub]**-ta-de₂-e²'. K lies: **niĝ₂ im-sar-r[e]**. W'_{Sip} schreibt (intentional?) nu-ub-**du**-d[e₂-e].

178 **A+H+B'** lies: 'dugud-bi' ab-'sar-re šu'-[n]i al-zu-**ḥ[u-u]**l. K lies: **dugud bi ab-sar**-re-en.

- 135 „130“¹⁷⁹ šid-da-aš la-ba-ab-du₇ sar-re-da me-te-bi in-nu
 136 „131“¹⁸⁰ dub ḥa-ma-tur ul₄-la-bi ga-ab-til
 137 „132“¹⁸¹ ki-gub-ba-ni u₂-gu ^{u₂-ḥa-li-iq} i-ni-in-de₂
 138 „133“¹⁸² ki-tuš-a-ni i₃-BIR.BIR^{ri}
 139 „134“¹⁸³ dim₂-ma ab-ta-šub-ba KA ab-ta-giri₁₆-da
 140 „135“¹⁸⁴ a-ba-am₃ gu₃ e-ra-an-de₂-ma
 141 „136“¹⁸⁵ a-na-zu al-ḡal₂-ma du₁₄-še₃ im-ta-an-e₃
 142 „137“¹⁸⁶ gub-ba lu₂-tumu ga-ba-al ḥe₂-mu-e-du₃ nam-mu-du₃-du₃-e-en

=====A+H+B', F', Q', C'', Y_{Ur}, W_{Sip}

Kolophone:

A+H+B' lies: [ᵈ]nissaba za₃-**mim** / [...] i-da^{1?}(-)[(x)]-TUM. Oder **banda₃'(I)**^{da1?} zu lesen?

W'_{Sip} lies: **šid-bi** ^{143?}, vgl. Michalowski (1995, 51 ad 56). Gegen šu-niḡin-bi (so Johnson/Geller) spricht, dass am Anfang von *šū auf dem Foto ein senkrechter Keil zu erkennen ist. Zudem ist die Form *šū-niḡin-bi gegenüber šu-niḡin in Kolophonen äußerst selten (s. Hunger 1968, 25-29 unter *napharum*), šid-bi hingegen geläufig.

X' Rs. 2' lies: **deš an ki**.

G''_{Unb} Rs. 4-5 lies: {**Ras.**}² **iti šu-nuḡun-a** u₄ **12-kam / mu bad₃ urim₂^{ki} u₃ unug^{ki}-ga / mu-un-gul-l[a²] / uḡ[nim² ('KI².SU²].[LU.ŠE₃.NIḠ₂)] ...**.

Herausforderer

- 1 „(He,) Schüler, *es ist schon spät* – los, komm, lass uns wetteifern!
- 2 Wenn du das (Corpus) der Schreiberkunst (wirklich) kennst, was hast du (denn dann) rezitiert?
- 3 Jegliche exzerpierte Zeilen der Schreiberkunst,

179 **A+H+B'** lies: [...] -aš la-ba-^{ab}-**d[ur]** sa[r]-^{re}-da-**aš m[e-t]e-bi** in-nu. K hat nur eine Zeile mit Einrückung (iv 7); lies: **šid-da-aš la-**[b]a-ab-du₇ (...) / **me-te-**⟨ ('ni²) ⟩ -bi. Y_{Ur} lies: ^{me}-t[e] **i[n-nu** (...) U₂; U₂ ist leicht nach unten versetzt und könnte daher zu einer Glosse gehören.

180 **A+H+B'** lies: ^{dub} **ḥa-ma-t[ur]** ul₄-la-bi **ga-**[a]b-til.

181 **A+H+B'** lies: ^{ki}-gub-ba-ni ^{u₂}-[gu i-ni-i]n-de₂. K lies: **ki-gub-ba**-ni. F' lies: **u₂'(DIB)**-gu. Die akkadische Glosse (vgl. Ludwig 2009, 156) in Y_{Ur} fehlt in der Partitur von J/G, lies: ^{u₂-ḥa-li-iq}.

182 **A+H+B'** lies: ^{ki-tuš}-a-ni i₃-BIR. **BIR**^{ri}.

183 **A+H+B'** lies: [dim₂]-ma ab-^{ta}-šub-ba KA ab-[t]a-**giri₁₆**-da. B lies: ^{giri₁₆}. K lies: [a]b-ta-^{RU}-da (Dittographie; s. Kollation). B' lies: ^{dim₂} ab-ta-šub-ba. F' lies: W'_{Sip} lies: SAḠ×NL. **giri₁₆**. C'' lies: -gi-ri-.

184 **A+H+B'** lies: a-ba-am₃ gu₃ e-ra-an-^{de₂}-ma. K lies: [...-a]n-de₂-e. In C'' ist das letzte Zeichen kein MA, sondern eine Rasur. In Sippar wäre nach DE₂ noch Platz für ein Zeichen (z. B. MA).

185 **A+H+B'** lies: [a-n]a-zu al-ḡal₂-**ma** du₁₄ [im]-ta-an-e₃. Y_{Ur} lies eventuell: im-ta-**[a]n**²-e₃.

186 **A+H+B'** lies: [gub-b]a lu₂-tumu ga-ba-al ḥe₂-**m[ur]**-e-du₃ na[m-mu-un-]/[du₃-d]u₃-e-en. K lies: ^{ḥe₂-mu-e}-du₁₁ / [...] -en; nur eine Zeile mit Einzug (Z. 13). F' lies: nam-mu/-du₃-du₃-e-en. In C'' sieht es nicht aus, als würde am Zeilenende ein EN fehlen.

- 4 von den (thematischen) *ṣātu*-Listen bis hin zur (Berufsnamen-)Liste $lu_2 = šū$ –
5 (kaum) hast du sie aufgeschrieben, hast du sie (schon wieder) vernachlässigt.
6 Beherrscht du (etwa) Multiplikationen, Reziproken und Abrechnungen bis hin zu den
Volumina?
7 Den Lernstoff der Schülerschaft,
8 lass ihn uns rezitieren! Ich kenne ihn besser als du!
9 Komm, stell dich als mein Rivale auf! Deine Beleidigungen will ich dir vergehen
lassen!“
-
-

Verteidiger

- 10 „Idiot! Begriffsstutziger! Unbelehrbarer!
11 Schlaffer Penis, *verstopfter* (wörtl. „gebundener“) Hintern, ein einziger schlaff
herabhängender Hoden!
12 Langer Kiefer, ‚dicke‘ Lippe, verkrüppelte Hüften, ... Hintern!
13 Bist du etwa wie ich beschaffen?“
-
-

Herausforderer

- 14 „Ein Idiot breitet sich Leinen für das Ungeziefer aus.
15 ‚Sandfliegen‘ *bedecken* die Rohrmatten.
15a Gecko ... Speicher ...187
16 Ein Schwein webt das ‚Rechentuch‘.
17 Ein Elefant zertrampelt das Grünmalz.
18 Ein Fuchs wurde aus der Suppenschüssel vertrieben.
19 Ein Wolf kämmt Wolle.
20 Ein Mungo – *die Jungen (...) sind von Hunger erfüllt*.
21 Ein Ferkel[?] breitet sein[?] ... aus.
22 *Für* einen Hirsch ist ein (königliches) *aguḥum*-Gewand (*zu*) eng.
23 ... *kehr(s)t zurück*.“188
-
-

Verteidiger

187 Das Sprichwort, auf welches hier angespielt wird, lautet: „Den Speicher baute man für den Gecko.“

188 Sollte der in der Anm. zur Zeile gemachte der Lesungsvorschlag stimmen, könnte „*Du wirst (mir[?]) Ehre erweisen (und) zurücktreten*“ übersetzt werden.

- 24 Idiot ... *der Mund ist unangemessen.*
 25 -- ...
 26 -- ...
 27 -- ... Dung ... gestellt.

Herausforderer

- 28 „25“ „Idiot! *Das Öl verdirbt den Krug, ... verdirbt ...*
 29 „26“ ... zerstört¹⁸⁹ ... Besitz ...
 30 „27“ „Möge das Feld mir klein sein, (denn) ich will nach Hause gehen!“ (sagt er.)
 31 „28“ Er hat das Gewand komplett ruiniert, er hat das Wollgewand (wieder) *aufgeribbelt*.
 32 „29“ (Erst) hat er das Öl im Krug komplett aufgebraucht, (dann) hat er *darüber* geweint.
 33 „30“ Kann man in einem Nest voller Ungeziefer (etwa) vernünftig arbeiten?!¹⁹⁰
 34 „31“ Seine Lumpen (sind es), die wie (von) Wasser *getränkt* sind.
 35 „32“ Du kannst es wirklich nicht mit dem Zustand vergangener Tage vergleichen!
 36 „33“ Ich (aber) kann es mit den Geschicken der Zukunft vergleichen!

Verteidiger

- 37 „34“ (Er hat) weder Wasser noch Bier, weder Treber noch Trockenbier, weder Mehl noch minderwertiges Mehl, weder Gewand noch Lumpen.
 38 „35“ Den Himmel kann er nicht erreichen, die Erde kann er nicht erreichen.
 39 „36“ (Er) hat (zwar) Bier, (aber) keine Treber, hat (zwar) Mehl, (aber) keine Spelzen.
 40 „37“ Angeber! (Kannst) du mir etwa wie ich Widerworte geben?
 (E', M': Angeber! Bist du etwa wie ich beschaffen?)

Herausforderer

- 41 „38“ Man hat deinen (Familien-)Hintergrund untersucht. (Das Resultat lautet) wie folgt: du bist kein Kind rechtschaffener Leute!
 42 „39“ Im Haus deines Vaters übertreffen (die Vorräte) nicht einmal eine Monatsration an Bier, Mehl und Malz¹⁹¹ (sowie) Gerste.

189 Wörtl.: „zerstörte“; hier wird von einer *hamtu*-Konstruktion zum Ausdruck allgemeiner Wahrheiten ausgegangen.

190 Wörtl.: Ein Nest voller Ungeziefer – ist die Arbeit darin (etwa) gut?!

191 C_{Sip} stattdessen: „Sauerteigbrot und Gerste“.

- 43 „40“ (Sogar) deine Mutter wird verpfändet!192
- 44 „41“ Die Wesire(?) versammelnd, den Lendenschurz lösend.
- 45 „42“ Streit anzettelnd, sobald er auf der Straße steht!
- 46 „43“ Du hast (selbst) mit einem Mann, der das Maul ein(es) Löwen gepackt hat, gestritten.193
- 47 „44“ (Erst) nachdem er sich mit diesem Mann *geprügelt* hat,194 beruhigt sich sein Herz.
- 48 „45“ Angeber! Warum übertreibst du immer so maßlos?

=====

Verteidiger

- 49 „46“ Du hast zwar einen Prozess angestrengt, (aber) du beendest ihn danach nicht.
- 50 „47“ Deine Hand kann mit deinem Mund nicht mithalten.
- 51 „48“ Du magst zwar das (Corpus) der Schreiberkunst rezitiert haben, (aber) du (kannst) es nicht in seinem Kontext verorten.
- 52 „49“ Es ist zwar so, dass du die *šātu*-Listen bis hin zur Liste Lu₂ = *šū* geschrieben hast, (aber)
- 53 „50“ deine Zunge ist dem Sumerischen nicht angepasst.195
- 54 „51“ Du magst zwar die Multiplikationen aufgesagt haben, (aber) du kennst sie nicht bis zum Ende.
- 55 „52“ Du magst zwar die Reziproken gelöst haben, (aber) die *Rechenmethode* ist dir unbegreiflich.
- 56 „52a“ *Es ist dir nicht möglich, die Volumina auf ihren Ursprungswert zurückzuführen.*
- 57 „53“ Du streckst die Hand nach dem Lernstoff der Schülerschaft aus, 196 (aber)
- 58 „54“ man hat dich (gar) nicht gefragt. *Er behält es ganz allein für sich.*197
- 59 „55“ Die Hand(schrift) ist gar nicht gut: Im ‚Ort der Schreiberkunst‘ liest man sie (die beschriftete Tontafel) wegen dir nicht vor.
- 60 „56“ Angeber! Sich vor Ungeziefer (die Haare) raufend, vor Hunger verendend.
- 61 „57“ ... der mit Ungeziefer (daher)gelaufen ist – Schulden sind dein Kennzeichen!
- 62 „58“ Bist du (etwa) mein (ebenbürtiger) Rivale?

192 Wörtl. in etwa: „Es ist so, dass deine Mutter dafür eingetauscht wird.“

193 Oder: Du hast (selbst) mit einem Mann, der (vom) Maul ein(es) Löwen gepackt wurde, gestritten.

194 Wörtl.: „nachdem er sich mit Fäusten und Unterarm mit diesem Mann vermischt hat.“

195 Wörtl.: „Deine Zunge ist in Bezug auf Sumerisch nicht recht geleitet / gerade gemacht.“

196 Wörtl.: „Du bringst die Hand an.“

197 Die Lesung und Interpretation dieser Zeile ist schwierig; s. Kommentar. Wörtl. vielleicht: „Er gibt es mir in seine Hand“, d.h. „er behält es für sich, anstatt es mir zu geben.“

Herausforderer

- 63 „59“ Warum sollte ich nicht dein (ebenbürtiger) Rivale sein?!
- 64 „60“ Lügner, permanent Unwahrheiten äußernd! Bote aus fernen Ländern!
- 65 „61“ Ein Ochse, (dessen) Sehnen durchgeschnitten sind, liegt im Joch (still),
- 66 „62“ (aber) wenn man die muhenden Ochsen auseinandertreibt, vernichten sie (alles).
- 67 „63“ Die Fischermagd verbringt den Tag mit ban-Körben.
- 68 „64“ Der Kopf des Lügners liegt im Töpferofen.
- 69 „65“ Kaufmannsgehilfe, der das Geld des Kaufmanns durchbringt!
- 70 „66“ Brauer, der das ganze Mehl und Malz aufisst!
- 71 „67“ (Sträfling,) dem man die Hälfte der Haare geschoren hat, komm! Mann, der Unrat(?)
von der Straße entfernt!198
- 72 „68“ Töpelhafter Idiot, *dem Speichel aus dem Mundwinkel tropft / dem die Zunge aus dem
Mundwinkel hängt.*
- 73 „69“ Kannst du dich etwa wie ich mit mir messen?

Verteidiger

- 74 „70“ Wahnsinniger! Lügner! Verstand eines Affen!
- 75 „71“ Obdachloser, der auf der Straße schläft!199
- 76 „72“ Im ‚Ofen der Menschheit‘200 breitet er das Malzmehl aus!
- 77 „73“ Wenn du die Schüssel mit der arzana-Suppe aus dem Ofen nimmst,
- 78 „74“ zerbricht sie wegen dir, (weil) die Suppe heiß ist.
- 79 „75“ An *Fußgelenk* und *Achillessehne* ist deine Haut verbrannt!
- 80 „76“ Du hast (an Dingen) aus dem Gemüsekorb geknabbert!
- 81 „77“ Aus dem Korb des Fischers stiehlt er dauernd Fische.
- 82 „78“ An vielen Tagen zuckt dein Gesicht (schon) wegen schwächerer Fäuste.

Herausforderer

198 Oder: „Einer, der die Bewohner von der Straße vertreibt.“

199 Wörtl.: „Haus nicht habend, immerzu auf der Straße schlafend.“

200 Der ‚Ofen der Menschheit‘ könnte ein öffentlicher Ofen sein, den der Adressat der Zeile nutzen muss, da er keinen eigenen besitzt.

- 83 „79“ Nur Gersterörter verkaufen auf dem Markt!201
- 84 „80“ Wir *fliehen* vor dir wie vor einem Wahnsinnigen.202
- 85-7 „81-3“ Wenn Du im Töpferofen (Ton) abkneifst, sind (deine) Gelenke von deiner Wirbelsäule bis zu deinem Hintern mit Wunden übersät (wörtl. gefüllt).
- 88 „84“ Nachdem *du dich auf* die Opferbrotkörbe der *lukur*-Mädchen geworfen hast,
- 89 „85“ *müssen die Mägde der lukur-Mädchen hungern.*203
- 90 „86“ Sie (die Mägde der *lukur*-Mädchen) lassen dein Gesicht zittern wie (das von) Ferkeln.
- 91-92 „87“ Die Pförtner und *gudu*-Priester der *Schreine* jeglicher Heiligtümer *riegen sich* wegen dir den Schlaf aus ihren Augen und halten wegen dir Wache.
- 93 „88“ Lügner, der *nie (genug) essen (kann)*!
- 94 „89“ Für seinen Unterhalt auf den Feldern/im Staub des Landes umherirrend!
- 95 „90“ Warum stößt du immerzu204 *unerhörte* Beleidigungen gegen mich aus?

Verteidiger

- 96 „91“ Du sollst nicht hinter meinem Rücken stehen, *von Angesicht zu Angesicht* will ich dir deine Beleidigungen vergehen lassen!205
- 97 „92“ Er ging (und) verträdelte (die Zeit); das Resultat ist von schlechter Qualität.
- 98 „93“ Sich selbst brüstend auf dem Feld stehend (und dabei) den Ledersack in der Hand haltend!
- 99 „94“ Tagelöhner, (ständig) *hinter* der Prostituierten *her*!
- 100 „95“ Er (der Tagelöhner) trägt (ihr) den Korb mit gesammeltem Reisig *hinterher*.
- 101 „96“ Selbst zur Erntezeit entspricht dein Lohn nicht deinen Unterhaltskosten.
- 102 „97“ *Du* fliehst von der Arbeit (und) stehst (stattdessen) brabbelnd auf dem Marktplatz herum.

Herausforderer

- 103 „98“ Als du zum Haus eines ...-Mannes, der Bier ausschenkt, gegangen bist,
- 104 „99“ bist du (direkt) hinter dem Mann, der Bier ausschenkt, eingetreten.

201 Wörtl.: „Der Marktverkäufer (ist) der Gersterörter.“ Oder einfach: „Marktverkäufer! Gersterörter!“

202 Oder: „Wir haben dich *in deiner Gegenwart* wie einen Wahnsinnigen *bestohlen*.“

203 Wörtl.: „sind/werden die Mägde der *lukur*-Mädchen klein(er).“

204 Oder: immer noch.

205 Wörtl.: „Du sollst nicht zu meinem Rücken hin stehen, zu meinem Gesicht hin will ich dir deine Beleidigungen beenden!“

- 105 „100“ *Man zwinkert über dich.*
- 106 „101“ Nachdem du deinen Nacken auf den Boden gebeugt hast,
- 107 „102“ ist dein Selbst – einer Hand unbekannt – zu deinem Nachteil verachtet worden (oder: von Panik erfasst worden).²⁰⁶
- 108 „103“ *Mit Händen und Füßen bettelt er um Nahrung!*²⁰⁷
- 109 „104“ Im Sommer im Schatten herumlaufend,
- 110 „105“ im Winter im Sonnenschein herumlaufend!
- 111 „106“ Der Lügner schläft mit dem Kopf am Rand der *Feuer(schale)*.
- 112 „107“ Wenn du dich umdrehst (d.h. vom Feuer abwendest), (bist du) ein Krüppel, (auf dessen) Haut es brennt (wörtl.: kocht).“
- 113 „108“ In Häuser einbrechend, Schweine stehend!
- 114 „109“ Warum (willst) du immer noch mit mir streiten?

=====

Verteidiger

- 115 „110“ Die Beleidigungen, die du mir gegenüber ausgestoßen hast, können mir nichts anhaben.²⁰⁸
- 116 „111“ Komm! Geh mit mir zur Straße hinaus!
- 117 „112“ Die Verständigen sollen (uns) dort betrachten!
- 118 „113“ Du bist ein Tölpel! Den Sinn deiner (eigenen) Worte kennst du nicht!
- 119 „114“ Du bist jemand, der beleidigt, (obwohl) du absolut gar nichts weißt!
- 120 „115“ Schuft! Du bist einer, der im Prozess nicht aufgibt!
- 121 „116“ *Zurückgebliebener!* Du verstehst die Dinge nicht.²⁰⁹
- 122 „117“ Der Herumschreiende schläft inmitten des *Feuers*.
- 123 „118“ Der hungrige Mann raubt Brot.
- 124 „119“ Häftling! Bei den Körben der Götter ist ihm deren ... nichts wert.

(=====)

Herausforderer(?)

- 125 „120“ Krächzer! Schreihals! Das (ganze) Stadtviertel ist wegen dir aufgebracht!
- 126 „121“ Entwürdigte Person, die gar nicht weiß, was es heißt, Scham zu haben!

206 Wörtl.: „ist dein Selbst für dich mit unbekannter Hand kar a₂ gemacht worden.“

207 Wörtl.: „Hände und Beine (oder: kranke Hände) erhebt er um Nahrung willen (zum Gebet).“

208 Wörtl.: „sind nicht in meinem Körper vorhanden.“

209 Wörtl.: „du sitzt nicht im Wort.“

- 127 „122“ Geächtete Person, (nichts als) ... essend.
- 128 „123“ Verrückter, Kind eines Unbekannten (= Bastard)!
- 129 „124“ Person, die andere ‚aufs Glatteis führt‘, die ehrbare Leute nicht kennen (wollen). Oder: Person, die andere ‚aufs Glatteis führt‘ (und) ehrbare Leute nicht kennt (d.h. den falschen Umgang pflegt?).
- 130 „125“ (Obwohl) er (als) Held dasteht, sind diese (seine) Hände paralyisiert!²¹⁰
- 131 „126“ Steht er, *schafft er nichts von Bestand*, sitzt er, macht er es nicht gut.²¹¹
- 132 „127“ Du rezitiertest, aber du hast dich dabei (zu sehr) beeilt. Du schriebst – er/man hat es (sofort wieder) ausradiert.
- 133 „128“ Von dem, was er (selbst) schreibt, kann er nicht *vorlesen*.
- 134 „129“ Er schreibt schwerfällig, seine Hand ist unfähig (wörtl.: durchbohrt).
- 135 „130“ Fürs Rezitieren ist er ungeeignet, durchs Schreiben zeichnet er sich auch nicht aus.²¹²
- 136 „131“ ‚Möge die Tafel mir klein sein, ich will sie schnell fertigstellen!‘ (sagt er.)
- 137 „132“ Seinen ‚Standort‘ hat er verloren,
- 138 „133“ seinen ‚Sitzplatz‘ bringt er durcheinander.²¹³
- 139 „134“ *Er hat den Verstand verloren und klagt darüber.*
- 140 „135“ Wer hat (je freiwillig) zu dir gesprochen?
- 141 „136“ Was ist es an dir, dass *dich Streit suchen lässt*?
- 142 „137“ Halt, (du) Idiot! Du magst zwar gestritten haben, aber du solltest es wirklich nicht tun!

4. Kommentar

210 Wörtl.: ‚ist er in Bezug auf diese Hände paralyisiert.‘

211 Die Zeile verwendet Vergangenheitsformen; hier wird wiederum von *hamtu*-Konstruktionen zum Ausdruck allgemeiner Wahrheiten ausgegangen.

212 Wörtl.: ‚zu schreiben ist nicht dieses (= sein?!) Kennzeichen‘.

213 ‚Standort‘ und ‚Sitzplatz‘ beziehen sich vermutlich auf das richtige Platzieren von Zeilen auf der Tontafel oder in größeren Kontexten, s. auch Johnson/Geller (2015, 295).

Z. 1: Zu u₄ ul-1a s.o. Abschnitt 2.2. Es wird hier sa₂ = *šanānu* „wetteifern“ angesetzt (ähnlich schon Vanstiphout 2004, 229), auch wenn dies zumeist mit dem Komitativ konstruiert wird. Der Schreiber von G''_{Unb} hat die verbale Basis sa₂-sa₂ mit si sa₂ verwechselt.

Z. 2: nam-dub-sar-ra wird hier als regensloser Genitiv im Absolutiv aufgefasst („das [Corpus] der Schreiberkunst“). Theoretisch wäre jedoch auch eine Konstruktion mit Lokativ im Sinne von „etwas von der/über die Schreiberkunst wissen“ denkbar; vgl. Attinger (2014 a, 40 ad 14 und 2014b, 41).

Z. 3: Für D1 3-4 vgl. Edubba'a D 13-14: mu Aš.Aš^dinnana-teš₂-ta / en-na niĝ₂-zi-ĝal₂ edin-na za₃ lu₂-š^u-ka-še₃ (/ lu₂-gašam-ka-še₃) i₃-sar „Ich habe jegliche Zeilen von (der Personennamenliste) Innana-teš₂ bis hin zu den *šātu*-Listen und zur Liste lu₂ = *šū* (bzw. lu₂-gašam) geschrieben.“

Z. 4: Beachte, dass A+H+B' hier lu₂-š^u-ka-še₃, in Z. 52 jedoch lu₂-gašam-ka-še₃ schreibt. Johnson/Gellers (2015, 95) Erklärung des doppelten Genitivs in lu₂-š^u-ka-še₃ als „reanalysis of the bilingual phrase {lú} = *ša* as a lexical or frozen genitive“, was den Wandel von *ša* zu *šū* erklären würde, vermag nicht zu überzeugen, da die Liste in aB und mB Zeit ausweislich D1 und Edubba'a D sowie der mB Rezension der Liste (s. DCCLT-Edition Z. 1: lu₂ = *šū-u*₂) als lu₂ = *šū* bekannt war. Erst in der kanonischen Ausgabe wurde die Reihenfolge umgedreht: auf *ša*₂-a in Z. 1 folgt *šū-u*₂ in Z. 2 (MSL 12, 93).

Z. 6: Gegen die Annahme von Johnson/Geller (2015, 99f.), saḥar sei von ĝar-ra zu trennen, spricht die Tatsache, dass der Terminus saḥar ĝar-ra (wörtlich „gesetzte Erde“, im mathematischen Kontext wohl „Volumen(berechnung)“) nicht nur lexikalisch, sondern ähnlich wie hier auch weiter unten in Z. 56 sowie in D3 36 und 73 belegt ist.²¹⁴ Die Termini a-ra₂, niĝ₂-ka₉, igi diri und saḥar ĝar-ra kommen in D3 34-36 in ähnlicher Reihenfolge vor wie in D1; darüber hinaus sind sie auch in mehreren Edubba'a-Kompositionen bezeugt.

Z. 7: Zu KA(-)enim-ma s. zuletzt Mittermayer (2009, 273 f.), Molina (2014, 404f.) und Peterson (2015, 87f.). Der Terminus kommt mehrfach in Streitgesprächen und Edubba'a-Kompositionen vor: D2 65 (U_C Vs. 15); D3 2 [I. 2], 18 (A_U Vs. 18) und 40 (A_U Rs. 8); Edubba'a A 45, 49; Edubba'a C 70 (N 3788 Rs. 6'); Edubba'a R I. 30. Die Übersetzung „Lernstoff“ versucht alles zu umfassen, was im Wortlaut auswendig gelernt werden musste. nam-dumu-e₂-dub-ba-a-ka ist der Var. mit deplatziertem Pluralsuffix -enē vorzuziehen. In Z. 57 weist A+H+B' im Gegensatz zur vorliegenden Z. die grammatikalisch bessere Form auf. Auch in Z. 57 finden sich in N und O sowie in U'_{Ur}(!?) jedoch Formen mit -enē.

Z. 8: Wahrscheinlicher als „Everyone knows it better than you“ (so Johnson/Geller 2015, 101) ist die Annahme einer 1. Sg. (so schon Vanstiphout 2004, 230).

Z. 9: Vgl. „2FA“ D. 7'(DN₁ Vs. 7'): gaba-ri-ĝu₁₀-še₃ x [x x] DU [x (x)]; ebenfalls am Ende einer Rede.

Z. 10: Für sumerische Termini für „taub“ s. Civil (1987b, 26). Da es hier nicht um einen körperlichen Defekt zu gehen scheint, wird von „Begriffsstutzigkeit“ (hören, aber nicht verstehen) und „Sturheit“ bzw. „Unbelehrbarkeit“ (nicht hören wollen) ausgegangen. Vgl. Edubba'a B 60: u₂-ḥub₂ ku₃-zu ba-an-ku₄-ku₄ „(Das, was ich dir vortragen werde,) verwandelt einen Begriffsstutzigen in einen Klugen“ und D3 10 [I. 10]: u₂-ḥub₂ nam-dub-sar-ra u₂-UG eme-gi₇-ra „Begriffsstutzig in Bezug auf die Schreiberkunst, unbelehrbar in Bezug auf das Sumerische.“ Für einen weiteren Beleg für u₂-ḥub₂ aus Vogel und Fisch s. den Kommentar zu Z. 72.

Zu lu₂-tumu vgl. die Diskussion bei Lämmerhirt (2010, 266 mit Anm. 91 und 662f. mit Anm. 104) im Kontext von lul „Trug“; für akkadisch *šārum* „Wind“ in der Bedeutung „Nichtiges, leeres Gerede, Schwindel“ s. Mayer (2013, 251f.).

Z. 11: Da die Mehrzahl der vollständig erhaltenen Mss. (B, L', F'', G''_{Unb} und I'_{Unb}) tu-lu am Zeilenende aufweist, wird der Text entsprechend rekonstruiert. F'' fügt nach tu-lu ein KUR an, dessen Bedeutung ungewiss ist. Sollte es TAR¹ zu lesen sein, könnte zur Erklärung ggf. die Lesung TAR = si¹ sowie die in CAD R 128 s.v. *ramû* A lex. sect. zitierte Gleichung si-il-[le-da]-zu-[ne] = [ina r]u-um-mi-[ka] in 4R 17: 7f. (*Bīt rimki*) herangezogen werden, da die lexikalische Gleichung tu-lu = *ramû* gut bezeugt ist (s. CAD loc. cit.). si¹ könnte demnach eventuell tu-lu als sumerisches Äquivalent von *ramû* erklärt haben.

Zu ġeš₃ per [bir₂] s. Sjöberg (1973, 139f.) mit Belegstellen; zu ġeš₃-per^{ku6} s. Peterson (2007, 64 mit Anm. 204). Vgl. auch EDPC 1 78: ġaš_{2/4} ġeš₃ per, was im aB Duplikat BT 9 Rs. ii 13 mit *mu-ġa'-ab-bi-ir-tum* übersetzt wird (s. Klein 2003, 148f.), und SP 5.44: anše ne-še₃-am₃ tuš-ma-ab ġeš₃ per-bi il₂-il₂-ni-ib (// anše ne-še₃ tuš-a ġeš₃ per-bi al-il₂-en-e-še) „Jetzt lass den Esel für mich dasitzen: ‚Er soll seinen schlaffen Penis erigieren lassen!‘“ bzw. „Jetzt lass den Esel sich hinsetzen: ‚Ich lasse seinen schlaffen Penis erigieren!‘, wie man sagt.“ Für Implikationen eines *geschrumpften* bzw. *erschlafften* Penis und Impotenz (Unreinheit) s. Westenholz (2009, 88f.). gu-du keše₂ ist auch in Diatribe B 12 belegt.

Vgl. auch die Übersetzung von Vanstiphout (2004, 230), die jedoch per ignoriert und von gu-du im Direktiv ausgeht: „Jouw pik is met je aars verbonden; [jij hebt slechts] één kloot en die hangt slap!“ Eine Abfolge von Nomen + ‚Attribut‘ ist jedoch hier wie auch in der nächsten Zeile (sowie in Diatribe B 12) wahrscheinlicher.

Z. 12: Die letzten Zeichen sind unklar. 1.) KU-UŠ findet sich in in A+H+B', G und I''_{Unb}(?). F'' (kollationsbedürftig) verwendet laut Kopie eine reduplizierte Form (KU²-KU²-UŠ). B schreibt auf jeden Fall KU-...; ob redupliziert oder nicht, kann nicht entschieden werden. 2.) Die Var. ku₅ in D ist entweder als Dittographie (vgl. ib₂ ku₅) oder aber als Indiz für die Lesung KU = ku zu werten. 3.) Lediglich Z' (kollationsbedürftig) und G''_{Unb} schreiben TUG₂. Dies ist jedoch nicht ohne weiteres als Fehler für KU zu interpretieren, da in vergleichbaren Kontexten sowohl KU(-KU)-UŠ als auch TUG₂-TUG₂-UŠ belegt sind. Vgl. [... i]b₂-ib₂ KU-KU-UŠ in „2FA“ C. 23' (CN₁ A Rs. 11) und die Evidenz aus 2FB 150, wo die unorthographische Schreibung in U₆ (TUG₂^{du8-du8}-UŠ¹-a zu lesen?) möglicherweise für die Lesung TUG₂ = tu₉ spricht.

2FB 150:

N ₂₁ iv 8'	za ₃ -ġiri ₃	ĤAR-ĤAR	ġiri ₃	tu ₉ -t[u ₉ ² -U]Š-a
U ₆ Rs. 8	z[a ₃]	ʿxʿ	KU du ₈ -du ₈ -UŠ ¹ (RI)-a
S-A ² ₁ Vs. 13	[]-ĤAR	ġiri ₃	tu ₉ -tu ₉ -UŠ-a
X ₈ Rs. iv' 2'-3'	[za ₃ -ġi]ri ₃ ²	ĤAR-Ĥ[AR]/	[ġi]ri ₃	ġeš tu ₉ -tu ₉

Wenngleich sowohl KU(-KU)-UŠ als auch TUG₂(-TUG₂)-UŠ in Bezug auf dysfunktionale Körperteile verwendet werden, bleibt vorerst unklar, ob es sich um ein Lexem oder zwei verschiedene handelt. Sollte ersteres zutreffen, wäre KU(-KU)-UŠ wohl als orthographische Var. von TUG₂(-TUG₂)-UŠ zu interpretieren (TUG₂⁻(-TUG₂⁻)-UŠ) und ku₅ in D als Dittographie. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass ib₂ ku₅ genau wie im vorliegenden Text auch in Vater und Sohn 172 bezeugt ist; in „2FA“ C. 12' (s. o.) heißt es jedoch [... i]b₂-ib₂ KU-KU-UŠ. Eine semantische Nähe von KU(-KU)-UŠ (und eventuell TUG₂(-TUG₂)-UŠ) zu ku₅ „verkrüppelt“ ist daher nicht auszuschließen. Daneben ist jedoch [k]u-ku = *sakāpu* B „sich hinlegen“ in einer Gruppe mit na₂ = *bātu* „die Nacht verbringen“ tu-lu = *šurbubu* „sich beruhigen“ und [x]-ra = *rabāšu* „sich hinlegen“ in Erimḥuš b Vs. ii 10' (MSL 17, 89) bezeugt; beachte ferner die lexikalische Gleichung von ku mit *nadû* „fallen lassen, hinlegen“; s. N/I 69F. s.v. *nadû* v., was auch in Bezug auf Körperteile belegt ist. Beide Gleichungen (*sakāpu* und *nadû*) könnten – wenn ku(-ku) überhaupt identisch mit KU-KU-UŠ ist – für „flach auf dem Boden liegend“ bzw. „herabhängend“ sprechen, was in Bezug auf das Gesäß durchaus vorstellbar wäre. Solange KU(-KU)-UŠ und TUG₂(-TUG₂)-UŠ nicht hinreichend voneinander differenziert sind, bleibt ihre Bedeutung jedoch

ungewiss.215 Vanstiphouts (2004, 230) Übersetzung übergeht mehrere Elemente des Satzes, nimmt jedoch offenbar für den fraglichen Terminus die Bedeutung „gelähmt“ an: „[Jij hebt een] verlamde kaak en verlamde billen!“

Für die anderen erwähnten Körperteile lassen sich leichter Parallelen finden. So werden z. B. die Kiefer der Adressatin in „2FA“ C. 12' (CN₁ Vs. 12') in ähnlicher Manier als „äußerst quadratisch“ bzw. „dick“ bezeichnet (me-zi₂ LAGAB.LAGAB), während ‚dicke‘ Lippen (šu-u m-du-u m HAR auch in 2FB 141 (S-A²₁ Vs. 4) bezeugt sind. Vgl. auch Sag A iii 50 (MSL SS 1, 22): numdum HAR = ša-ap-tum ka-bar-tum „dicke Lippe“, wobei die lexikalischen Belege in CAD K 22 s.v. kabru für HAR eine Lesung /mur/ oder /gur/ nahelegen.

Z. 13: Vgl. D2 93 (N_{A1} ii 9'), ebenfalls am Ende eines Redeabschnitts: ġe₂₆-e-gen₇-nam al-dim₂-me-en. Vgl. ferner D3 13 [I. 13]: ġe₂₆-e-gen₇-nam dub-sar-me-en „Bist du etwa wie ich ein Schreiber?!“

Z. 14: In der Nippur-Version scheint lu₂-tumu der Agens zu sein (vgl. das /n/ vor der verbalen Basis). SP 7.29 scheint demnach etwas abgewandelt worden zu sein – dort fehlen sowohl lu₂-tumu als auch das korrespondierende /n/ vor der Basis. In H'_{Unb}, G''_{Unb} und I''_{Unb} wurde lu₂-tumu zwar hinzugefügt, aber das Sprichwort ansonsten ohne Änderungen übernommen; „Lügner!“ bzw. „Angeber!“ ist dort ein vom Rest der Zeile abgekoppelter Ausruf.

Für die Zeilen 14-22 vgl. auch die Übersetzungen von Alster (1990, 7): „A ‘wind-man’ (i.e. liar), stretching linen out for the flea, filling dishes for the fly, a swine dressed up in fine clothes, an elephant trampling in malt, a fox driven off from a vessel, a stag fallen into a snare, a wolf chasing sheep and ewes, a mongoose...“ und Vanstiphout (2004, 230): „Dwaas, *jij spreidt* het linnen uit voor de vlooiën; Jij weeft het rietgordijn vor de zandvliegen; Zwijn, bevend [van/voor?] [...]; Olifant die het verse mout vertrapt; Vos die de soepketel mijdt; Hert met een slap gewei; Wolf die het schaap verjaagt; Mangoest die [...].“

215 Beachte ferner, dass CDA 165 *kukūsu* als „(part of body) OB lex.“ angibt, aber keine Quellenangabe bietet. Hier wird jedoch ein Attribut zu gu-du und kein weiteres Körperteil verlangt.

Z. 15: si(-g) mit Lokativ bedeutet nicht „weben“, sondern „hineinstecken“; hier – als eine Art *parallelismus membrorum* mit Z. 14 – etwas freier mit „bedecken“ übersetzt.

Z. 15a: Bei der nur in I''_{Unb} bezeugten Zeile handelt es sich um die (unvollständige) Fortsetzung von SP 7.29: [eḫi-e gada] ba-la₂ / [nim saḫar-ra] ^{ge}ge₂-aš-rin ba-e-si / [muš-da]-kur₄-ra / [šut]um ba-na-an-du₃ „Leinen ist für das Ungeziefer ausgebreitet. ‚Sandfliegen‘ bedecken die Rohrmatten. Den Speicher baute man für den Gecko.“ Vgl. BWL 236 ii 8-13 für eine akkadische Übersetzung: *ana par-ša₂-’i ki-tu-u ta-ri-is-s[u] / ana la-am-ša-ti / i-aš-rin-na ma-ḫi-si* (// ba-’x) / *ana pi-šal-lu-ri / šu-tu-um-mu / e-pu-us-si* (// [a]n-na-du₃). Johnson/Gellers Übersetzung „A reed-mat woven for the flies“ (Hervorhebung JM), die sich ähnlich schon bei Alster (1997/I: 157) und Vanstiphout (2004, 230) findet, basiert offenbar auf *maḫissi*; beachte aber, dass die korrespondierende sumerische Verbalbasis in BWL 236 ii 10 als unlesbar gekennzeichnet ist. S. auch zu Z. 15.

Z. 16: Das Determinativ {tu₉} ist in allen erhaltenen Duplikaten vorhanden und sollte daher ernstgenommen werden, zumal ein Stück Stoff gut zu *tuku₅-tuku₅* „weben“ passt; vgl. auch den Eintrag TUG₂.NIĜ₂.ŠID = *ut-tu-ku* in Diri V 137.216 Zum Terminus s. jetzt Woods (2017, 432ff.). Die Transliteration šaḫ₂ (s. dazu Attinger 2007: 39 zu P. 174, ŠUL, mit Anm. 11) ist allein deshalb schon notwendig, weil man sonst *šaḫ₂-e erwarten würde; vgl. das eindeutige *ur-bar-ra-ke₄* in Z. 19 und das (unsichere) ^{šaḫ₂}ze₂-eḫ tur-re in Z. 21. Tatsächlich legt die Syntax (und mindestens in Z. 17 auch der Inhalt) nahe, die Tiere in Z. 16-22 jeweils als Agens aufzufassen – ähnlich schon Civil (2000, 116 Anm. 18): „a pig weaving a ‘counting cloth‘“ und jetzt Woods (2017, 434): „(You are) a pig weaving a reckoning cloth!“

Hier wie auch in den meisten Zeilen bis zum Ende des Redeabschnittes werden a(l)-Präfixe wohl zum Ausdruck ‚allgemeiner Wahrheiten‘ verwendet; vgl. ELS § 174b. Es wurde sich hier und im Folgenden für Übersetzungen mit unbestimmtem Artikel entschieden, da die Zeilen sprichwortartigen Charakter haben.²¹⁷ Dennoch beziehen sie sich indirekt auf den Adressaten der Rede, weswegen bestimmte Artikel („Das Schwein“ etc.) auch gerechtfertigt wären. Für eindeutige Beleidigungen in Form von Tiernamen vgl. Diatribe C 1-3.

Z. 17: Es ist nicht ganz ersichtlich, warum Johnson/Geller (2015, 118) zwar Proto-Aa 237: 1 (MSL 14, 98): [ba]-ra : DAG = *šu-pa-ru-ru-um* zitieren, nicht aber den Eintrag davor (236: 1-3): [d]a-ag : DAG = *su₂-ku-up-tum, šu-ub-tum, na-qa₂-ru-um*, was die (plausiblere) Übersetzung von Civil (1964, 79), gefolgt von Heimpele (1968, 74), unterstützen würde. Laut der aB „Prozedurtafel“ IM 13350 (TIM 9, 88) Vs. 5' ist *munu₄ ’DAG²-ga’ = bu-uq-lam ši-b[i-i]ṭ* ein Schritt in der Verarbeitung von Malz; Veldhuis (2014: 176) übersetzt „sweep“ the malt“ (vgl. *šabāṭu* in CAD Š/I 8 s.v.: „1. to strike, hit, 2. to blow, 3. to sweep). Angesichts DAG = *naqāru* „zerstören, niederreißen“ sowie *šabāṭu* mit der Grundbedeutung „schlagen“ erscheint im vorliegenden Kontext jedoch „zertrampeln“ wahrscheinlicher – vermutlich zerquetscht ein Elefant das Malz nicht nur, sondern zerstört es gänzlich.

Für Vergleiche²¹⁸ von ‚Trampeln‘ (d.h. ungeschickten Tölpeln) mit Elefanten vgl. SP 5.2: *am-si-gen₇ ma₂ su-a e₁₁-de₃-de₃ / im^o-DU-NE-en* „Du gehst (daher) wie ein Elefant, um ein gesunkenes Boot zu bergen“ (zitiert nach A; vgl. auch YBC 9886). SP 8 Sec. B 19 mag den Übergang von *am-si* „Elefant“ zu *ka₅^a* „Fuchs“ in der nächsten Zeile erklären: *ka₅^a ur₂ am-si-ka / ḡiri₃-bi mu-un-gub / ab-si ab-diri-e-še* „Ein Fuchs trat mit seinem Fuß auf die Zehen eines Elefanten. „Es ist genug! Es ist zu viel! sprach (dieser).“

²¹⁶ Anders als von Johnson/Geller (2015, 116) angegeben, ist *ut-tu-ku* in Dialog 5 (= 2FB) nicht belegt; Verwechslung von Dialog 5: 137 mit Diri V: 137?

²¹⁷ Zu „sprichwortartigen Mikrotexten“ s. Hofmeister (1995); den Hinweis verdanke ich K. Lämmerhirt.

²¹⁸ Beachte in diesem Zusammenhang auch *al-DAG-gen₇* in I''_{Unb}.

Z. 18: Der Übersetzung wurde die gut bezeugte lexikalische Gleichung *bar = (w)uššurum* „freilassen“ zu Grunde gelegt: offenbar wurde der Fuchs beim Stehlen von Nahrung ertappt.

Z. 19: Das Kämmen von Wolle wird in 2FB 66-67 (X₄ Rs. 12-14) als typisch weibliche Tätigkeit beschrieben: *na-aĝ₂-munus-e la-ba-DI(// du₇) / siki nu-mu-un-da-peš₆-e ^{ĝeš}bala nu-mu-un-da-NU-NU* „Für das Frau-Sein ist sie nicht geeignet: Wolle kann sie nicht kämmen, (mit der) Spindel kann sie nicht spinnen“; s. auch Matuszak (2016, 246f.). Die vorliegende Z. ist jedoch ironisch zu verstehen, da der Wolf als natürlicher Feind des Schafs es wohl kaum beim Kämmen von Wolle belässt.

Z. 20: Die Zeile kann nicht sicher rekonstruiert werden; ihre Bedeutung bleibt vorerst ungewiss. Die letzten beiden Zeichen in I''_{Unb} können nicht mit den anderen drei Mss. in Einklang gebracht werden; I''_{Unb} enthält jedoch sicher nicht das in A+H+B' bezeugte Zeichen *SUĤUR*?. Die Lesung von PEŠ₂ als *ka₆* ist allerdings über 2FB 24 gesichert: dort gibt es zu ^d*nin-ka₆* (in der ES-Form *še-en-ka₆*) Varianten mit *ka₅* (N_{1/2} Rs. 2) und *ka* (K₁ ii 3); zu ^d*nin-ka₆* s. auch Veldhuis (2002). Während in Diatribe C 2 (ir ^d*nin-ka₆* „Gestank eines Mungos“) sowie in SP 17 Sec. B 3 Z. 6-7 und Parallelen 219 das Mungo mit Gestank (und Gefräßigkeit!) assoziiert wird, bleibt die Stelle in Diatribe A III. 13' (N₃ vii 13') obskur. Die vorliegende Zeile könnte ebenfalls auf die Unersättlichkeit von Mungos anspielen.

Z. 21: Die Zeile ist ebenfalls für eine sichere Rekonstruktion zu schlecht erhalten. Zu ŠAH₂.ZE₂.EĤ.TUR s. Attinger (2007: 39 Anm. 11). Ein Ferkel ist in SP 9 A 13 (und Parallelen) bezeugt, doch lassen sich keine Übereinstimmungen mit der vorliegenden Zeile nachweisen.

Z. 22: Johnson/Geller scheinen hier von einer unorthographischen Schreibung *sig* für *si₃-g* „werfen, setzen“ auszugehen; diese Annahme erscheint jedoch unnötig. *sig* in Bezug auf Textilien bedeutet „dünn“ (s. Waetzold 2011, 440f.); für *sig-sig* „to narrow“ vgl. Farmer's Instructions 62 (Civil 1994, 87 ad 61f.); Hinweis P. Attinger. Auf dieser Grundlage wird die Idee P. Attingers übernommen (pers. Mitteilung): „*Pour un cerf, un vêtement aguĥum est (trop) étroit.*“ Seiner Ansicht nach handle es sich um eine Verspottung des Hirschs, der sich mit einem königlichen (d.h. ihm nicht zustehenden) *aguĥum*-Gewand kleiden will.

Z. 23: Eventuell könnten die Zeichenreste in A+H+B' ^r*giri₁₇ šu[?](ŠE₃) ba-TAG[?]-TAG[?]-ge[?]-en[?] ab-gur[?]-re[?]* gelesen werden, doch ist dies äußerst unsicher. In jedem Fall scheint am Zeilenanfang kein Tiername mehr zu stehen; die Redeabschlusslinie ändert also die Thematik. Der Wechsel von deskriptiven Zeilen in der 3. Sg. zu einer direkten Anrede in der 2. Sg. wäre jedenfalls für Redeabschlusszeilen typisch.

Z. 24: Zur Problematik der Textrekonstruktion s. oben unter 1.2.2. A+H+B' scheint tatsächlich *KA nu-tum₂-ma* und nicht *saĝ nu-tum₂-ma* zu schreiben. Eher als *ka tum₂ = bussurum* „Neuigkeiten überbringen“ scheint hier *tum₂ = wasāmum* in den Kontext zu passen. Vgl. dafür *Ka ĥulu-a 1 (A_X i 1; E_X Rs. 1): ka ĥulu-a nu-tum₂ nu-sa₂-a* „Der böse Mund 220 ist unangemessen, ist ohnegleichen.“

Z. 27: Zur Problematik der Textrekonstruktion s. oben unter 1.2.2. *šurum* ist (u. a.) in SP 5.26-27 und SP 14.45 bezeugt, ohne dass sich Übereinstimmungen mit der vorliegenden Zeile nachweisen lassen können.

Z. 28 „25“: Die Z. war länger als von Johnson/Geller (2015, 127) angenommen, da *(i₃-)ib₂-ĥulu* zweimal vorkommt. Dennoch kann die Z. vorerst nicht vollständig rekonstruiert werden. Daher bleibt unklar, ob *lu₂-tumu* wie in Z. 14 Agens ist oder nicht. Z. 28-29 scheinen jedenfalls wieder sprichwortartigen Charakter zu haben (s. zu Z. 16).

Z. 29 „26“: Auch diese Z. kann nicht vollständig rekonstruiert werden. Das SU in I ist unsicher und wird daher vorerst nicht für die Rekonstruktion übernommen. Da die einzigen halbwegs vollständig erhaltenen Nippur-Mss. A+H+B' und J von W'_{sip} abweichen, ist wohl von mindestens zwei verschiedenen Versionen auszugehen. Während J das in W'_{sip} belegte e₂ niĝ₂-gur₁₁-ra enthalten haben könnte, fehlt es in A+H+B' eindeutig. Die Verbalform am Zeilenende entspricht der in Z. 28, weswegen die Thematik offenbar fortgesetzt wurde.

Z. 31 „28“: Für ba-da- bei Verben der Zerstörung s. Gragg (1973, 51f.); hier würde eine Übersetzung mit „altogether, completely“ gut passen. Ob es sich in der zweiten Zeilenhälfte wirklich um eine „double object construction“ (so Johnson/Geller 2015, 130) handelt, ist nicht gesichert, da TUG₂ auch ein Determinativ sein könnte. Tatsächlich ist ein ^{w9}siki du₈-a in HS 1822 Rs. iii 4' neben zahlreichen ^{w9}siki XYZ belegt. Die Tafel, eines von zwei aB Mss. von ED Vessels and Garments (s. Veldhuis 2014: 76-79), wird von Crisostomo (i. V.) publiziert. Vgl. auch die Übersetzung von Vanstiphout (2004, 230), der für ^{w9}siki offenbar von „Saum“ ausgeht: „[Jij bent iemand] die een doek afwerkt, maar de zoom laat los.“ Während du₈ im Zusammenhang mit tu₉ (und siki) inzwischen meist mit „knüpfen“ übersetzt wird (s. z. B. Waetzold 2010-13, 620 sub 4.7), passt dies hier schlecht in den Kontext, da von einer vollständigen Zerstörung des Gewands die Rede ist. Vielleicht ist daher eher tuĥ „lösen“ im Sinne von „aufribbeln“ anzusetzen, wodurch das Gewand wieder in seine Bestandteile (Garn) zerlegt würde. Ein Wort- bzw. Zeichenspiel ist auch nicht auszuschließen: möglicherweise hat der Adressat das Tuch aufgeribbelt, anstatt es zu knüpfen?

Z. 32 „29“: Fasst man das /n/ vor der Basis parallel zu ba-da-an-til in Z. 31 als Ergativ 3. Sg. auf, so ist eher die *hamtu*-Form šeš₄ anzusetzen; zum Komitativ-Infix s. zu Z. 31. ir₂-ba šeš₄ / še₂₂-še₂₂ ist problematisch; ir₂-bi „Tränen darüber (vergießen)“ wäre zu erwarten. Sollte es sich bei ir₂-ba etwa um einen regenslosen Genitiv (Vorschlag P. Attinger) handeln?

Z. 33 „30“: ba(-an)-sa₆-ge kommt in vier Mss. vor (A+H+B', K, R', Z'; gegen J und W'_{sip} mit -ga) und ist grammatikalisch die bessere Form, weswegen sie für die rekonstruierte Zeile gewählt wurde. Die Übersetzung von Johnson/Geller (2015, 132) ist sinngemäß richtig, doch „in a nest of lice“ setzt *gud₃ u-man-na-ka voraus. Beachte, dass in Lazy Slave Girl ba-si₃-ge steht, was vielmehr auf das Verb si₃-g „setzen, werfen“ deutet und für eine bewusste Adaption des Sprichworts in der vorliegenden Zeile spricht (s.o. unter 2.1 mit **Anm. #26**).

Z. 34 „31“: a-gen₇ in J, E' und W'_{sip} scheint eine Abänderung von Lazy Slave Girl darzustellen, da dort eindeutig a-NI-gen₇ steht; zum Terminus a-NI.LI „immer fließendes Wasser“ s. Blaschke (2018, 532 Anm. 272) mit Literatur. Civil (1965, 92) übersetzt D1 intransitiv-passivisch: „(ton) pagne est mouillé comme avec de l'eau courante“, obwohl a-NI-gen₇ hier nur in I und K als Var. bezeugt ist und vermutlich eine Übernahme aus Lazy Slave Girl darstellt.

^{w9}niĝ₂-dara₂ als Kleidungsstück minderer Qualität wird mehrfach in den Streitgesprächen im Kontext von Armut erwähnt. Es wird gelästert, dass der/die Angesprochene nichts als Lumpen trägt: vgl. z. B. 2FB 51 (N₁₃ Rs. 4; N₁₄ Vs. 6'): dam-zu tu₉ nu-um-mu₄ ze₄-e ^{w9}aĝ₂-dara₂ mu₄-mu₄ „Dein Ehemann hat keine Kleider an, du selbst trägst Lumpen!“, D2 76 (UN_A Vs. 2): ^{w9}niĝ₂-dara₂ mu₄-mu₄ niĝ₂-ge₁₇ tu₉-ga „Lumpen tragend, eine Schande unter den Gewändern“ und Vater und Sohn 163: ^{w9}niĝ₂-dara₂ mu₄-mu₄ udun-na nu₂-nu₂ „Lumpen tragend, im Ofen schlafend.“ In der vorliegenden Zeile scheint hingegen darüber gelästert zu werden, dass der Adressat sich ständig in die Hosen mache.

219 Old Man 31 (und Parallelen): ^dni₃-ka₆ niĝ₂ ĥab₂-ba gu₇-gu₇-ĝu₁₀ / dug i₃-nun-na-še₃ gu₂ nu-mu-da-l[a₂-e] „Mein Mungo, das stinkendes Zeug (zu) essen (pflgte), kann den Nacken nicht mehr nach dem Krug mit dem Butterfett recken.“

220 Oder: „Der Mund ist böse.“

Z. 35-36 „32-33“: Beachte den Wechsel von nu-mu-e-da- in Z. 35 zu mu-da- in Z. 36. in der Mehrzahl der Mss. (I, J, E', R'). Nur K schreibt beides Mal (nu-)mu-da-; W'_{sip} schreibt nu-mu-un-da- in Z. 35 und fehlerhaft mu-un-e-da- in Z. 36. Die Form mu-da- soll daher ernstgenommen und als Komitativ 1. Sg. aufgefasst werden. Dies ergibt einen Kontrast zwischen „du“ in Z. 35 und „ich“ in Z. 36, der prinzipiell gut zu Redeabschlusszeilen passt.

Z. 38 „35“: Beachte die Verteilung an-e vs. ki-še₃ in den Nippur-Mss. (trotz identischer Verbalform, die eigentlich den Direktiv verlangt).

Vgl. SP 17 Sec. B 2: [suk]ud-de₃ an-na šu nu-um-[da-la₂] / [daġa]l-e ki-a nu-um-ma-an-il₂-il₂ „(Selbst) der Größte kann nicht zum Himmel heraufreichen, (selbst) der Weitesten kann die Erde nicht hochheben.“ bzw. SP 22 vi 38-39: sukud-du an-na / šu nu-um-la₂'(ME) / daġal-e ki-in-du / la²-[ba]-an-šu₂-šu₂ „(Selbst) der Größte kann nicht zum Himmel heraufreichen, (selbst) der Weitesten kann die Erde nicht umfassen (wörtl.: bedecken)“ – eine Warnung vor menschlicher Hybris. Im Kontext von D1 wirkt die Zeile mit ihrer ‚weder-noch‘-Thematik eher wie ein Kommentar zur vorangehenden Zeile.

Z. 39 „36“: Vgl. auch SP 1.55 für eine ähnliche Struktur: uku₂ ħa-ba-ug₇ nam-ba-da-til₃-i / inda₃ i₃-pa₃ mun nu-pa₃ mun i₃-pa₃ inda₃ nu-pa₃ / gazi i₃-pa₃ uzu nu-pa₃ uzu i₃-pa₃ gazi nu-pa₃ (Y und CBS 6139 fügen hinzu: i₃ i₃-pa₃ šagan nu-pa₃ šagan i₃-pa₃ i₃ nu-pa₃). „Der Arme soll sterben, er soll nicht leben. (Oder: Soll der Arme sterben, soll er nicht leben?) Findet er Brot, findet er kein Salz. Findet er Salz, findet er kein Brot. Findet er Gewürze, findet er kein Fleisch. Findet er Fleisch, findet er keine Gewürze. (Findet er Öl, findet er keinen Krug. Findet er einen Krug, findet er kein Öl).“

Z. 40 „37“: Für die Var. in E' und M' vgl. schon Z. 13. Der Dativ 1. Sg. in der Verbalkette (ma-) ist in allen erhaltenen Mss. (teils durch Kollation) gesichert. Da es sich um Redeabschluszeile handelt, ist eine rhetorische Frage naheliegend. Für enim (bzw. e-ne-eġ₃) gaba-ri-k vgl. auch D2 89 (N_{A1} ii 5') enim gaba-ri-ka mu-da-an-gub-be₂-en „Kannst du (etwa) mit mir in Bezug auf Widerworte mithalten?!“ und 2FB 39 (X₃ Rs. 9) e-ne-eġ₃ gaba-ri-ka ma-ab-zi₂-iġ₃-zi₂-iġ₃-en „Willst du es mir (wirklich noch) mit Widerworten geben?!“

Z. 41 „38“: A+H+B' und K schreiben wie erwartet bar-zu (Direktiv); J, V'_{Ur} und W'_{sip} jedoch bar-za (Lokativ). Für die Übersetzung s. schon Lämmerhirt (2010, 583 ex. B 238). Vgl. auch D3 51 (L₁ ii 7; O Rs. 18): ga-ab-du₁₁ ga-ab-taġ dumu lu₂ ge-na nu-me-en „Ich will es sagen, ich will es wiederholen: du bist kein Kind rechtschaffener Leute!“ und im Gegensatz dazu 2FB 46 (K₁ iii 7), wo die Beschimpfung nur gegen die Kontrahentin gerichtet ist: lu₂ nu-kal-la nu-nus nu-ge-na „Geringgeschätzter Mensch, unzuverlässige Frau!“

Z. 42 „39“: Zu zi₃ munu₄ s. Sallaberger (2012, 315). Für eine andere Interpretation vgl. Lämmerhirt (2010, 538 ex. B. 238): „Im Haus deines Vaters reicht die Nahrungsration keinen ganzen Monat, (denn zuviel) Bier und Brauprodukte werden aus dem Getreide (hergestellt)“, der weitestgehend Civil (1976: 80) folgt. Hierfür würde man jedoch erwarten, dass nu-ub-diri nach itida steht. Vanstiphout (2004, 231) übersetzt: „In het huis van jouw vader is er nooit voedsel voor een maand: bier, meel, mout en allerlei graan[producten] – het houdt niet over.“

Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten, werden in Z. 94 und 101 sowie in 2FB 14 (X₃ Vs. 6') thematisiert: ša₃-gal-bi-še₃ u₃ nu-ku; „vor lauter (Sorge) um den Unterhalt nicht schlafen könnend.“ D2 83 (UN_A ii 36) scheint eher auf Gefräßigkeit anzudeuten: maġ-bi gu₇-gu₇ ša₃-gal-bi i₃-ġul-lu „Prächtig essend, den Unterhalt verschlingend.“

Z. 43 „40“: Beachte, dass bei šu bala AK „etwas für etwas anderes eintauschen“ das 1. Objekt (fehlt hier) im Abs. und das 2. (hier ama-zu) regulär im Term. steht; s. Attinger (2005, 251). Ähnlich schon Vanstiphout (2004, 231); für eine abweichende Übersetzung s. Volk (2000: 17 Anm. 75): „Was deine Mutter anbetrifft, so ist sie eine, bei der das Oberste zu unterst gekehrt ist.“

Z. 44 „41“: Gegen Johnson/Geller (2015, 152f.) wird /huluh/ hauptsächlich als verbale Basis verwendet und normalerweise hu-luh geschrieben; dass alle fünf erhaltenen Mss. hier eine defektive Schreibweise wählen, ist unwahrscheinlich. Zudem bedeutet du₆-ul „versammeln“ und nicht „verstecken“. In diesem Kontext ist wohl auch die Interpolation/Glosse? ki-de₅-de₅-ga in C_{Sip} zu verstehen (vgl. de₅-g „sammeln“). Volk (2000, 21 Anm. 104) übersetzt „Von Reinigung(sabfällen) verkrustet, mit Lumpen bedeckt“. Da „Reinigung(sabfälle)“ eine recht ungewöhnliche Erweiterung des semantischen Spektrums von luh „reinigen“ darstellen, LUH jedoch auch die Lesung sugal₇ hat, ist theoretisch auch die Übersetzung „Die Wesire versammelnd“ möglich. Vanstiphouts (2004, 231) Übersetzung ähnelt der Volks: „Jij bent bedekt met vuil en hebt slechts één schamdoek!“

Z. 45 „42“: Herumstehen auf der Straße und Streit-Anzetteln sind geläufige Topoi in Streitgesprächen und Diatriben. Vgl. beispielsweise 2FB 69 (X₄ Rs. 17-18): e-sir₂-ra u₃-ba-gub in al-t[ub₂-tu]b₂-bu „Kaum steht sie auf der Straße herum, beleidigt sie pausenlos“, 2FB 132 (U₆ Vs. 9’): nu-nus sun₇-na šu-um-du-um nu-kal-la ša₃ kur₄ du₁₄ mu₂-mu₂ „Hochmütige Frau (mit geringgeschätzter Lippe, arrogant (und) ständig Streit anzettelnd!“ oder D3 43 (A_U Rs. 11; O Rs. 11): eme ur₃ eme hulu-ġal₂ in tu[b₂-tub₂]-bu du₁₄ mu₂-mu₂ „*Destructive* Zunge, böse Zunge, dauernd beleidigend, Streit anzettelnd.“ Vor jeglicher Beteiligung an einem Streit warnt auch Rat des Šuruppak 22-27 und 35.

Z. 46 „43“: Der Ausdruck lu₂ ka piriġ dab₅-ba ist nicht unproblematisch. Weibliche und männliche ka-piriġ (Beschwörungspriester) sind zwar schon in aB Lu bezeugt (Taylor 2001, 210f. Vs. iii 22’ und Rs. i 8), doch wäre lu₂ als Determinativ hier ungewöhnlich und es bliebe dab₅-ba, was Johnson/Geller kommentarlos mit „treating you“ übersetzen und auf den Priester beziehen. Vanstiphouts (2004, 231) Übersetzung von lu₂ ka piriġ dab₅-ba mit „dolleman“ bleibt unerklärlich. Civil (2011, 264) übersetzt Z. 46f.: „He fights (even) against a man seized by a lion’s mouth, his anger calms down (only) after he immobilizes that man with fists and forearm.“ Dies setzt eine Mesanepada-Konstruktion voraus, doch fehlen sowohl der Genitiv als auch der Ergativ nach piriġ. Vgl. dazu eventuell SP 5.106 und Parallelen: ur-gi₇-re ġeš-šu dab₍₅₎-ba ga-ba-al mu-du₃-du₃-e „Ein gefesselter Hund kämpft (trotzdem noch).“ Geht man – einem Vorschlag P. Attingers folgend – von einem „Mann, der den Mund ein(es) Löwen gefasst hat“ aus, würde lediglich der Genitiv nach piriġ fehlen. Inhaltlich könnte damit zum Ausdruck gebracht werden, dass der Adressat selbst mit Leuten kämpft, die ihm weitaus überlegen sind, da sie es sogar im direkten Nahkampf mit Löwen aufnehmen – was ikonographisch auf den König beschränkt ist. Dies wäre inhaltlich konträr zum Vorschlag Civils, der Adressat würde mit bereits geschwächten Gegnern kämpfen.

ga-ba-al du₃ ist (neben du₁₄ mu₂) ein Schlüsselbegriff in sämtlichen Streitgesprächen und entsprechend oft belegt; exakt die gleiche Form wie hier kommt in 2FB 221 (N₂₉ iv 7) vor: [ga-b]a-al in-ne-du₃.

Z. 47 „44“: Die Variante in C_{Sip} spricht für die Lesung un-ḫi-ḫi. Beachte in Z. 46-47 den Wechsel von der 2. zur 3. Sg. Für Civils Übersetzung s. zu Z. 46; ähnlich auch Crisostomo (2014, 416).

Z. 48 „45“: Da die überwiegende Mehrzahl der Mss. diri-še₃ statt diri-zu-še₃ schreibt, ist nicht von einer „shared erroneous variant“ (so Johnson/Geller 2015, 159) auszugehen; vielmehr ist diri-zu-še₃ in L und C_{Sip} wohl als Kontamination aus Z. 8 zu interpretieren. niĝ₂ ist eindeutig das direkte Objekt des transitiven Verbs („die Dinge dick machen“) und nicht „weighty (with respect to things)“, hence ‘to pay attention to things’“ (ibid. 161), was auch zu den auf S. 160 (ibid.) zitierten Parallelen passt.

Z. 49 „46“: Zu di du₁₁ „intenter/engager un procès“ s. ELS 459-464.

Z. 51 „48“: Für nam-dub-sar-ra („das [Corpus] der Schreiberkunst“) s. Z. 2. Für ki-bi(-še₃) ge₄ hier und ähnlich in Z. 56 s. Sjöberg (1975, 172): „the implication [...] is that the pupil was supposed to identify a quoted line or passage and place it in the right literary composition.“ In SEP_M 18 6 nimmt ki-bi(-še₃) ge₄ die Bedeutung „(einen Befehl) wiederholen“ an, was hier auch nicht ausgeschlossen werden kann. Civil (1985, 70) hat Edubba’a D 67 offensichtlich nach D1 51 rekonstruiert: nam-dub-sar-ra u₃ nam-[... ki]-bi-še₃ [li-bi₂-ib]-ge₄.

Z. 52 „49“: Die Zeile fehlt in vier Mss. (G, N, O und C_{Sip}). Da sie jedoch in sieben Mss. (A+H+B’, I, J, L, Z’, P_{Ur} und U’_{Ur}) bezeugt ist, wird sie als reguläre Textzeile gerechnet.

Z. 52a: Die in I und U’_{Ur} belegte zusätzliche Zeile könnte durch si nu-ub-sa₂ in Z. 53 inspiriert gewesen sein und in ihrer ursprünglichen Form an Z. 50 (šu-zu ka-zu nu-ub-da-sa₂) erinnert haben. Wenigstens in U’_{Ur} ist Z. 50 erhalten, sodass dort tatsächlich von einer zusätzlichen Zeile und nicht von einer Zeilenumstellung auszugehen ist.

Z. 53 „50“: Die Bedeutung der Beherrschung des Sumerischen wird in mehreren Texten hervorgehoben: vgl. z. B. D2 97 (N_{A1} ii 13’): eme-gi₇-še₃ al-dugud eme-bi (//2× eme-ni) si nu-ub-sa₂ „Für das Sumerische schwer(fällig), seine Zunge ist (dem Sumerischen) nicht angepasst!“; D3 10 [I.10]: u₂-ḫub₂ nam-dub-sar-ra u₂-UG eme-gi₇-ra „Unverständlich hinsichtlich der Schreiberkunst, unbelehrbar hinsichtlich des Sumerischen!“; D3 61 [III. 3’]: a-ru-a-ĝu₁₀ eme-gi₇-ra-am₃ dumu dub-sar-ra-me-en „Meine Familie ist sumerisch, ich bin der Sohn eines Schreibers!“; D3 66 [III. 8’]: lil ḫu-ru ^{ĝeš-tu⁹}ĝeštu šu₂-a-ab šu₂-a-ab ĝe₂₆-e-gen₇-nam eme-gi₇-ra-me-en „Tölpelhafter Idiot, senk die Ohren, senk die Ohren! Bist du etwa wie ich ein des Sumerischen (Kundiger)?“; Diatribe A (N_{1/1} viii 5’) IV.5’: [em]e⁷-ni eme-gi₇-ra nu-ub-[...] „seine Zunge ist dem Sumerische nicht [angepasst?];“; Edubba’a D 38: eme-gi₇-ta enim mu-da-ab-bala-e-en „Ich kann mich auf Sumerisch unterhalten“ und SP 2.47: dub-sar eme-gi₇ nu(-mu)-un-zu-a / a-na-am₃ dub-sar e-ne „Ein Schreiber, der kein Sumerisch kann – was für ein Schreiber ist das?!“

Z. 54 „51“: Da 4 Mss. nu-e-zu schreiben (gegen nu-zu in 2 Mss.), ist nu-e-zu für die rekonstruierte Zeile zu wählen.

Eine ähnliche Zeilenfolge wie hier in Z. 54-55 findet sich in D3 34-35 (A_U Rs. 2-3; E_N 6’-7’; O Rs. 2-3): a-ra₂ ḫe₂(-bi₂)-šid [...] -dugud / igi-diri ḫe₂(-bi₂)-tuḫ za₃ [1-še₃? ...]-’x-gi₄’-in „Zwar hast du die Multiplikation aufgesagt, (aber) [...] ist schwer. Zwar hast du die Reziproken gelöst, (aber) die Seite [bringst du nicht?] auf 1 zurück.“

Z. 55 „52“: Vanstiphout (2004, 231) übersetzt ki-us₂ nu-mu-ra-ab-dab₅ (offenbar ebenfalls auf der Basis von ki-us₂ = *kibsum*) mit „de juiste methode begrijp je niet“, was hier in etwa übernommen wird. Für Parallelen s. zu Z. 54.

Z. 56 „52a“: Die Zeile fehlt nur in A+H+B’ und wird daher vollwertig gezählt. J scheint die Verbalform aus Z. 51 zu übernehmen, vergisst jedoch die Negation. S. auch zu Z. 51.

Z. 57 „53“: Für KA(-)enim-ma nam-dumu-e₂-dub-ba-a-ka und Varianten s. zu Z. 7. Für die auch aB noch geläufige perfektivische Konstruktion von tum₃ (mit dem Ergativ vor der Basis) s. Jagersma (2010, 366f.).

Z. 58 „54“: Die einzigen Varianten lauten ma⟨ -ni ⟩ -ib₂-šum₂-mu in N, wobei die Auslassung von ⟨ -ni ⟩ ein einfacher Fehler ist, und mu-ni-ib₂-šum₂¹-mu in C_{Sip}; A+H+B' und N schreiben beide ma-ni-ib₍₂₎-šum₂-mu. Obgleich šu in Kombination mit šum₂ (kein "compound verb", vgl. Attinger 2004) ein Poss.suff. im Lokativ tragen kann, steht das Poss.suff. der 3. Sg. (-na) in Widerspruch zum Dativ 1. Sg. in der Verbalform (ma-). Dies könnte jedoch ggf. intendiert gewesen sein („er gibt es mir in seiner Hand", d.h. er behält es für sich, anstatt es mir anzuvertrauen). Zwar ist hier theoretisch auch ein Agens 2. Sg. möglich (-šum₂-mu für -šum₂-mu-un; so Johnson/Geller 2015, 171), doch wäre dies endgültig unvereinbar mit dem Poss.suff. 3. Sg. und dem Dativ 1. Sg. (*„du gibst es mir in seine Hand“). Eine weitere, etwas einfachere Möglichkeit wäre, šu na-ma-ni-ib₍₂₎-šum₂-mu zu transliterieren, da in šu šum₂ Formen mit šu=Ø häufiger als Formen mit šu+Poss. vorkommen: „man gibt es mir nicht in die Hand = vertraut es mir nicht an“ (*<nu-ma-; für „man soll / du sollst es nicht anvertrauen“ wäre *nam-ma- zu erwarten, vgl. ELS § 189). Die Variante in C_{Sip} spricht jedoch (wenigstens dort) für šu-na mu-ni-ib₂-šum₂-mu. Vanstiphout (2004, 231) geht zwar von einer negierten Verbalform aus, ignoriert aber den Dativ 1. Sg.: „De woordenschat van de schrijversleerling is jou toevertrouwd, maar jij droeg er geen zorg voor: hij is jou niet in de hand gelegd.“ Vgl. auch Edubba'a A 34: en₃ nu-tar-ra-bi KA-še₃ ka-ĝu₁₀ nu-ba-e „Ohne gefragt zu werden, öffne ich nicht meinen Mund um zu sprechen“.

Z. 59 „55“: gu₃ de₂ wird hier als „laut vorlesen“ interpretiert; dies geht insbesondere aus Z. 133 hervor. Zu ki nam-dub-sar-ra vgl. auch ki umum-ma „Ort der Ausbildung“ in D2 228 (U_G Rs. 21). Da die Unleserlichkeit der Handschrift wohl der Grund für die Unmöglichkeit des Vorlesens ist, wird der Dat. 2. Sg. (eigentlich „für dich“) hier wie in Z. 92 und 125 mit „wegen dir“ wiedergegeben.

Z. 60 „56“: Die Zeile ist quasi identisch mit 2FB 123 (N₂₈ Rs. 9): eĝi-ta zi₂[-zi₂[?]] 'ša₃-ĝar-ta' uš₂.

Z. 61 „57“: Die Zeile enthält vermutlich ein Wortspiel mit niĝ₂-ĤAR-ra (niĝ₂-ur₅-ra?) und ur₅-ra = *hubullum* „Zinsschuld“, ohne dass klar wird, was mit niĝ₂-ĤAR-ra genau gemeint ist. Vanstiphout (2004, 232) geht von einem anderen Wortspiel aus „Ding uit de spleten, met ongedierte omgaan is wat jou past!“ und erläutert in Anm. 116: „De eerste betekenis zal wel zijn dat een 'ding uit de spleten' een insect is; maar /hur/ ('hol, spleet') kan ook 'stommeling' betekenen, zodat we waarschijnlijk meet een woordspeling te maken hebben.“ ur₅-ra me-te-zu ist auch in Vater und Sohn 132 belegt.

Z. 62 „58“: Vgl. ze_4-e gaba-ri- $\hat{g}u_{10}$ -me-en in 2FB 10 (X₂ v 30'), gaba-ri- $\hat{g}u_{10}$ -me-en in 2FB 130 (U₆ Vs. 7') und u_3 ze_4-e gaba-ri- $\hat{g}u_{10}$ -me-en in D2 80 (UN_A ii 33); jeweils am Ende von Redeabschnitten.

Z. 63 „59“: In 2FB 11 (K₁ i 20; X₁ Vs. 11) findet sich die gleiche Reaktion auf die vorausgegangene Frage: ta-aš gaba-ri-zu nu-me-en „Warum sollte ich nicht deine ebenbürtige Rivalin sein?!“

Z. 68 „64“: sa \hat{g} lu₂-tumu wird hier als Genitivverbindung und zugleich Subjekt des intransitiven Verbs aufgefasst. Die Zeile stellt vermutlich eine Variante des auch in Vater und Sohn 163 belegten Armutst-Topos dar: ^{u₉}ni \hat{g}_2 -dara₂ mu₄-mu₄ udun-na nu₂-nu₂ „Lumpen tragend, im Ofen schlafend.“ Vgl. auch Z. 111.

Z. 71 „67“: Für kiše₄ a-AK s. Attinger (2005, 251) im Kontext von šu a-AK. Der Ausdruck kommt auch in 2FB 29 (N₆ Vs. 5) als Beleidigung bzw. Androhung einer Körperstrafe vor: kiše₄ AK šu-um-du-um mun su-ub „Der man die Hälfte (des Kopfs) schert, deren Lippen mit Salz eingerieben werden!“

Unklar bleibt die Lesung von KU. Passend zu kiše₄ (a-)AK „Sträfling“ würde man lu₂-KU tatsächlich lu₂ dab₅ („Häftling“) lesen, obgleich Johnson/Geller (2015, 188) korrekt betonen, dass lu₂ dab₅-ba zu erwarten wäre (so in Z. 124). Für ihre Idee (ibid.), dass Sträflinge Unrat (KU = še₁₀) von der Straße entfernen mussten (für die es meines Wissens sonst keine Belege gibt), vgl. ggf. die akkadische Beschimpfung *muḥammimat ḥāmī* „Abfallsammlerin“ in BT 9 Vs. 2'; s. Klein (2003, 141). Vanstiphout (2004, 232) übersetzt: „Geschorene, kom hier! Krijgsgevangene, banneling uit den vreemde.“ P. Attinger (pers. Mitteilung) schlägt lu₂ tuš(-a) „résident“ vor; s. dazu Hattori (2002, 212 mit Anm. 686). Wenn man bar-bar im Sinne von „freilassend“ > „vertreibend“, also „die Bewohner von der Straße vertreibend“ auffassen kann, könnte auf die Belästigung der Nachbarn angespielt werden. Vgl. dafür 2FB 106 (N₂₈ Vs. 11): ur-gi₇ mu-lu tar-tar-re „Hund, der die Leute in die Flucht schlägt.“

Z. 72 „68“: Zu lil ḥu-ru(-um) s. zuletzt Ceccarelli (2016, 50 mit Anm. 359), der richtig beobachtet, dass (außer in Vogel und Fisch) meist lil statt galam geschrieben wird. Diese Lesung wird auch durch HS 1461 v 5-8 (Krebernik 2004, 231) bestätigt, wo lil = *li-lu-um* auf ḥu-ru = *a-ḥu-ru-um* folgt (Hinweis P. Attinger). Der Ausdruck lil ḥu-ru(-um) „tölpelhafter Idiot“ (auch bezeugt in D3 66 [III. 8']) ist zu unterscheiden von galam-ma ḥu-ru(-um) „vollendeter Idiot“, belegt z. B. in Vogel und Fisch 120 [122]: galam-ma ḥu-ru u₂-ḥub₂ ḡalga saḥ₄ ku₆ nam-ta-e₃ „Vollendeter Idiot, Beschränkter, mit wirrem Verstand – (damit) ist der Fisch wahrlich hervorgetreten“; Übersetzung Mittermayer (2014b, 106).

In der zweiten Zeilenhälfte scheint es zwei Varianten zu geben: eme[?] in N, S und U'_{Ur} und uš₇(KA×LI^(?)) in O und B". Auch die lexikalischen Belegstellen wären daraufhin zu prüfen. MSL 12, 168 (OB Lu A: 334-5) liest: lu₂ uš₁₂ za₃-ga = *al-li-a-a* / lu₂ [eme-za₃]-ga bar-bar = *al-li-a-a* (uš₁₂ ist die alte Lesung für uš₁₁); MSL 12, 201 und DCCLT (OB Lu Frag. I/Lu Azlag B-C = CBS 10984 Z. 15) lesen lu₂ eme-za₃-ga bar-bar. MSL SS1, 36 geht nur von dem Lexem uš₁₁ za₃-ga bar-bar aus. Komplizierter wird der Sachverhalt dadurch, dass in Vater und Sohn 151 Ms. Ur₅ numdum za₃-ga bar-bar schreibt, E hingegen möglicherweise uš₇; in G ist das fragliche Zeichen zu stark abgerieben. Vanstiphout (2004, 232) geht offenbar von uš₇ aus und übersetzt mit „kwijler“; Couto Ferreira (2009, 176) liest im Kontext von Uguḡu 124 (em[e]-za₃-ga- $\hat{g}u_{10}$) für die vorliegende Zeile eme-zag-ga-bar-bar und übersetzt „baboso“.

Z. 73 „69“: Vgl. Hacke und Pflug 60 // 90 [63 // 92a]: ni₂-zu ḡa₂(-a)-da mu-da-ab-sa₂-e(-en).

Z. 74 „70“: ni₂-su-ub „Ekstatiker“ (hier eher „Wahnsinniger“) ist auch in 2FB 103 und Diatribe B 2 als Beschimpfung bezeugt. Vgl. weiterhin: Diatribe B 3: ^mengar-^rdu₁₀ zi₂-za nar^r-e-

ne lu₂ ʾdim₂^ʾ-ma nu-sa₆ „Engardu, Krächzer unter den Sängern; Mensch, dessen Gedanken nicht schön sind“; Diatribe C 3-4: a-gu³ugu₄-bi kur(-bi) umuš nu-sa₆ ḡalga-bi saḥ₄-a / muš₃-me-ni dim₂ ḥulu ḡalga-ni i₃-lu₃ dim₂-ma-ni „Affe, (dieser) *Fremdländer*, das Denkvermögen ist unschön, dieser Verstand ist verwirrt. Sein Gesicht ist *entstellt* (vgl. Sjöberg 1972, 110), sein Verstand konfus ...“ Für ḡalga saḥ₄ in Vogel und Fisch s. zu Z. 72.

Z. 77 „73“: Vgl. 2FB 36 (N₉ Vs. 7): ḡe₆-gen₇ di-di imš^u-rin-na-ta utul₂ titab ir-ir „Wie die Nacht umherschleichend, die Schüssel mit dem Treberkuchen aus dem Ofen entwendend.“ Dies mag auch für die Szene in D1 Diebstahl implizieren. Es ist überdies auffällig, dass das von Johnson/Geller (2015, 197 Anm. 29) zitierte Sprichwort SP 1.192 (uzu i₃ ab-ta-ab-bala-e-en / še sa-a bi₂-ib-ze₃-re-en / lu₂ utul₂ da-il₂-la me-re-za en-nu-uḡ₃ AK-ab-e-še „Wie man gemeinhin sagt: Du gießt das Fett aus dem Fleisch, du pickst das geröstete Getreide heraus – Mann, wenn du die Schüssel trägst, pass auf deine Füße auf!“), welches auf eine ähnliche Szene anzuspielden scheint, eindeutig einer Frau in den Mund gelegt ist.

Z. 78 „74“: Statt gaz = *dâkum* „töten“ ist eher gaz = *ḥašālum* „zerbrechen“ anzusetzen; ähnlich schon Volk (2000, 21f. Anm. 105). S. auch Abschnitt 2.1 mit Anm. 32#.

Z. 79 „75“: sila (= *eqbum* „Ferse“) in K ist entweder ein Synonym für sa-šal oder ein Nachtrag für ma-sila₃, welches ebenfalls mit *eqbum* geglichen wird; vgl. CAD E 248 s.v. Die Glosse kuš^{u2} in K spricht (gegen Johnson/Geller 2015, 201) für eine Lesung SU = kuš. Darüber hinaus ist es auch inhaltlich plausibler, dass an den genannten zwei Stellen die Haut (kuš) verbrannt ist als der ganze Körper bzw. das Fleisch (su). Wörtlich heißt es: „Dein *Fußgelenk* und deine *Achillessehne* sind auf der Haut verbrannt (wörtl.: es kocht auf der Haut: kuš-a ab-zil-zil)“ bzw. „die Haut ist verbrannt“ (kuš a-ab-zil-zil). Vgl. auch Z. 112.

Z. 81 „77“: Die Zeile ist von eindeutigen Formen der 2. Sg. in Z. 79 und 82 eingerahmt; dennoch wird vorläufig von der Annahme einer graphisch verkürzten Verbalform in der 2. Sg. abgesehen und ein Agens 3. Sg. angenommen. Zum Topos vgl. 2FB 24 (X₃ Vs. 14’): še-en-ka₆ ebešeḡ-a-na šU.ḤA-da ba-an-du₈ „Mungo ihres eigenen Korbs – sie hat (darin) die Ausbeute des Fischers aufgehäuft.“ Für gefräßige Mungos s. zu Z. 20.

Z. 82 „78“: Zu da-gum „weak, crushing“ s. Crisostomo (2015, 136 mit Anm. 42) und ausführlicher Crisostomo (2014, 424f.), wo er übersetzt: „Many days, your face and nose are pummeled by crushing fists“. In Anbetracht des stativischen al-Präfixes und der Tatsache, dass *šahāṭum* (ein akkadisches Äquivalent von gu₄-d) in Bezug auf Körperteile „zucken“ bedeutet (s. CAD Š/I 89 s.v. *šahāṭu* A 2), wäre für igi giri₁₇-zu al-gu₄-gu₄-ud „dein Gesicht zuckt“ denkbar. Auch weicht die Übersetzung „crushing“ für da-gum von der allgemeinen Bedeutung „small, fragile“ ab. Vanstiphout (2004, 232) geht auch von „zucken“ aus, übersetzt aber nicht ganz nachvollziehbar: „Maar elke dag beef jij voor het gezicht van de [...] gewelddenaar.“

Z. 83 „79“: Zu KILAM^{ka} in B^{si} s. Z. 102; das KA spricht für die Lesung šaka(n)ka. Zur Thematik vgl. D2 173f. (N_{A1} iii 17’f.): nin₉-zu-ne lu₂ še sa-sa-me-eš e^ggur GURU₅.RU.UB še sa-a KILAM^{ka} / ab-ta-ab-e₃-NE „Deine Schwestern sind Gersterösterinnen. Sie bringen den *gurub*-Korb mit der gerösteten Gerste auf den Markt hinaus.“ Dies wurde offenbar als niedere Arbeit verhöhnt.

In der vorliegenden Zeile bleibt unklar, ob še sa-sa-a in N, V und W parallel zu še sa-sa-me-eš in D2 173 als verkürzte Form der Kopula -am₃ aufzufassen ist (nur C’ schreibt lediglich še sa-sa). Tatsächlich steht der Befund im Gegensatz zu 2FB 44, wo sämtliche Mss. še sa-sa(-sa) schreiben. Geht man in D1 also von einer Kopula aus, dann hätte die Zeile im Sinne von „*Nur* Gersteröster sind Marktverkäufer“ durchaus sprichwortartigen Charakter, auch wenn die genauen Implikationen unklar bleiben: Wird der Adressat als Gersteröster bzw. niederer Dienstleister verhöhnt oder geht es darum, dass Schulwissen eben nicht auf dem Markt feilgeboten werden sollte? – vgl. dazu auch Z. 102. Alternativ sind ga-ab-sa₁₀ šaka(n)ka und lu₂ še sa-sa-a einfach als zwei unabhängige abschätzige Ausrufe zu verstehen. Vanstiphout (2004, 232) versteht Z. 83 und 84 als zusammengehörig und fasst die hier genannten Personen als diejenigen auf, die vor dem Adressaten in

Z. 84 fliehen. Dies ist jedoch auf Grund der Parallelen und des Gebrauchs der 1. Pl. in Z. 84 unwahrscheinlich.

Z. 84 „80“: Auf Grund weniger verlässlicher Mss. ist die verbale Basis vorerst nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen. W schreibt sicher -kar-kar-, C' und D'(?) schreiben -kar₂-kar₂-. -NUNUZ²-NUNUZ²- in V könnte sowohl ein Schreibfehler für KAR als auch für KAR₂ sein. Es besteht daher derzeit eine knappe Mehrheit für -kar₂-kar₂-, was jedoch nicht unproblematisch ist. Während mir für i gi kar_{a2} = *barûm* „überprüfen“ keine Belege mit (Possessivsuffix und) Ablativ bekannt sind, ist kar_{a2} = *tapâlum* „beleidigen“ meistens in der Form šu kar_{a2} belegt (vgl. Z. 107, dagegen aber lu₂ kar_{a2}-ga in Z. 127). P. Attinger schlägt vor, mit Ludwig (1990, 153f. Anm. 417) KAR₂ guru₆ = *našûm* „wegtragen, entfernen“ zu lesen und die Zeile dahingehend zu interpretieren, dass der Angesprochene es in seinem entrückten Zustand nicht merkt, wenn er vor seinen eigenen Augen bestohlen wird. Dies würde inhaltlich zur Variante(?) mit -kar-kar- in W passen. Da kar im Gegensatz zu kar(a)₂ mit Ablativ bezeugt ist, wird hier vorsichtig für kar optiert, doch muss dies ggf. nach Bekanntwerden neuer Mss. geändert werden. Zu ni₂-su-ub s. zu Z. 74.

Z. 85-87 „81-83“: Zu kir₃ „(Ton) abkneifen“ s. Sallaberger (1996, 8). Vgl. auch die Übersetzung bei Civil (1965, 93f.): „Quand tu dois pétrir l'argile, auprès du four du potier, [d]epuis tes épaules jusqu'à tes fesses, (tu te plains): 'J'ai les articulations toutes pleines de douleur!'“ und id. (2011, 233): „From (the top of) your back to your buttocks, 'My spine is all full of aches' (you say).“ Couto Ferreira (2009, 230. 327f.) geht ebenfalls von direkter Rede aus (GIG ma-ab-ta-si-si): „(cuando tienes que hacer un trabajo pesado) desde tu hombro hasta tus nalgas, (te quejas, diciendo:) ¡me duelen todas mis articulaciones!“ Zu zu₂-keše₂ („ka-kéš“) = *kišrum* „articulación“ schreibt sie (S. 328): „[d]esigna tanto las articulaciones del cuerpo“. Zu murgu_{1/2} „shoulder (blades)“ s. Peterson (2007, 574ff.) und seine Übersetzung ibid. 276 Anm. 2211: „(Your) joints (i.e., vertebrae) are filled with pain from your spine until the “border” of your anus (i.e., the tailbone?)“ sowie Couto Ferreira (2009, 229f.).

Die beschriebene Szene ähnelt der in Z. 77-79: Der Diebstahl wird umgehend mit Verbrennungen bestraft; s. auch unter 2.1.

Z. 88-89 „84-85“: Da die Zeilen von eindeutigen Formen der 2. Sg. in Z. 85-86 und 90 eingerahmt sind und der Prospektiv eine *hamtu*-Konstruktion voraussetzt, wird das auf die Basis folgende /-e/ als verkürzte Form der 2. Sg. (/ -en/) aufgefasst. Die „Opferbrotkörbe der lukur-Mädchen“ stehen zudem im Direktiv und können demnach nicht das direkte Objekt darstellen.

Auch Vanstiphout (2004, 233) versteht die Zeilen 88-90 als Sinneinheit und übersetzt:
„Wanneer men de broodkorven voor de priesteressen heeft neergezet / En er blijkt te weinig voor de dienstmeisjes van de priesteressen, dan pakken ze jou bij de snuit als een varkantje!“

Z. 90 „86“: Für *igi ur₄* vgl. Peterson (2011, 318. 325): „perhaps literally “to gather the face” or “to make the face tremble.”“

Z. 91-92 „87“: Für „Gotteshaus“ würde man **e₂ diġir-ra* erwarten, die Mss. schreiben jedoch durchgängig *e₂ diġir*. Für die erste Verbalform wird von *dag = naqārum* „kratzen“ ausgegangen; zum Gebrauch des Dativs s. zu Z. 125.

Z. 93 „88“: Zu Vogel und Fisch 121 [123] s. auch Mittermayer (2014b, 106 mit Anm. 388). Vanstiphout (2004, 233) übersetzt: „Idioot, slaaf, jij weet niet hoe aan eten te komen.“

Z. 94 „89“: Hier scheint es zwei Varianten zu geben: A+H+B' und K schreiben sicher *gana₂*, während D' und vermutlich T *iš* aufweisen. In C' kann auf der Basis des Fotos nicht entschieden werden, ob *gana₂* oder *iš* gelesen werden muss. Inhaltlich würde *gana₂* „Feld“ mehr Sinn ergeben; vgl. auch Winter und Sommer 152 (ETCSL Zeilenzählung): *lu₂ ħuġ-ġa₂ ša₃-gal ni₂-bi-ta gana₂ kalam-ma NIĠIN₂.NIĠIN₂ 'x'*; zitiert nach MS 3283 iv 21. Ni 4530 + Ni 4572 (ISET 2, 65 + 67-69) iv 3' schreibt *ni₂-ba-še₃*. Die von Sjöberg und Cooper diskutierten Lemmata *kuš_x-su = naspantum* und *kuš_x su-su* (s. Johnson/Geller 2015, 225) kommen in der vorliegenden Zeile nicht vor, daher ist die Lesung *iš = kuš₇* nicht zwingend. Eine Lesung *iš = saḥar* „Staub“ (so auch Vanstiphout 2004, 233) ist gut möglich, zumal „slum“ (so Johnson/Geller) für *kuš₇* eine recht freie Übersetzung ist. Sorge um den Unterhalt ist in den Streitgesprächen und Edubba'a-Texten mehrfach belegt; s. zu Z. 42 und 101.

Z. 95 „90“: Hier stehen 2× in *nu-zu-a-ġu₁₀* (T, C') 3× in *nu-zu-ġu₁₀* (A+H+B', K, D') gegenüber. Vgl. die ähnliche Verteilung in 2FB 224 (in *nu-zu-ġu₁₀ mu-un-tub₂*); dort steht 1× *nu-zu-a-ġu₁₀* gegen 3× *nu-zu-ġu₁₀*. „Meine unbekanntenen Beleidigungen“ kann subjektivisch oder objektivisch interpretiert werden, d.h. entweder „meine mir unbekanntenen Beleidigungen“ oder „Beleidigungen, die man über mich nicht kennt“. Im Deutschen ist *nu-zu(-a)-ġu₁₀* vielleicht am besten mit „unerhört“ wiederzugeben.

Z. 96 „91“: *na-an-gub-be₂-en* ist ein Prohibitiv (s. ELS § 189); ähnlich hat schon Volk (2000, 22 Anm. 108) übersetzt. Die Var. in A+H+B' macht aus der ersten Aussage einen Nebensatz: „Der (du) nicht hinter meinem Rücken stehen sollst“. Eher als eine Anspielung auf den in D1 nicht belegten Terminus *a-ga-aš-ge₄* (so Johnson/Geller 2015, 228) enthält die Zeile einen Gegensatz zwischen *a-ga-ġu₁₀-še₃* und *igi-ġu₁₀-še₃*, übertragen „hinter meinem Rücken“ bzw. „in meiner Abwesenheit“ und „in meiner Gegenwart“. Der Sprecher wirft seinem Gegner vor, hinterrücks zu agieren und kündigt seinerseits eine direkte Konfrontation an. Vgl. Ezinam und Mutterschaf 91 (Übersetzung nach Mittermayer 2014b, 65): *u₈-e a-ga-ni-še₃ gub-ba(-ni) igi-ni-še₃ ga-a[m₃-...]* „Dieses Mutterschaf – nicht hinter sie (= Ezinam) tretend (rief es): ‚Ich will vor sie/ihr [...]!‘“

Z. 97 „92“: Für Z. 97-101 vgl. auch die Übersetzung von Volk (2000, 21 Anm. 101). Für Säumigkeit und Faulheit vgl. 2FB 68 (X₄ Rs. 15-16): *kiġ₂-e šu nu-mu-un-da-sa₂ ku₄-ku₄ e₃-de₃ a-ab-la₂* „Ihre Hand kommt mit der Arbeit nicht nach: (Kaum ist sie) eingetreten, (ist sie schon wieder nach Hause) gegangen. (Das Resultat) ist von schlechter Qualität.“

Z. 99 „94“: Zwar ist *egir* tatsächlich in Berufsbezeichnungen belegt (vgl. Falkenstein 1956/I: 96 mit Anm. 9), doch ist es ebenso möglich, dass der Angesprochene als jemand charakterisiert wird, der Prostituierten nachstellt. Vgl. dafür 2FB 155 (S-A⁷₁ Vs. 18): *u[r] šu-zi-ga egir mu-lu-ne-k[a (x)]* „Hund, der die Pfote hebt, (ständig) *hinter* den Männern *her*.“ Die Ironie der zusammengehörenden Zeilen 99 und 100 wäre demnach, dass der Tagelöhner zwar permanent Prostituierten nachstellt, sich deren Dienste jedoch nicht leisten kann, da er ihnen lediglich gesammeltes Reisig anzubieten hat. Alternativ künden die Zeilen davon, dass es wohl kaum eine prestigeträchtige Beschäftigung war, einer Prostituierten das Reisig (etwa als Bettstatt? oder zum Feuermachen?) hinterherzutragen.

Z. 102 „97“: Da alle Mss. durchgängig *KILAM*^{ka} schreiben, *ganba* keinen *k*-Auslaut hat und eine Kasuskopplung Gen.+Lok. oder Gen.+Gen. syntaktisch ausgeschlossen scheint, ist *KA* als phonetisches Komplement aufzufassen und die Lesung *šaka(n)ka* (s. AbZL Nr. 432) anzusetzen – vgl. auch Z. 83. *mu₇-mu₇* wird mit *šiptum*, *rigmum* und *ragāmum* (OB Diri „Oxford“ 30. 32-33) übersetzt und könnte in diesem Kontext „ununterbrochen vor sich hinmurmeln“ oder „lärmend“ bedeuten; vgl. Volk (2000, 21 Anm. 100): „schreiend“. *ba-saḥ₆* ist – im Gegensatz zu *ba-gub-be₂-en* – formal 3. Sg., doch wäre zu untersuchen, ob Endungen bei zwei parallelen Verbalformen mit gleichem Subjekt am ersten Verb weggelassen werden können. Diese Unsicherheit würde ggf. auch den Zusatz von *me-en* in *Y_{Ur}* erklären.

Z. 103 „98“: *diḡir kaš de₂-a-ka* „to a feast on behalf of the gods“ (so Johnson/Geller 2015, 238) ist grammatikalisch unwahrscheinlich. Civil (2008, 21) übersetzt: „After you had to go to a house of a man who gives a beer party, you go after the “beer party-man”.“ P. Attinger verdanke ich den Hinweis, dass ein *lu₂* *diḡir* als Kultfunktionär in präargonischer Zeit (s. Selz 1995, 108 sub 4; Henshaw 1994, 140 sub 3.3.2) und ein *lu₂* *diḡir-diḡir* außerhalb des mesopotamischen Kernlands in Ebla belegt ist (s. Archi 2002, 7). Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass der hier erwähnte *lu₂* *diḡir* mit den genannten Personen etwas gemein hatte. Zur Rolle des Banketts in sumerischen Rangstreitgesprächen s. Vanstiphout (1992).

Z. 105 „100“: Zu *igi sag₃-sag₃* s. Alster (1974, 89f. ad 70): „insulting face“; Jaques (2006: 155): „tête à claques“ und Lämmerhirt (2010, 644 ex. C 286): „Zwinkerer“. S. auch die Diskussion bei Mittermayer (2009, 303 ad 555) und Geller (2010, 97). Vielleicht machten sich die Anwesenden über den Adressaten der Zeile wegen seines anmaßenden Verhaltens in Z. 103-104 lustig. Eine ähnliche Übersetzung bzw. Interpretation wie bei Johnson/Geller (2015, 241) findet sich schon bei Vanstiphout (2004, 233).

Z. 106 „101“: Die Glosse ist nach einem Vorschlag von S. Jáka-Sövegjártó (pers. Mitteilung) eventuell *tu-qa₂-da¹-ad* zu lesen, da *qadādum* „niederbeugen“ laut CAD Q 44 s. v. auch mit *gu₂* = *kišādum* belegt ist.

Z. 107 „102“: Der Einschub von *nu-zu-a* spricht gegen eine Auffassung von *šu kara₂* als „compound verb“; vgl. Attinger (2004). Überdies wird *šu kara₂* normalerweise nicht mit dem Dativ gebildet; vgl. Karahashi (2000, 162f.). P. Attinger (pers. Mitteilung) schlägt *kara₂* als „verachtet werden“ in Kombination mit einem „datif de détrimet“ vor; beachte aber auch die Ausführungen von Mittermayer (2009, 281f. ad 442) zu *ni₂ kara₂* „von Panik erfasst werden“. Für *šu nu-zu(-a)* „unwissende Hand“ bzw. „einer Hand unbekannt“ vgl. Diatribe C 2, wo *šu nu-zu* in B und C neben *šu nu-dim₂* in A steht (s. zu Z. 18). Vanstiphout (2004, 233) übersetzt Z. 106-108 (evtl. vor dem Hintergrund von SP 3.26//, wo *ni₂-zu šu nu-zu-a(m₃)* ohne *kara₂* bezeugt ist): „En als je dan over je nek op de grond gaat / Slept men je weg zonder dat je hand het merkt – Maar diezelfde hand strekt zich weer snel uit naar voedsel!“

Z. 108 „103“: Die akkadische Glosse in Y_{Ur} ist nach einer Idee von S. Jáka-Sövegjártó besser *qa₂-ta na-ši*, korrespondierend mit šu zi-zi, zu lesen. Leider gibt sie jedoch keinen Hinweis auf die Interpretation von pa₄-ḫal-la, und so bleibt offen, ob es um eine „kranke Hand“ oder um „Hand (und) Bein“ geht. In jedem Fall scheint es sich um eine falsche Art zu beten (bzw. um Nahrung zu bitten/betteln) zu handeln: entweder übertrieben/grotesk (nicht nur die Hand, sondern auch das Bein erhebend) oder fehlerhaft, weil mit einer „kranken“ Hand, was möglicherweise rituelle Unreinheit impliziert.

Z. 109-110 „104-105“: Die Pleneschreibungen in D' und C_{Sip} sprechen in Z. 109 für die Lesung e₂-me-eš(-a)-ka; vgl. auch u₄ se₂₉-da-ka in Z. 110 und den Kommentar bei Mittermayer (2009, 220f.).

Z. 111 „106“: Da KI.NE die Lesung gunni („Feuerschale“) hat, könnte die Graphie in C_{Sip} auf einem Hörfehler beruhen und tatsächlich für gu₂-ne (statt beispielsweise gu₂ izi) sprechen, auch wenn die bei Johnson/Geller (2015, 253) zitierte syllabische Schreibung in Lugalbanda 284 für die Lesung KI.NE = nemur spricht. Civil (1965, 171) übersetzt diese und die folgende Zeile so: „idiote, esclave toujours allongé au côté du feu, en te retournant sans cesse, (tes) membres paralysés sont tous échaudés“; Crisostomo (2014, 417 ad 34) übersetzt folgendermaßen: „The criminal is lying by the (head and side) of the fire; were you to trade places, (your) broken limbs would boil at the skin.“ Für saḡ gleich „Kopf“ statt „Sklave“ spricht Z. 68; s. dort. Vgl. auch SP 2.29: uku₂ a-na-am₃ al-tur-re / e₂-^{NA4}kin₂-na gu₂ imšū-rin-na-ka ... „Was ist der Arme klein! In der Mühle (liegt) er am Rand des Ofens...“

Z. 112 „107“: Gegen Johnson/Geller (2015, 256) spricht die Variante in C_{Sip} und die Parallelität mit Z. 79, wo sich der gleiche Ausdruck findet, für die Lesung kuš: „(auf dessen) Haut es brennt (wörtl.: kocht)“ (kuš-a ab-zil-zil) bzw. „dessen Haut verbrannt ist“ (kuš a-ab-zil-zil). Vgl. auch die Übersetzungen von Civil und Crisostomo oben zu Z. 111. Anders Peterson (2007, 437): „when you *turn* (your joints), (your) blunted limbs tear (your) flesh.“ Für „Krüppel“ vgl. z. B. Vogel und Fisch 57 [59]: tugul_x ku₅ a₂-šu-ḡiri₃ ku₅ ḡiri₃-zu gu₂ bala-zu-še₃ „Krüppel (mit) abgeschnittenen Gliedmaßen, deine Flossen (wörtl. Füße) sind *rechts und links* von deinem Nacken!“ (Übersetzung nach Mittermayer 2014b, 101).

Z. 113 „108“: Die Zeile ist in W eine Stichzeile, darunter findet sich eine radierte Zeile – vielleicht ein Kolophon? Die zweite Zeilenhälfte lies besser: šaḫ_{a2} zuḫ-zuḫ, da das Stehlen von Schweinen auch in 2FB 34 (N₈ ii 8): šaḫ_{a2} zuḫ-a gu₇-gu₇ ^{šaha₂}ze₂-eḫ tur zuḫ-a šu-ni-še₃ la₂-a „Gestohlene Schweine essend – sie hat ein gestohlenes Ferkel in der Hand“ und D2 172 (U_F Rs. 12): ses-zu šaḫ_{a2} zuḫ-zuḫ „Deine Brüder (sind) Schweinediebe“ bezeugt ist. So auch ELS § 345, womit der einzige Beleg für dun du₁₁-du₁₁ entfällt. Vgl. weiterhin zum Topos „2FA“ A.I 33' (AN₂ Vs. 15): tur₃ buru₃-buru₃ „in den Ställe einbrechend“, „2FA“ A.II 9' (AN₃ Rs. 9'): ṛmu-zuḫ[?] lu₂ e₂[?] buru₃-buru₃ „Dieb[?], Person, (die) in Häuser einbricht“; D2 105 (N_{A1} ii 21'): e₂ buru₃-buru₃ „in Häuser einbrechend“ und Diatribe C 12: ni₂-ṛzuḫ' e₂ buru₃-buru₃ „Dieb, (der) in Häuser einbricht.“

Z. 114 „109“: Die Variante mit -un- in A+H+B' und Z ist problematisch, da ein Dir. 1. Sg. (mu-) erwartet wird (so A', C_{Sip} und B'_{Sip}). Vgl. dafür auch 2FB 142 (X₇ i 7'): ga-ba-al mu-du₃-du₃-e-en „Willst du (wirklich) immer noch mit mir streiten?!“

Z. 115 „110“: Y_{Ur} und H''_{Unb} lassen das Poss.suff. 1. Sg. nach mu-e-tub₂-ba weg; C_{Sip} verwendet das Poss.suff. 2. Sg. – offenbar vor dem Hintergrund, dass es der Adressat ist, der „seine“ Beleidigungen (subjektiver Gebrauch; *lectio facilior*) ausgestoßen hat. Die Nippur-Mss. verwenden das Poss.suff. 1. Sg. jedoch objektivisch („die mich betreffenden Beleidigungen“).

Weiterhin lässt sich das für die aB Zeit ‚typische‘ Phänomen der fehlenden Kasussuffixe nach Possessivsuffixen beobachten (su-ḡu₁₀ vs. su-ḡa₂ in A' und C_{Sip}); s. Attinger (2012, 357-8) mit Literatur. Für die Vorstellung, dass Beleidigungen den Gegner physisch beeinträchtigen können bzw.

sollen, vgl. 2FB 28 (N₆ Vs. 4): u₄-da-am₃ su ba-e-sis „Jetzt ärgerst du dich darüber!“ (wörtl.: „Jetzt ist (dein) Fleisch deswegen bitter“), möglicherweise eine negative Analogiebildung zu akk. *šīru/am řābum/řubbum*.

Z. 116 „111“: Vgl. Hacke und Pflug 61 [64]: edin-še₃ e₃-mu-da igi mu-un-du₈-a; in der Übersetzung von Mittermayer (2014b, 152): „Tritt mit mir in die Steppe hinaus! *Das hast du (doch auch schon) erlebt!*“ In D2 186f. (N_{A1} iii 29’f.) fordert einer den anderen auf, in die Stadt zu gehen; einer der Kollegen solle (als Zeuge?) folgen (ĝa₂-nam-ma iri-me-še₃ ga-am₃-ši-er₁₄-en-de₃-[en] / ge₄-me-a-aš-me deš-am₃ ħe₂-mi-in-[us₂]). D3 b 26 (B_N vi 27’; D_N Rs. i 2’) ist zu fragmentarisch erhalten, um sicher von einer ähnlichen Situation auszugehen: ĝ[a₂-na]m-ma ga-ĝen ga-mu-[...]’x’-en-de₃-en’.

Z. 117 „112“: Der Hauptunterschied in den Verbalformen liegt in der Verwendung des Lokativinfixes: *e* (A’, Y_{Ur}, C_{Sip}), *ni* (A+H+B’, B’’_{Sip}) oder Ø (Z), was sich weitestgehend mit den von Karahashi (2000, 119-122) gesammelten Belegen für igi du₈ deckt.

Z. 118 „113“: C_{Sip} und H’’_{Unb} weisen in Z. 118 und 119 unterschiedliche Verbalformen auf: C_{Sip} wechselt von nu-zu zu nu-e-zu; H’’_{Unb} von nu-zu zu nu-e-zu. Die anderen Mss. bleiben bei der Wahl der Verbalform jeweils konsistent.

Für na-ĝa₂-aĥ vgl. D2 92 (N_{A1} ii 8’): lu₂ saĝ šal-la na-ĝa₂-aĥ lu₂ kara₂-ga „Missachtete Person, Tölpel, geschmähte Person!“ und D3 62 [III. 4’]: ze₄-e dumu pe-el-la₂ na-ĝa₂-aĥ-me-en „Du bist der Sohn eines Geächteten, ein Tölpel!“ Für Z. 118-9 vgl. auch die Übersetzung von Volk (2000, 22 Anm. 110): „Du Trottel, die Bedeutung deiner Worte (wörtl. deine Rückseite des Wortes) erkennst du nicht! Du Lästere, nichts weißt du!“

Z. 120 „115“: is-ħab₂ ist (ähnlich wie sikil du₃ in Z. 119) eine beliebte Beschimpfung in Streitgesprächen. Zudem ist die Zeile identisch in D2 102 N_{A1} ii 18’ belegt – die anderen Mss. von D2 weisen jedoch teils andere Verbalformen auf.

Z. 121 „116“: Die korrekte Übersetzung der Zeile hängt von der Lesung von KU ab. Johnson/Geller (2015, 269) emendieren UŠ in A’ zu BE₂, was die Lesung la-ba-an-dab₅-be₂-en ermöglicht. Dies bereitet jedoch Probleme, da dab₅ einen Absolutiv verlangt – den man jedoch nur postulieren könnte, wenn man bei enim-ma von einem regenslosen Genitiv ausgeht („das des Wortes“). Problematisch bliebe das *n* vor der Basis, das sich kaum auf enim-ma beziehen kann. Zudem ist nach KU in Z quasi nichts mehr erhalten. Das ’ba?’ sollte dort gestrichen werden, wodurch ein weiteres Argument für dab₅ entfällt. Es empfiehlt sich daher aus mehreren Gründen, die Glosse UŠ in A’ ernst zu nehmen und la-ba-an-tuš^{us}-’am₃’ zu lesen. Für die Verbalform ergeben sich daher zwei Varianten, entweder la-ba-an-tuš-en (A+H+B’, Y_{Ur}) oder la-ba-an-tuš-am₃ (A’, N’). Das /n/ vor der Basis lässt sich als Allomorph des Lokativs erklären, der sich auf enim-ma bezieht. Obgleich nicht völlig klar ist, ob „(nicht) im Wort sitzen“ tatsächlich „(nicht) verstehen“ bedeutet, vgl. enim+Poss.suff.(+Terminativ) tuš „jemandes Wort respektieren“ (Civil 1974/77, 70f. ad 20; Sjöberg 1998, 358 ad 6).

Z. 122 „117“: Erneut ist die Lesung von NE nicht eindeutig (izi „Feuer“?). Asche ist gegen Johnson/Geller (2015, 270) $didal_x(NE)$ bzw. $de_3-dal = didallum$, nicht de_3 .

Z. 123 „118“: Da alle Mss. KAR statt $KARA_2$ schreiben, bleibt der angebliche Bezug zum *šagigurû*-Opfer (so Johnson/Geller 2015, 273) unklar. Stattdessen ist eine transitive Verwendung von KAR „fliehen“ = „rauben“ anzusetzen.

Z. 124 „119“: Während $sa\hat{g}-bur_2$ kaum belegt ist, findet sich $\hat{g}e\hat{s}sa\hat{g}-kul$ „Riegel“ häufig. Zwar schreiben E' und eventuell Y' tatsächlich eher KUL als BUR_2 , doch fehlt in allen sechs erhaltenen Mss. das Determinativ $\{\hat{g}e\hat{s}\}$, weswegen von $sa\hat{g}-bur_2$ auszugehen ist, obgleich dessen Bedeutung vorerst unklar bleibt. Crisostomo (2014, 433 ad 172) geht vom „*sanbur* priest“ aus, doch wird dieser normalerweise $sa\hat{g}-bur$ geschrieben: „The *sanbur* priest does not regard the prisoner at the basket of the temple.“ $lu_2 dab_5-ba$ ist als Beschimpfung auch in Diatribe C 6 belegt.

Z. 125 „120“: Für zi_2-za ist von einem Sprachdefekt oder einer unangenehmen Lautäußerung auszugehen; vgl. Volk (2000, 17 Anm. 80) „an einem Sprachfehler leidend“, Taylor (2001, 223) „a person with a speech defect(?)“, Shehata (2009, 16f. mit Anm. 52) „Krächzender/Seufzender(?)“, Herrmann (2010, 195 ad 30) „Schreiender(?)“, Veldhuis (2014, 164) „croaker“. Dazu passt, dass zi_2-za in literarischen Texten in Verbindung mit Lautäußerungen und Sängern vorkommt, vgl. D2 81 (N_E Vs. 8'; N_N i' 16'): $gu_3 de_2-de_2 zi_2-za nar-e-ne$ „Schreihals, Krächzer unter den Sängern“; 2FB 133 (N_{29} i 6'): $gu_3 de_2-de_2 zi_2-za \hat{g}alga zu-\hat{h}u-ul$ „Schreihals, Krächzerin (mit) mangelhaftem Verstand“; Diatribe B 3: $^mengar-^rdu_{10} zi_2-za nar^-e-ne lu_2 ^rdim_2^-ma nu-sa_6$ „Engardu, Krächzer unter den Sängern; Mensch, dessen Gedanken nicht schön sind“; Vogel und Fisch 30: $zi_2-za abbar-ra za-pa-a\hat{g}_2 \hat{g}_a2-\hat{g}_a2 numdum bur_2-re bulu\hat{g}_5-\hat{g}_a2$ „Schreihals, der im Sumpfland ein Geschrei veranstaltet, der den *Schnabel* aufreißt und sich aufplustert“. Schon Volk (loc. cit.) hat für D1 125 ein Zitat aus $lu_2 = \check{s}a$ angenommen.

Der Gebrauch des Dativs in $a-ra-lu_3-lu_3$ („wegen dir“) ist mit Z. 59 und 92 sowie mehreren Verbalformen in 2FB vergleichbar, wo insgesamt Formen mit Dativ häufiger bezeugt sind als Formen mit Terminativ. Vgl. 2FB 4 (sämtliche Mss.): $u_3 ba-ra-ra-ku-ku-un$ „ich kann deinetwegen nicht (mehr) schlafen“; 129 (so N_{28} ; N_{29} : $-un-\check{s}i-$): $u_3 nu-mu-un-na-ku-ku$ „sie können ihretwegen nicht schlafen“ und 156 (nur in U_6 erhalten): $u_3 n[u-mu-u]n-\check{s}i-ku-ku$ „sie können ihretwegen nicht schlafen.“

Z. 126 „121“: Nicht nur in den lexikalischen Listen, auch in literarischen Texten wird Schamlosigkeit meistens mit $te\check{s}_2 nu-tuku$, manchmal jedoch auch mit $te\check{s}_2 nu-zu$ ausgedrückt: z. B. D2 147 (U_F Vs. 3) und 176 (U_F Rs. 16); 2FB 30 (N_7 Vs. 6') und 72 (N_8 iii 9); Diatribe B 2 und 6 sowie Vogel und Fisch 37 [38]. Für $lu_2 pe-e1-la_2$ vgl. D3 62; s. Z. 118.

Z. 127 „122“: $ni\hat{g}_2-ur_2-ra$ ist gegen Johnson/Geller (279) kein Hapax, sondern kommt auch in 2FB 99 (N_{28} Vs. 4) in Kombination mit gu_7-gu_7 vor: $dam e-re-da a\hat{g}_2-ur_2-ra gu_7-gu_7$ „Gemahlin eines Sklaven, ... essend.“ Das zweimalige Vorkommen in einem ähnlichen Kontext macht ein Wortspiel (so Johnson/Geller, *ibid.*) unwahrscheinlich; vielmehr könnte ein Lebensmittel minderer Qualität (abgeleitet von ur_2 „Wurzeln“?) gemeint sein, das von mittellosen Menschen am Rande der Gesellschaft konsumiert wurde. Vanstiphout (2004, 234) übersetzt „ongedierte“; vgl. für dieses Verständnis schon Z. 61. Weiterhin ist $ni\hat{g}_2-ur_2-ra$ in *Išme-Dagan A* 210ff. belegt: $^rni\hat{g}_2^-ur_2-ra \check{s}u ti-\hat{g}[e_{26}-de_3] / enim du-bu-ul ba-bu-bu-[de_3^?] / u_4 ul-la-a\check{s} di kadra enim g[i_{16}-g_{16}]^-e^r / ni\hat{g}_2-ge_{17}-ga l[u_{gal}-la-kam^?]$, was Peterson (2011, 188) mit „Taking (people?) from the laps (of spouses/lovers?), [h]owling jumbled words, [t]wisting the words of a case through bribery to time immemorial, [t]hese are all taboos [of the king?]“ übersetzt, ohne dass seine Interpretation der Textstelle sonderlich überzeugt. Beachte auch den Eintrag in OB Aa 382:1 (MSL 14, 99): $[\{ (ni\hat{g}_2) \} -ur_5-\langle (ra) \rangle] = [u]r_2^? = \text{HI.A}\check{s}_2 = mu-un-du-um$ „Grütze“, doch ist eine unorthographische Schreibung in derartig vielen Mss. unwahrscheinlich, zumal $ni\hat{g}_2-ar_3-ra$ aB literarisch durchaus belegt ist (z. B. NJN 163 und 271; *Nanna C* Segm. B 7; SP 5.64). Vgl. jedoch D2 125 (N_{A1} ii 41'; UN_A iii 31): $urdu^? \hat{G}AR al-ar_3-ra$ „Sklave, der *Grütze* zubereitet.“ Eventuell relevant ist auch SP 2.77: $an\check{s}e ki-nu_2$

ni₂-ba gu₇-gu₇ „Esel, der seine eigene Bettstatt frisst“, was in Vater und Sohn 162 sowie in D2 127 (N_{A1} ii 43') zitiert wird. P. Attinger schlägt vor (pers. Mitteilung), in niĝ₂-ur₂-ra gu₇-gu₇ einen ähnlichen Ausdruck wie eme sig gu₇(-gu₇) zu sehen.

Z. 128 „123“: lu₂ saĝ-DU-a ist auch in Diatribe C 5 als Beleidigung belegt; s. auch die Diskussion bei (Sjöberg 1972, 110 ad 5). Für dumu lu₂ nu-zu vgl. auch 2FB 107 (N₂₈ Vs. 12): du₅-mu mu-lu nu-zu und *mār lā mammāna(ma)* bei Mayer (2013, 259).

Z. 129 „124“: Für ki-ma-an-zi₂-ir = *mušĥalšītum* „Ort, an dem es für mich rutschig ist“ in Bezug auf eine Person eine angemessene Übersetzung zu finden, ist nicht einfach. Offenbar handelt es sich um eine hinterlistige Person. Da das Deutsche die Wendung „jemanden aufs Glatteis führen“ bietet, wurde diese für die Übersetzung gewählt, da sie dem sumerischen Ausdruck – bzw. dem zu Grunde liegenden Bild – nahe kommt. Vgl. auch die etwas derbe, aber vielleicht nicht fehlgehende Übersetzung von Vanstiphout (2004, 234): „Stuk modder.“

Zu Johnson/Geller (2015, 284): lu₂-da saĝ ir-ir ist in 2FB 31 eindeutig die Hauptvar. (drei Mss. aus Nippur, eins aus Kisurra, zwei unbekannter Herkunft); lu₂ kal-la nu-te kommt nur in zwei Mss. aus Nippur vor und ist wohl durch die vorangehende Zeile (2FB 30) beeinflusst: teš₂ nu-tuku du₅-mu lu₂ nu-kal-la „Schamlose; Kind nicht geachteter Leute!“

Z. 130 „125“: Die Zeile ist insgesamt fast identisch in Diatribe B 11 belegt: ur-saĝ gub-be₂ šu-bi-še₃ la₂-a tu₉-da x [...]. Vgl. auch Rat des Šuruppak 71, wo jedoch im Gegensatz hierzu explizit der Komitativ verwendet wird: ur-saĝ-da gub-bu-de₃ zi-zu ĥe₂-en-da-ĝal₂ (Ur2); mit dem „Helden“ ist Utu gemeint, vgl. *ibid.* 72.

Z. 131 „126“: Vgl. die Übersetzung von Lämmerhirt (2010, 538): „Stehst du, hältst du es nicht lange aus, sitzt du, machst du es nicht gut.“

Z. 132 „127“: Interessanterweise wird in Y_{Ur} ba-e-ul₄(-e)-en „er beeilte sich“ mit *uĥalliĝ* „er ruinierte“ erklärt. Dies kann entweder eine übertragene Bedeutung bzw. das Resultat des Eilens darstellen (immerhin muss das Geschriebene wieder ausradiert werden) oder aber es handelt sich um eine Konfusion mit der sehr ähnlichen Glosse in Z. 132 (wo sie lexikalisch gut passt). Vgl. auch die Übersetzung von Gragg (1973, 35): „You recite; it is too fast. You write, it is erased.“ Entweder der Subjektwechsel ist tatsächlich dahingehend zu interpretieren, dass jemand anders das Geschriebene wieder ausradiert – oder der Sprecher wendet sich in der zweiten Zeilenhälfte ans Publikum.

Z. 133 „128“: Für die Transliteration und Interpretation von IM gibt es mehrere Möglichkeiten. Einerseits geht es um Tontafeln als Schriftträger, weswegen theoretisch „Die Dinge, die er auf den Ton schreibt“ (im-Ø sar-re „Ton beschreibend“) übersetzt werden könnte. Dies könnte auch noch mitschwingen, wenn man IM als Verbalpräfix auffasst. Andererseits – und das scheint dem Kontext vielleicht angemessener – könnte IM auch als ni₂ „selbst“ transliteriert werden.

Z. 134 „129“: Erneut (vgl. Z. 127) weisen mehrere Mss. einen Wechsel von der 2. zur 3. Person auf – da es sich um die Schlussrede handelt, wendet sich der Sprecher vielleicht vermehrt ans Publikum.

Vgl. auch 2FB 133 (N₂₉ i 6'), wo von einer übertragenen Bedeutung von zu-ĥu-ul = *saĥlum* ausgegangen werden muss, da das Bezugswort ĝalga „Verstand“ ist: gu₃ de₂-de₂ zi₂-za ĝalga zu-ĥu-ul „Schreihals, Krächzerin (mit) mangelhaftem Verstand!“ (Var. U₆ Vs. 10': ĝalga saĥ₄ „mit verwirrtm Verstand“). Zu zu-ĥu-ul vgl. auch Falkowitz (1980, 248 ad 180) und Civil (2007, 33 ad 253).

Z. 135 „130“: Mit negiertem du_7 wird in sämtlichen Schul- und Frauenstreitgesprächen ausgedrückt, dass Kerndisziplinen und gewisse Verhaltensnormen nicht zur Vollendung beherrscht werden bzw. dass der/die AdressatIn für etwas ungeeignet ist; z. B. (unter Angabe der Bezugswörter): D2 58-59 (N_{A1-2} ii 7'-8'): ar_2 AK-de₃ „loben“; D2 110 (N_{A1} ii 26'): $nam-nar$ „Sängerkunst“, $ki\hat{g}_2-ge_4-a$ „Arbeit“; D3 28 [II. 10]: $ni\hat{g}_2-na-me$ „alles mögliche“; D3 114-115 (B_N vi 9'-10'): $ki\hat{g}_2-ge_4-a$ $ge_4-ge_4-de_3$ „Arbeit ausführen“; 2FB 66-67 (N_8 iii 3-4; N_{21} ii 4-5): $siki$ $pe\check{s}_6$ „Wolle kämmen“, $\hat{e}e\check{s}ba1a$ NU „(mit der) Spindel spinnen“ 2FB 134 (U_6 Vs. 11'): ame_2 „Frauengemach (bewirtschaften).“

Z. 137 „132“: Hier passt die akkadische Glosse in Y_{Ur} perfekt zum sumerischen Verb (u_2-gu $de_2 = \text{halāqum/hulluqum}$). Beachte den Wechsel von perfektiver (sum./akk.) zu imperfektiver Verbalform in Z. 137-138.

Z. 139 „134“: Für dim_2-ma $\check{s}ub$ „den Verstand verlieren“ vgl. eventuell 2FB 140 (N_{29} i 13'): $\hat{e}e\check{s}-tu^9\hat{g}e\check{s}tu$ $\check{s}a_3$ $ba-\check{s}ub-bu$ „Sie verliert (darüber?) Verstand und Mut.“ $\check{s}a_3$ (+ Poss.suff.) $\check{s}ub$ bedeutet „den Mut verlieren“; vgl. z. B. SEP_M 18: 11: $\check{s}a_3-\hat{g}u_{10}$ $mu-da-\check{s}ub$ $enmen_2$ $\check{s}a_3-\hat{g}ar-\hat{g}u_{10}$ $ba-tur$ „Ich habe den Mut verloren, ich habe meinen Durst und Appetit verloren.“

Da alle normalorthographischen Mss. aus Nippur $GIRI_{16}$ schreiben, kann es sich nicht um ein „compound verb corresponding to the well-attested noun { $g\hat{u}$ $\hat{e}e\check{s}kiri_6$ } = Akk. *tanūqātu* ‘battle cry’“ (so Johnson/Geller 2015, 296) handeln. Eher ist eine Verbindung mit $giri_{16}$ „klagen“ denkbar; zu $giri_{16}$ als lauter, klagender Schrei s. Cavigneaux/al-Rawi (1993, 103). Problematisch bleibt in dem Fall jedoch der Ablativ. Auch ein Zusammenhang mit Lu Azlag C₄ 13 (MSL 12, 194; s. auch DCCLT: 1u_2 $sa\hat{g}$ $giri_{16} = mu-uh_2-hu-um$ $na-as-su$ „klägliches Ekstater“) ist vielleicht nicht völlig ausgeschlossen, obgleich das fragliche Zeichen dort wohl in Parallele zur vorangehenden Zeile (1u_2 $sa\hat{g}$ DU-a = $mu-x-hu-um$ $ma-ah-\check{s}u_2$) tatsächlich SAĜ ist, während für D1 in den meisten Mss. KA als gesichert gelten kann.

Z. 140 „135“: Das enklitische *-ma*, ein Akkadismus, in dieser und der nächsten Zeile ist wohl Kennzeichen einer späten (aB) Abfassungszeit; s. Attinger (2012, 357).

Z. 142 „137“: Die Var. in W'_{Sip} ist wohl dadurch zu erklären, dass normalerweise dritte den Streit beilegen, daher die Pluralform „ihr sollt nicht streiten“; vgl. Abschnitt 2.1 (Anm. 20#). Eine ähnliche Mahnung ist auch in 2FB bezeugt, wengleich ganz zu Anfang in Z. 2 (U_1 Vs. 2): $ga-ba-al$ $nam-mu-du_3-en$ a_2-zu $na-ma-tur$ „Du sollst nicht mit mir streiten – (abgesehen davon) ist mir deine Schlagfertigkeit (eh viel zu) gering!“ $gub-ba$ „Halt!, Stopp!“ ist auch in D2 34 (N_{A1} i 14') und 131 (N_R Rs. 6') belegt.

5. Textabkürzungsverzeichnis

BWL	Lambert 1960
D2 = Dialog 2	Ceccarelli i. V.; Ausschnitte in Übersetzung: Michalowski 2010; Schluss: Ceccarelli 2018
D3 = Dialog 3	Römer 1988; Ceccarelli/Wagensonner i. V.; Schluss: Ceccarelli 2018. Zeilenzählung nach Ceccarelli; Zeilenzählung von Römer in eckigen Klammern
Diatriben A	unpubliziert
Diatriben B	Sjöberg 1972
Diatriben C	Sjöberg 1972
EDPC 1	Alster 1991/92

Edubba'a A	Kramer 1949; neueste Übersetzung Volk 2015, 101-107
Edubba'a B	Sjöberg 1973
Edubba'a C	unpubliziert, für einen Komposittext s. jedoch ETCSL 5.1.3; neueste Übersetzung Volk 2015, 109-116
Edubba'a D	Civil 1985
Edubba'a E	unpubliziert
Edubba'a R	Kleinerman/Gadotti 2017
EJN = Enki's Journey to Al-Fouadi	1969
Nippur	
Ezinam und das Mutterschaf	Alster/Vanstiphout 1987, Mittermayer 2014b
Hacke und Pflug	Civil 1965, Mittermayer 2014b. Zitate nach Mittermayer 2014b; abweichende Zeilenzählung von Civil in eckigen Klammern.
Lazy Slave Girl	Alster 1997/I, 256-257; Alster 2005, 370-371
Nanna C	Hall 1985, 764-775; Westenholz 1989, 552-555
Old Man (and Young Girl)	Alster 2005, 384-390
Rat des Šuruppak	Alster 2005, 384-390
SEpM 18	Kleinerman 2011
Vogel und Fisch	Herrmann 2010, Mittermayer 2014b. Zitate nach Mittermayer; abweichende Zeilenzählung von Herrmann in eckigen Klammern.
„2FA“ = „Zwei Frauen A“	Matuszak 2017
2FB = Zwei Frauen B	Matuszak 2017

6. Verzeichnis der Manuskripte bislang unpublizierter Texte

D2

N _{A1}	HS 1606	TMH NF 3, 42	P343150; P345637
N _E	Ni 2311	SLTN 132	P345263
N _N	Ni 4384	ISET 1, 148	P343277
N _R	Ni 9907	ISET 2, 92	P343751
U _C	--	UET 6/2 152	P346237
U _F	--	UET 6/2 153	P346238
U _G	--	UET 6/2 154	P346239
UN _A	A 24192	--	--

D3

A _U	--	UET 6, 150	P346235
B _N	HS 1606	TMH NF 3, 42	P343150; P345637

D _N	CBS 13984 + N 2419	--	P268978
E _N	3N-T 916, 341	SLFN 60	P356395
L _I	IB 470c	Wilcke 2018, 166 Nr. 63	P357245
O _X	YBC 4614	--	P305841
P _N	UM 29-15-197	--	--

Diatribes A

N _{1/1}	HS 1606	TMH NF 3, 42	P343150; P345637
N ₃	Ni 9736	ISET 2 96; OrNS 22 pl. 42	P343760

2FB

K ₁	VAT 12579	FAOS 2, 180	P357284
N _{1/2}	3N-T535 (IM 58358)	--	--
N ₆	UM 55-21-434 + UM 55-21-283	(Matuszak 2017, XCI-XCII)	P257217
N ₇	Ni 4509	ISET 2, 22	P343641
N ₈	CBS 14174 + UM 29-13-001	(Matuszak 2017, XCII-XCIII)	P269151
N ₉	Ni 2268	BE 31, 28	P345102
N ₁₃	CBS 13917	SEM 114	P268927
N ₁₄	Ni 4599	ISET 2, 89	--
N ₂₁	CBS 10211 + N 3545	(Matuszak 2017, XCIX-C)	P265454
N ₂₈	CBS 06999	(Matuszak 2017, CIV-CV)	P230180
N ₂₉	3N-T307 = A 30208	(Matuszak 2017, CVI-CVII)	P356631
S-A ₁ ²	BM 16902	CT 42, 44	P283746
U ₁	--	UET 6/3, 637	P346674
U ₆	--	UET 6, 157 (U _{6/1}) + 640 (U _{6/2})	P346242
X ₁	MS 3425	(Matuszak/Volk i. V.)	P252366
X ₂	MS 3176/1	(Matuszak/Volk i. V.)	P274469
X ₃	LoC 036	(Matuszak 2017, CXIX-CXX)	P272558
X ₄	MS 3228	(Matuszak/Volk i. V.)	P342701
X ₇	CUNES52-10-176	(Matuszak 2017, CXXIII-CXXIV)	--
X ₈	CUNES52-08-069	(Matuszak 2017, CXXV-CXXVI)	--

„2FA“

AN ₂	HS 1519	TMH NF 4, 38	P345678
AN ₃	Ni 2324	SLTN 130	P345261
CN ₁	UM 29-15-559 A	(Matuszak 2017, CXXXIX-CXL)	P256317
DN ₁	UM 29-15-365	(Matuszak 2017, CXLI-CXLII)	P256176

7. Bibliographie

- Al-Fouadi, A.-H. A. (1969): Enki's journey to Nippur. The journeys of the gods. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- Alster, B. (1974): The Instructions of Šuruppak. A Sumerian proverb collection. Mes. 2. Copenhagen
- (1990): Sumerian literary dialogues and debates and their place in ancient Near Eastern literature, in: E. Keck [u. a.] (Hg.), Living waters. Scandinavian Orientalistic studies presented to professor Dr. Frede Løkkegaard on his seventy-fifth birthday, January 27th 1990. Copenhagen, 1-16
- (1991/92): Early Dynastic proverbs and other contributions to the study of literary texts from Abū Šalābīkh, AfO 38/39, 1-51
- (1997): Proverbs of ancient Sumer. The world's earliest proverb collections. Bethesda
- (2005): Wisdom of ancient Sumer. Bethesda
- Alster, B./H. L. J. Vanstiphout (1987): Lahar and Ashnan. Presentation and analysis of a Sumerian disputation, ASJ 9, 1-43
- Archi, A. (2002), The role of women in the society of Ebla, in: S. Parpola/R. M. Whiting (Hg.), Sex and gender in the ancient Near East. Proceedings of the 47th Rencontre Assyriologique Internationale, Helsinki, July 2-6, 2001. CRRAI 47. Helsinki, 1-9
- Attinger, P. (1993): Eléments de linguistique sumérienne. La construction de du₁₁/e/di « dire ». OBO Sonderband. Göttingen/Fribourg
- (2002/15): Edubbâ A. (5.1.1), online-Übersetzung
http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e123075/EdubbaaA5_1_1_ger.pdf
- (2004): Les „verbes composés“ en sumérien, NABU 2004/79
- (2005): A propos de AK « faire » I-II, ZA 95, 46-64. 208-275
- (2007): Addenda et corrigenda à Attinger dans Mittermayer 2006, NABU 2007/37
- (2012): Une nouvelle édition de la correspondance royale d'Ur. Rezension zu: Piotr Michalowski (2001): The correspondence of the kings of Ur: an epistolary history of an ancient Mesopotamian kingdom. MesCiv. 15. Winona Lake, OrNS 81, 355-385
- (2014a): Nabu-Enlil-Īterpīša (ANL 7), NABU 2014/40
- (2014b): Iddin Dagan A, in: N. Koslova [u.a.] (Hg.), Studies in Sumerian language and literature. Festschrift für Joachim Krecher. Babel und Bibel 8. Winona Lake, 11-82
- Blaschke, T. (2018): Euphrat und Tigris im Alten Orient. LAOS 6. Wiesbaden
- Cavigneaux, A./F. Al-Rawi (1993): New Sumerian literary texts from Tell Haddad (ancient Meturan): a first survey, Iraq 55, 91-105
- Ceccarelli, M. (2016): Enki und Ninmaḥ. Eine mythische Erzählung in sumerischer Sprache. ORA 16. Tübingen
- (2018): Der Umgang mit streitenden Schülern im Edubba'a nach den sumerischen Schulstreitgesprächen *Enkihegal und Enkitalu* und *Ĝirinisa und Enkimansum*, AoF 45, 133-155

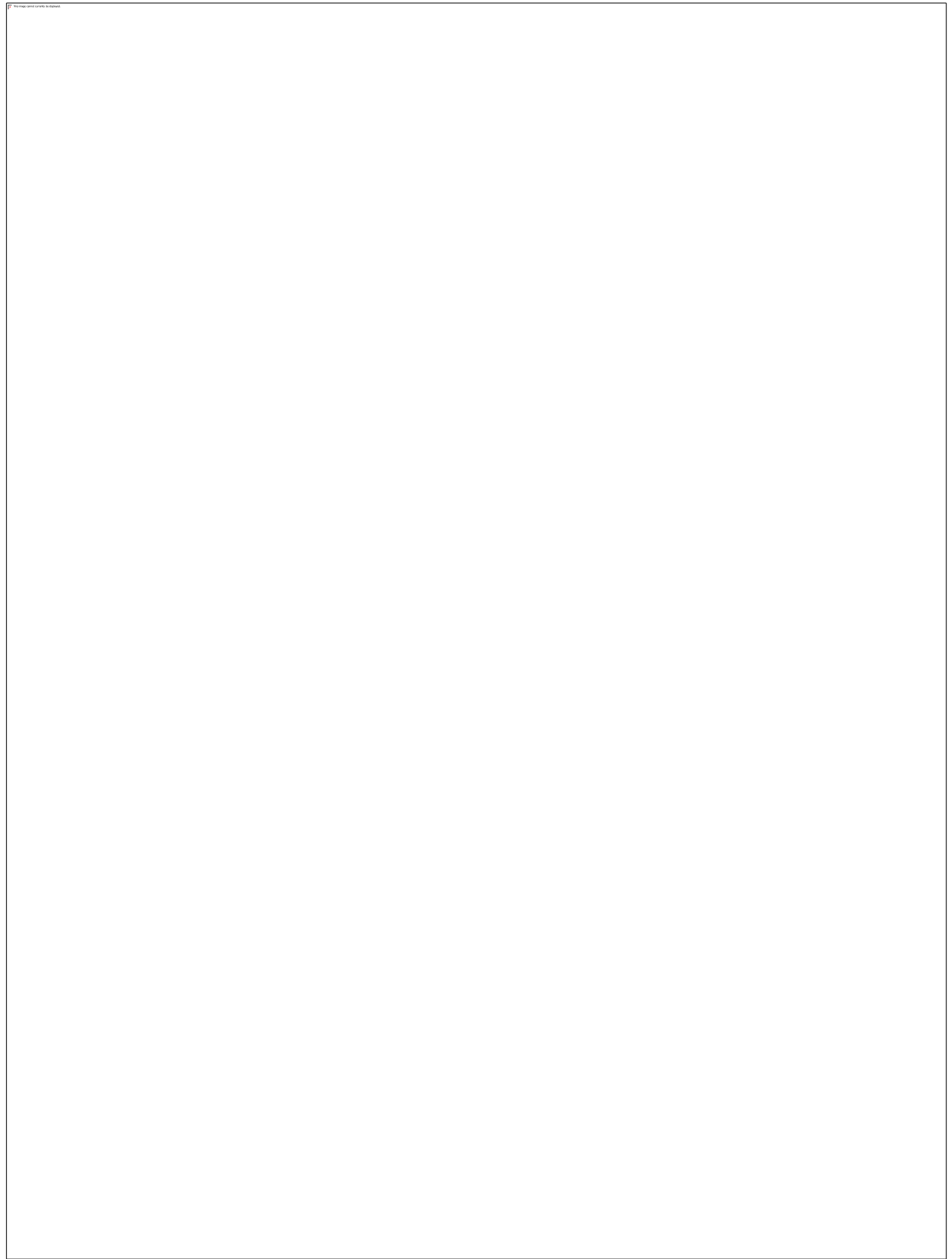
- Civil, M. (1964). A hymn to the beer goddess, in: Studies presented to A. Leo Oppenheim. June 7, 1964. Chicago, 67-89
- (1965): Le débat entre la Houe et l'Araire. Dissertation, Universität Paris
- (1974/77): Enlil and Namzitarra, AfO 25, 65-71
- (1976): Enlil, the merchant: notes to CT 15 10, JCS 28, 72-81
- (1985): Sur les "livres d'écolier" à l'époque paléo-babylonienne, in: J.-M. Durand (Hg.), *Miscellanea babylonica. Mélanges offerts à Maurice Birot*. Paris, 67-78
- (1987a): Feeding Dumuzi's sheep: the lexicon as a source of literary inspiration, in: F. Rochberg-Halton (Hg.), *Language, literature, and history: philological and historical studies presented to Erica Reiner*. AOS 67. New Haven, 37-56
- (1987b): Sumerian riddles: a corpus, AulOr. 5, 17-37
- (1994): The farmer's instructions. A Sumerian agricultural manual. AulOr. Suppl. 5. Sabadell
- (2000): From the epistolary of the Edubba, in: A. R. George/I. L. Finkel (Hg.), *Wisdom, gods and literature. Studies in Assyriology in honour of W. G. Lambert*. Winona Lake, 105-118
- (2007): Early Semitic loanwords in Sumerian, in: M. T. Roth [u.a.] (Hg.), *Studies presented to Robert D. Biggs*. June 4, 2004. From the workshop of the Chicago Assyrian Dictionary 2. AS 27. Chicago, 11-33
- (2008): A Sumerian connective particle and its possible Semitic counterparts, AulOr 26, 7-15
- (2011): The law collection of Ur-Namma, in: A. R. George (Hg.), *Cuneiform royal inscriptions and related texts in the Schøyen Collection*. CUSAS 17. Bethesda, 221-286
- Couto Ferreira, É. (2009): *Etnoanatomía y partonomía del cuerpo humano en sumerio y acadio*. El léxico Ugu-mu. PhD Dissertation, University of Chicago/Universitat Pompeu Fabra
- Crisostomo, C. J. (2014): *Bilingual education and innovations in scholarship: the Old Babylonian word list Izi*. PhD Dissertation, University of California, Berkeley
- (2015): Writing Sumerian, creating texts: reflections on text-building practices in Old Babylonian schools, JANER 15, 121-142
- (i. V.): *Lexical texts in the Hilprecht Collection*. TMH
- Delnero, P. (2012): *The textual criticism of Sumerian literature*. JCS Supplemental Series 3. Boston
- Falkenstein, A. (1956): *Die neusumerischen Gerichtsurkunden*. München
- Falkowitz, R. S. (1980): *The Sumerian rhetoric collections*. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- Geller, M. J. (2010): Late Babylonian *Lugale*, in: H. D. Baker [u.a.] (Hg.), *Your praise is sweet. A memorial volume for Jeremy Black from students, colleagues and friends*. London, 93-100.
- Gragg, G. B. (1973): Sumerian dimensional infixes. AOATS 5. Kevelaer
- Hall, M. G. (1985): *A study of the Sumerian moon-god, Nanna/Suen*. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- Hattori, A (2002): *Text and impressions: a holistic approach to Ur III cuneiform tablets from the University of Pennsylvania expeditions to Nippur*. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- Heimerdinger, J. W. (1979): *Sumerian literary fragments from Nippur*. OPBF 4. Philadelphia
- Heimpel, W. (1968): *Tierbilder in der sumerischen Literatur*. StPohl 2. Rom
- Henshaw, R. A. (1994): *Female and male. The cultic personnel. The Bible and the rest of the ancient Near East*. Princeton Theological Monograph Series 31. Allison Park, Pennsylvania

- Herrmann, S. (2010): Vogel und Fisch – ein sumerisches Rangstreitgespräch: Textedition und Kommentar. *Philologia* 145. Hamburg
- Hoffmeister, W. (1995): Sprichwortartige Mikrotex te als literarische Medien, dargestellt an der hochdeutschen politischen Lyrik des Mittelalters. *Studien zur Phraseologie und Parömiologie* 5. Bochum
- Hunger, H. (1968): Babylonische und assyrische Kolophone. *AOAT* 2. Neukirchen-Vluyn
- Jagersma, B. (2010): A descriptive grammar of Sumerian. Dissertation, Universität Leiden. <https://openaccess.leidenuniv.nl/handle/1887/16107>
- Jaques, M. (2006): Le vocabulaire des sentiments dans les textes sumériens. Recherche sur le lexique sumérien et akkadien. *AOAT* 332. Münster
- Johnson, J. C./M. J. Geller (2015): The class reunion. An annotated translation and commentary on the Sumerian dialogue *Two Scribes*. *CunMon*. 47. Leiden/Boston
- Karahashi, F. (2000): Sumerian compound verbs with body-part terms. PhD Dissertation, Universität Chicago
- Klein, J. (2003): An Old Babylonian edition of an Early Dynastic collection of insults (BT 9), in: W. Sallaberger [u.a.] (Hg.), *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien*. Festschrift für Claus Wilcke. Wiesbaden, 135-149
- Kleinerman, A. (2011): Education in early 2nd millennium BC Babylonia. The Sumerian epistolary miscellany. *CunMon*. 42. Leiden/Boston
- Kleinerman, A./A. Gadotti (2017): The rules of the school, *JAOS* 137, 89-116
- Koslova, N. (2014): Zu den Anfangszeilen einiger Edubba'a-Kompositionen, in: N. Koslova [u. a.] (Hg.), *Studies in Sumerian language and literature*. Festschrift für Joachim Krecher. Babel und Bibel 8. Winona Lake, Indiana
- Kramer, S. N. (1940): Langdon's historical and religious texts from the temple library of Nippur – additions and corrections, *JAOS* 60, 234-257
- (1949): A Sumerian composition relating to the education of a scribe, *JAOS* 69, 199-215
- Krebernik, M. (2004): Wörter und Sprichwörter: der zweisprachige Schultext HS 1461, *ZA* 94, 226-249
- Lambert, W. G. (1960): *Babylonian wisdom literature*. Oxford
- Lämmehirt, K. (2010): Wahrheit und Trug. Untersuchungen zur altorientalischen Begriffsgeschichte. *AOAT* 348. Münster
- Ludwig, M.-C. (1990): Untersuchungen zu den Hymnen des Išme-Dagan von Isin. *SANTAG* 2. Wiesbaden
- (2009): Literarische Texte aus Ur, Kollationen und Kommentare zu UET 6/1-2. *UAVA* 9. Berlin [u.a.]
- Matuszak, J. (2016): The ideal housewife according to Sumerian literary texts, in B. Lion/C. Michel (Hg.): *The role of women in work and society in the ancient Near East*. *SANER* 13. Boston/Berlin, 235-261
- Matuszak, J. (2017): „Und du, du bist eine Frau?!“ Untersuchungen zu sumerischen literarischen Frauenstreitgesprächen nebst einer *editio princeps* von *Zwei Frauen B*. Dissertation, Universität Tübingen (vorgesehen für *UAVA*)
- Matuszak, J. (im Druck): “She was dumbstruck and took it to heart.” Form and function of insults in Sumerian literary disputations between women, in: E. Jiménez/C. Mittermayer (Hg.), *Disputation literature in the Near East and beyond*. *SANER*. Boston/Berlin

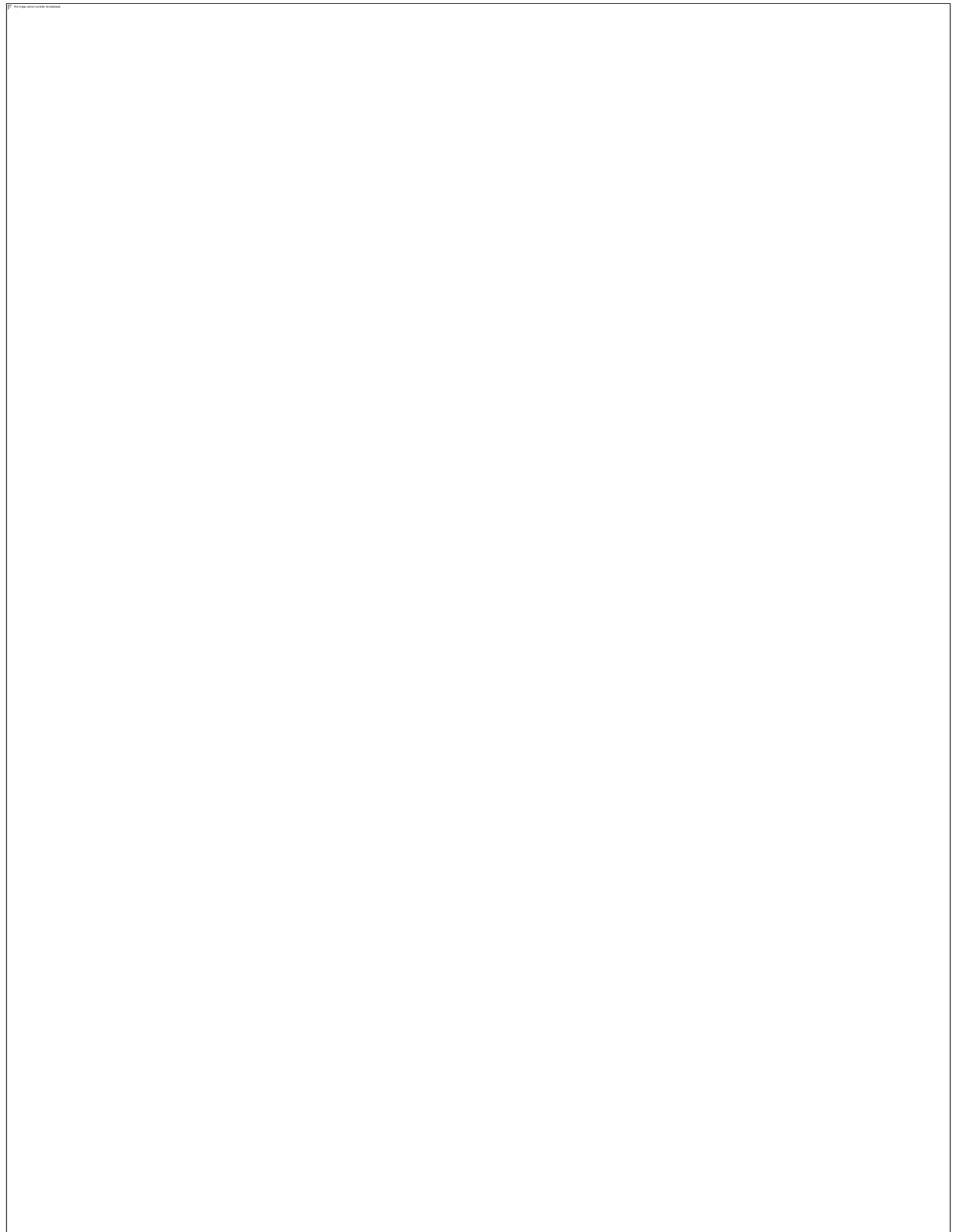
- Matuszak, J./K. Volk (i. V.): Sumerische literarische Texte in der Martin Schøyen Collection, Oslo. CUSAS
- Mayer, W. R. (2013): Wie die Alten Babylonier und Assyrer einander Vorwürfe machten und einander beschimpften, *OrNS* 82, 207-271
- Michalowski, P. (1995): Rezension zu: Sumerian literary texts by Bendt Alster and Markham J. Geller, *JNES* 43, 49-51
- (1998): Literature as source of lexical inspiration: some notes on a hymn to the goddess Inana, in: J. Braun [u.a.] (Hg.), *Written on clay and stone. Ancient Near Eastern studies presented to Krystyna Szarzyńska on the occasion of her 80th birthday.* Warschau, 65-74
- (2010): Learning music. Schooling, apprenticeship, and gender in early Mesopotamia, in: R. Pruzsinszky/D. Shehata (Hg.), *Musiker und Tradierung. Studien zur Rolle von Musikern bei der Verschriftlichung und Tradierung von literarischen Werken.* WOO 8, Wien [u.a.], 199-239
- Mittermayer, C. (2006): Altbabylonische Zeichenliste der sumerisch-literarischen Texte. Unter Mitarbeit von Pascal Attinger. OBO Sonderband. Göttingen
- (2009): Enmerkara und der Herr von Arata. Ein ungleicher Wettstreit. OBO 239. Göttingen
- (2014a): mušen ku₆: Viel Vogel und wenig Fisch in MS 2110/1, *AoF* 41, 201-222
- (2014b): ‚Was sprach der eine zum anderen?‘ Argumentationsformen in den sumerischen Rangstreitgesprächen. Habilitationsschrift, Universität Tübingen (wird in Kürze in UAVA erscheinen)
- (2014c): Der Wettstreit zwischen Dumuzi und Enkimdu, in: N. Koslova [u.a.] (Hg.), *Studies in Sumerian language and literature. Festschrift für Joachim Krecher. Babel und Bibel* 8. Winona Lake, Indiana, 383-397
- Molina, M. (2014): From court records to Sammelurkunden: a new tablet from Umma and TCL 5, 6047, in: N. Koslova [u.a.] (Hg.), *Studies in Sumerian language and literature. Festschrift für Joachim Krecher. Babel und Bibel* 8. Winona Lake, Indiana, 399-422
- Peterson, J. (2007): A study of Sumerian faunal conceptions with a focus on the terms pertaining to the order testudines. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- (2011): Sumerian literary fragments in the University Museum, Philadelphia. BPOA 9. Madrid
- (2015): An archive of simple ledgers featuring the e₂ um-mi-a(k), „House of the Master,“ at Old Babylonian Nippur: the daily rosters of a scribal school?, *AuOr* 33, 79-113
- Römer, W. H. Ph. (1988): Aus einem Schulstreitgespräch in sumerischer Sprache, *UF* 20, 233-245
- Sachs, H. [u.a.] (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. *Language* 50, 696-735
- Sallaberger, W. (2012): Bierbrauen in Versen: eine neue Edition und Interpretation der Ninkasi-Hymne, in: C. Mittermayer/S. Ecklin (Hg.), *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger: mu-ni u₄ ul-li₂-a-aš ĝa₂-ĝa₂-de₃.* OBO 256. Fribourg / Göttingen, 291-328
- Sallaberger, W. (1996): Der babylonische Töpfer und seine Gefäße: nach Urkunden altsumerischer bis altbabylonischer Zeit sowie lexikalischen und literarischen Zeugnissen. Mit einem Beitrag von M. Civil: *ĤAR-ra : ĥubullu: Tablet X. dug = karpatu.* MHEM 3. Ghent
- Selz, G. (1995): Untersuchungen zur Götterwelt des altsumerischen Stadtstaates von Lagaš. OPSNKF 13. Philadelphia
- Shehata, D. (2009): Musiker und ihr vokales Repertoire. Untersuchungen zu Inhalt und Organisation von Musikerberufen und Liedgattungen in altbabylonischer Zeit. GBAO 3. Göttingen
- Sjöberg, Å. W. (1972): „He Is a Good Seed of a Dog“ and „Engardu, the Fool“, *JCS* 24, 107-119
- (1973): Der Vater und sein misstratener Sohn, *JCS* 25, 105-169

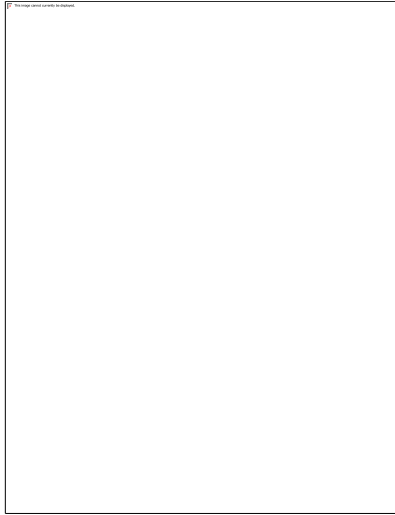
- (1975): The Old Babylonian Eduba, AS 20, 159-179
- (1998): Sumerian texts and fragments in the University of Pennsylvania Museum, in: M. Dietrich/O. Loretz (Hg.), *Dubsar anta-men. Studien zur Altorientalistik. Festschrift für Willem H. Ph. Römer zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen.* AOAT 253. Münster, 345-378
- Stone, E. C. (1987): *Nippur neighborhoods.* SAOC 44. Chicago
- Taylor, J. (2001): A new OB Proto-Lu-Proto-Izi combination tablet, OrNS 70, 209-234
- (2005): The Sumerian proverb collections, RA 99, 13-37
- Vanstiphout, H. L. J. (1987): Joins proposed in Sumerian literary compositions. NABU 1987/3
- (1992): The banquet scene in the Sumerian debate poems, RO 4, 37-63
- (2004): *Eduba. Schrijven en lezen in Sumer.* Amsterdam
- Veldhuis, N. (2000): Sumerian proverbs in their curricular context (review of Alster 1997), JAOS 120, 383-399
- (2002): Studies in Sumerian vocabulary: ⁴nin-ka₆; immal/šilam; and še₂₁.d, JCS 54, 67-77
- (2014): History of the cuneiform lexical tradition. GMTR 6. Münster
- Volk, K. (2000): Edubba'a und Edubba'a-Literatur: Rätsel und Lösungen, ZA 90, 1-30
- (2012): Streitgespräch, in: M. P. Streck (Hg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 13, 214-222
- (2015): *Erzählungen aus dem Land Sumer.* Harrassowitz
- Waetzoldt, H. (2010-13): Textilien. A. Philologisch, in: M. P. Streck (Hg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 13, 617-624
- (2011): Die Textilproduktion von Garšana, in: D. I. Owen (Hg.), *Garšana Studies.* CUSAS 6. Bethesda, 405-454
- Wagensonner, K. (i. V.): *Miscellaneous Sumerian literary texts from the Yale Babylonian Collection and elsewhere.* YOS
- Westenholz, A. (1989): Enheduanna, en-priestess, hen of Nanna, spouse of Nanna, in: H. Behrens [u.a.] (Hg.), *DUMU-E₂-DUB-BA-A.* Studies in honor of Åke W. Sjöberg. OPSNKF 11. Philadelphia, 539-566
- Westenholz, J. G. (2009): Construction of masculine and feminine ritual roles in Mesopotamia, in: B. Heiningen (Hg.), *Ehrenmord und Emanzipation. Geschlecht – Symbol – Religion* 6. Berlin/Münster, 73-99
- Wilcke, C. (1976): *Kollationen zu den sumerischen literarischen Texten aus Nippur in der Hilprecht-Sammlung Jena.* Berlin
- (2018): *Keilschrifttexte aus Isin-Išan Bahriyat. Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter der Schirmherrschaft der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.* München
- Woods, C. (2017): The abacus in Mesopotamia: considerations from a comparative perspective, in: L. Feliu [u.a.] (Hg.), *The first ninety years. A Sumerian celebration in honor of Miguel Civil.* SANER 12. Boston/Berlin, 416-478

A+H+B' und S Vs.



A+H+B' und S Rs.





Kollationen

